



SKFM

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER DÜSSELDORF e.V.

Jahresbericht 2021





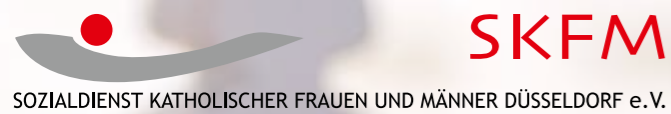
SKFM

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER DÜSSELDORF e.V.

Jahresbericht 2021

Soziales Engagement in Düsseldorf ...

... seit 1903



Inhalt

Vorwort	5
Familien- und Erziehungsberatungsstelle	6
Jugendberatungsstelle	8
esperanza	12
Tageseinrichtungen für Kinder und Familien	14
Kindertagesstätten	14
Fachbereich Tageseinrichtungen für Kinder und Familien	
Großtagespflege „Nah an der Familie“	20
Kindertagespflegedienst	22
Erzieherische Hilfen	24
Mutter-Kind-Wohnen	25
Projektentwicklung & Wohnhilfen	26
Flüchtlingshilfe	30
Soziale Beratung	34
Rechtliche Betreuungen	38
Vormundschaften/Pflegschaften	42
Adoptions- und Pflegekinderdienst	46
Fachbereich Drogenhilfe	48
Koordination Ehrenamt und Freiwilligendienste	52
Straffälligenhilfe	54
O. T. am Wittenberger Weg	56
Café Wittl	58
Seel-Sorge für Mitarbeitende	62
Presse und Öffentlichkeit	65
In Gedenken an	75
Kontakte	76
Impressum	77



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

den Jahresbericht 2020 hatten wir im letzten Jahr mit Zuversicht und der Hoffnung auf wieder bessere Zeiten auf den Weg gebracht. Nun mussten wir allerdings im Jahr 2021 feststellen, dass sich diese Hoffnung leider nicht erfüllt hat. Wir stehen weiterhin unter dem starken Eindruck der Corona-Pandemie, und die äußerst schwierige Lage in der Ukraine und die vielfältigen Auswirkungen des Konfliktes bereiten uns seit dem Februar des laufenden Jahres 2022 zusätzliche Sorgen.

Trotz der schwierigen Rahmenbedingungen und der damit verbundenen Herausforderungen aufgrund der Corona-Pandemie ist es unserem Verband im letzten Jahr gelungen, ein Mehr an Aktionen und Maßnahmen für Düsseldorf auf die Beine zu stellen.

Diesen Aufgaben haben sich die Kolleginnen und Kollegen in den Fachbereichen engagiert und professionell gestellt. So haben wir im Jahr 2021 unsere Angebote im „Betreuten Wohnen“, im Bereich der „Suchthilfe“ und um die „Arbeitsmarktprogramme“ erweitern können. Unsere Großtagespflegestelle

„Nah an der Familie“ an der Oststraße ging ebenfalls zu Jahresbeginn in Betrieb.

Auch im Jahr 2022 wird der SKFM Düsseldorf e.V. die für Düsseldorf notwendigen sozialen Maßnahmen weiter aus- und aufbauen. Hierbei sind wir stolz, dass wir auf zahlreiche engagierte haupt- und ehrenamtliche Kolleginnen und Kollegen und ebenso zahlreiche Partner und Unterstützer bauen können.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen friedvolle und gesunde Tage und grüßen Sie herzlich aus Düsseldorf-Derendorf!



Elmar Borgmann
Vorstandsvorsitzender
SKFM Düsseldorf e. V.



Ursula Knoblich
Stellvertretende Vorstandsvorsitzende
SKFM Düsseldorf e. V.

Familien- und Erziehungsberatungsstelle

Im Jahr 2021 wurden 494 Familien beraten (1681 Personen, davon 775 Kinder). Alle Beratungen erfolgten unter Pandemie-Bedingungen. Bei einem Großteil der Ratsuchenden konnte die Beratung mit Abstands- und Hygieneregeln auch weiterhin persönlich stattfinden. Daneben gab es 114 Beratungspaziergänge und 343 digitale Beratungen. Die Möglichkeiten des Blended Counseling waren eine große Repertoirebereicherung für die Arbeit in der Familien- und Erziehungsberatungsstelle. So konnten gemeinsame Gespräche geführt werden mit Eltern, die zum Teil sehr weit auseinanderwohnen. So gab es mehrere getrennt lebende oder geschiedene Eltern mit Kindesvater/Kindesmutter in München, in Hamburg, in Hannover, aber auch im Ausland, in Österreich, in der Schweiz, in Marokko, Tunesien. Aufgrund der großen Entfernung wären Gespräche in Präsenz nicht möglich gewesen, aber durch die gemeinsame digitale Beratung konnten gute Ergebnisse im Rahmen der elterlichen Sorge und des Umgangs für die Kinder erzielt werden. Bedingt durch die Pandemie, mussten alle Familien sehr viel leisten: Homeschooling, drohender Verlust der Arbeitsstelle, finanzielle Not, Ängste vor eigener Erkrankung und Sorge um ältere Verwandte usw. Die Kinder haben ganz besonders unter der sozialen Isolation gelitten.

Im Jahr 2021 wurden 88 geflüchtete Familien intensiv beraten. Der Großteil der Familien stammt aus dem Irak, aus Syrien, Afghanistan, dem Iran und Nigeria.

Die Pandemie in den Herkunftsländern war zum Teil sehr dramatisch in der Ausprägung der Todesfälle. Deshalb mussten viele Kinder und Familien (insbesondere die, die aus dem Irak stammen) den Tod sehr enger Angehöriger verkraften. Die Beratung fokussierte sich in diesen Fällen auf die Trauerbewältigung der Kinder. Ein weiteres großes Drama für die geflüchteten Familien war der Ausschluss der persönlichen Beratung in den Sozialbehörden. Die Antragstellung in digitaler Form stellte für sie eine große Herausforderung dar.

Neu entwickelt wurde das Projekt „Digitale Elternzeit“. Seit Herbst 2021 können sich freitags von 10 bis 12 Uhr alle Eltern vernetzen, zuhören oder beraten lassen. Die Teilnahme am digitalen Elterncafé ist jederzeit ohne Anmeldung möglich.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass im Jahr 2021 Abstand die neue Form der Beratung, der Fürsorge und Verantwortung war. Die Bereitschaft der Ratsuchenden war groß, Beratungen in allen angebotenen Formaten anzunehmen. Mangelnder Nähe in sozialen Kontakten stand zeitweise eine überfordernde Nähe (in der eigenen Familie) gegenüber.

Corona fühlte sich für viele der Ratsuchenden an wie eine Zugfahrt ohne Ziel. Gut, dass die Familien- und Erziehungsberatungsstelle sich in einem Bahnhof befindet.

Petra Evertz
Leiterin der Beratungsstelle



Die Jugendberatung – Blended Counseling und digitale Weiterentwicklung

Im Jahr 2021 führten wir mit 412 Klient*innen beraterisch-therapeutische Gespräche. Angesichts dessen, dass Zugangsarten wie der direkte Kontakt in Schulen (Sprechstunden, Streitschlichtung, Täter-Opfer-Ausgleich oder ein intensives Projekt mit Geflüchteten – und das sind nur ein paar Beispiele) nur reduziert stattfinden konnten, eine beachtliche Anzahl. Die Belastungen, die gerade junge Menschen in der Pandemie erleben, haben wir im letzten Jahr ausführlich dargestellt. Ein Zitat möchten wir dennoch – stellvertretend für viele – anführen:

Am Anfang war der Lockdown eine erholsame und entspannende Zeit ... inzwischen merke ich jedoch, dass meine Angst, Corona zu bekommen, gewachsen ist und ich mich kaum noch oder gar nicht aus dem Haus traue.

Die Jugendberatung begegnet den vielen Anfragen auf ganz unterschiedlichen Zugangswegen: live, per Telefon, Chat, Mail und Video. Manche Beratungen und Therapien verlaufen dann in einem einzigen Kanal, oft jedoch mischen sich die Kontaktformen. Das ist in diesem Ausmaß neu und funktioniert meist erstaunlich gut.

Eine Schülerin startete mit einem Krisentermin im Live-Format. Die zweite Stunde fand per Telefon statt, sie besuchte gerade ihre Großeltern, dort war die

Internetverbindung schlecht. Der dritte Termin war im Videoformat, sie hatte Corona.

Eine andere Klientin beginnt mit mehreren Live-Terminen und wechselt auf den Videokanal, weil sie im europäischen Ausland studiert. Wenn sie ihre Eltern besucht, kommt sie wieder live. Zwischendurch schreibt sie ausführliche Mails (auf einem sicheren, besonders geschützten System).

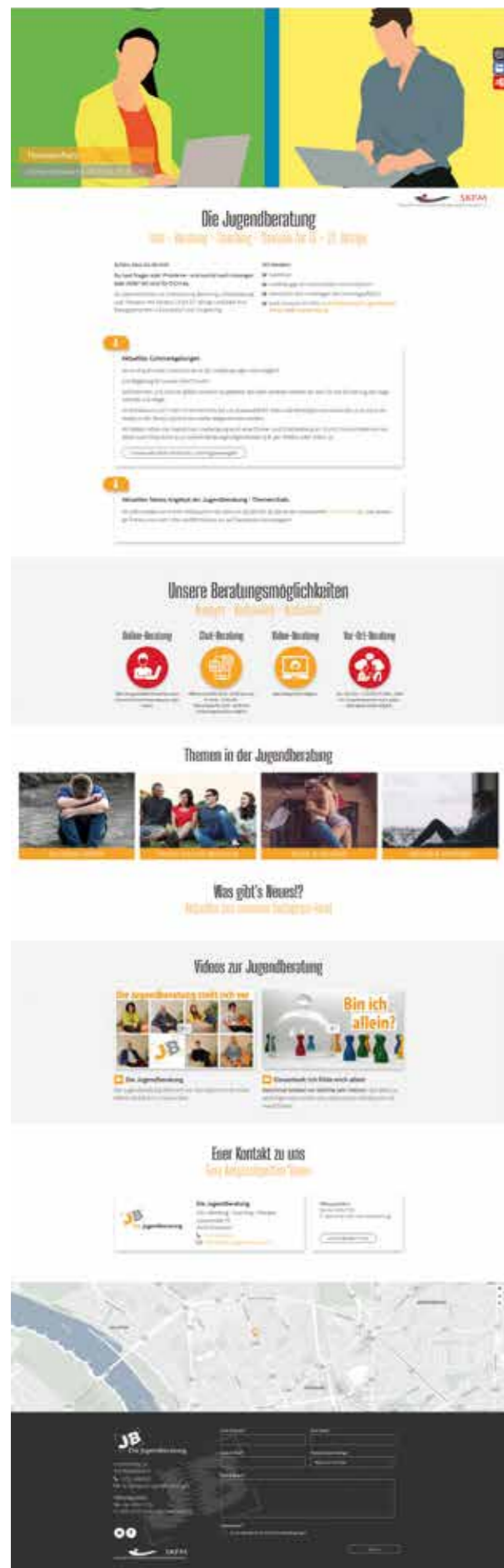
Wiederum ein anderer Klient legt Wert darauf, den Berater zumindest einmal live kennenzulernen. Danach telefoniert er lieber: „Ich sitze eh den ganzen Tag am Bildschirm, da ist mir das derzeit einfach lieber.“

Für viele junge Leute ist es jedoch nach wie vor wichtig, live zu kommen, denn sie benötigen die direkte persönliche Begegnung. „Gerade in dieser Zeit, sonst werde ich noch verrückt“, sagt ein Jugendlicher.

Eine gute Homepage und eine attraktive Präsenz in den sozialen Medien ist für das Erreichen der jungen Menschen sowie die Verwirklichung von Niedrigschwelligkeit von zentraler Bedeutung. Durch die – auch mithilfe von Projektgeldern – verstärkten Aktivitäten der Jugendberatung in diesen Bereichen im vergangenen Jahr ist sie bei der Zielgruppe besser wahrnehmbar und hat eine deutlich höhere Reichweite.

Die bereits 2020 stark verbesserte Homepage wurde noch einmal weiterentwickelt und komplett überarbeitet. Die Rückmeldungen von Klient*innen sowie von Berufskolleg*innen sind überaus positiv. Schauen Sie doch einfach mal rein: www.die-jugendberatung.de.





Ein Video über die Arbeit der Jugendberatung wurde zusammen mit ehrenamtlich engagierten Mitarbeiter*innen der Ergo-Versicherung gedreht.

Der neu eingerichtete Google-Brancheneintrag wird monatlich von durchschnittlich 1700 User*innen angeklickt.

Die Reichweite in Facebook ist entgegen den deutschlandweiten Trends (insbesondere bei jungen Leuten) um 67 Prozent gestiegen. Pro Jahr werden mehr als 1500 Personen erreicht.

Auf Instagram haben wir seit der Accounterstellung (Ende 2020) 238 Abonnent*innen gewinnen können. Die Reichweite (Anzahl derjenigen, die unsere Posts/Stories gesehen haben) beträgt 4518.

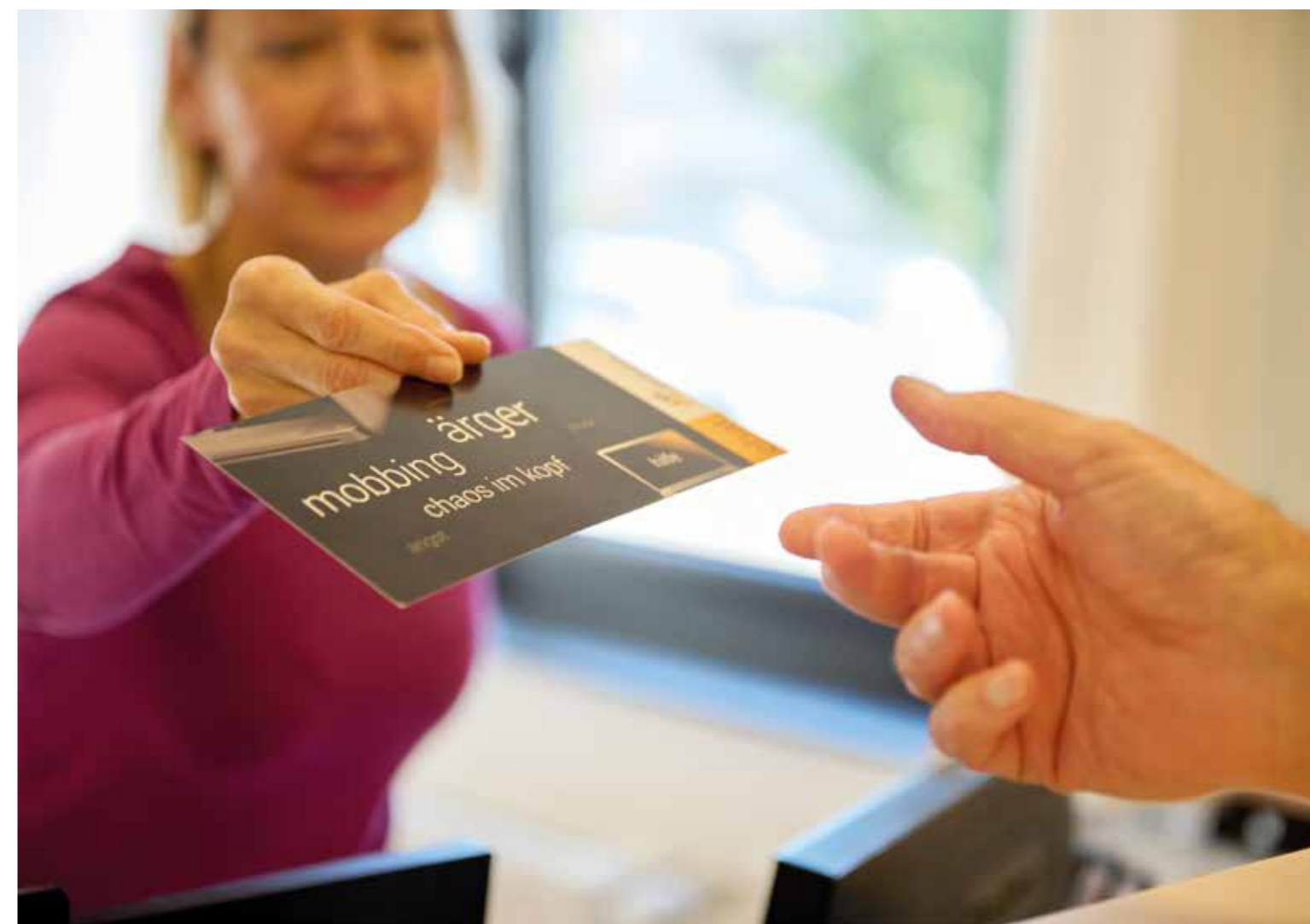
Auf unserem Youtube-Kanal wurden bisher sieben Videos veröffentlicht.

Für die Social-Media-Kanäle wurden regelmäßig Beiträge zu jugendspezifischen Themen sowie zu Angeboten der Jugendberatung erstellt.

Links zu den Beiträgen der Jugendberatung auf Youtube, Facebook und Instagram können in einem digitalen Format nicht angeklickt werden. Sie sind jedoch auf unserer Homepage leicht zu finden.

Trotz der vielfältigen Belastungen im vergangenen Jahr sind wir zufrieden mit der Weiterentwicklung unserer Arbeit und konnten auf diese Weise unser Angebot deutlich verbessern. Digitale und analoge Beratungsformen und Arbeitsweisen bereichern sich gegenseitig. Wir gehen davon aus, dass diese Entwicklung auch nach der Beendigung (hoffentlich) der Pandemie (zumindest in dieser Form) weitergehen wird.

Friedel Beckmann
Leiter der Jugendberatung





esperanza – Schwangerschafts-, Väter- und Kurberatung – Beratungs- und Hilfenetz vor, während und nach einer Schwangerschaft

Dass eine Schwangerschaft alles verändert, ist gemeinhin bekannt – doch was bedeutet das im Detail? Einige Personen suchen wegen dieser Frage Rat. Vielleicht freuen sie sich auf ihr Leben mit Kind und möchten wissen, was sie zu einer gesunden Entwicklung beitragen können? Vielleicht sorgen sie sich, ob sie ein Leben mit Kind überhaupt bewältigen können. Einige denken eventuell an einen Schwangerschaftsabbruch, andere an Adoptionsfreigabe. Die Bandbreite des Beratungsbedarfs ist groß, und insbesondere beim Thema Schwangerschaft ist es sehr wichtig, kompetente und verschwiegene Ansprechpersonen zu haben.

Wieso *esperanza*?

Die *esperanza*-Schwangerschaftsberatung hat sich der beschriebenen Aufgabe verpflichtet und berät kostenlos unter Wahrung der Schweigepflicht alle Ratsuchenden, unabhängig von Konfession oder Nationalität – nicht nur bezüglich Schwangerschaft und Geburt, sondern auch bei Fragen zu Sexualität, Familienplanung oder Methoden der Empfängnisregelung.

Welche Themen werden behandelt?

Die Problemlagen variieren je nach Lebensabschnitt,

Altersgruppe oder sozialem Background stark. Mütter, Väter, Paare, werdende Großeltern – sie alle haben verschiedene Themenschwerpunkte. Eine Pauschalisierung ist kaum möglich, auch wenn Themen wie z. B. Fragen zu Vorsorge, Schwangerschaft, Geburt, rechtlichen Fragen, Wohnungssuche oder finanziellen Schwierigkeiten gehäuft auftreten. Deshalb muss eine Beratung stets ergebnisoffen bleiben. Mittels aktivierender systemischer Gesprächsführung gehen wir in ein gemeinsames Nachdenken, um mit den Ratsuchenden einen Weg zu erarbeiten, den sie gestärkt gehen können. Für das vorliegende Berichtsjahr 2021 wurden bei *esperanza* 752 Klient*innen beraten. Es wurden 5775 multimediale Beratungen geführt. Besonders hervorzuheben ist, dass die Beratung von (werdenden) Vätern einen Zuwachs von 29,63 Prozent verzeichnen konnte.

Warum reichen das Internet und Bücher nicht aus?

Die persönliche Beratung erfolgt personenzentriert und geht auf die persönlichen Themen der Klient*innen ein. Diese Individualität kann nicht durch ein Medium ersetzt werden. Insbesondere in unserer multimedialen Zeit, in der moderne Familienstrukturen die Regel sind, kann oft kein „Voneinanderlernen“, wie man mit

Schwangerschaft und Kindern umgeht, mehr stattfinden. Desto bedeutsamer sind daher unsere fachkundige Beratung und fundierte Netzwerkarbeit.

Welche Chancen bietet eine Beratung bei *esperanza*?

esperanza bildet den frühesten Punkt möglicher (Früher) Hilfen und wird anders als andere soziale Beratungsangebote nicht ausschließlich problemindiziert aufgesucht. Für einige Personen ist die Benachrichtigung über die Schwangerschaft ein Schock. Gleichwohl geht es um etwas ganz besonders Schönes: entstehendes Leben. Mit unserer niederschwellig zugänglichen Beratung und Begleitung können wir den Weg für weitere Hilfen ebnen und mögliche Hürden bei der Inanspruchnahme von sozialen Beratungs- und Unterstützungsangeboten abbauen. Auch können wir dabei helfen, den Blickwinkel zu erweitern und Perspektiven zu entwickeln.

Was passiert im Erstgespräch?

Nach telefonischer Terminvergabe folgt das Kennenlernen. Dabei geht es um das Ankommen, Reden sowie die Klärung des Beratungsanliegens. Individuelle Themen oder Problemlagen werden anschließend sortiert, priorisiert und mögliche Wege besprochen. Informationsvermittlung, Weiterleitung zu Fachstellen und weitere Unterstützung werden in möglichen Folge Terminen behandelt. Alle Berater*innen bei *esperanza* haben eine systemische Zusatzausbildung. Wir versuchen, unsere Klient*innen mittels aktivierender Gesprächsführung zu unterstützen, selbst ihren Weg zu finden.

Wie viel Zeit nimmt sich *esperanza* für die Ratsuchenden?

Wir sehen uns als Helfende und versuchen, eine besondere Kontinuität zu erzeugen. VOR, WÄHREND und NACH einer Schwangerschaft stehen wir allen Klient*innen zur Verfügung. Also vom ersten Gedanken an Kinder bis hin zum dritten Lebensjahr des Kindes. Nicht selten betreuen wir Klient*innen auch bei Folgeschwangerschaften oder dienen als Netzwerkestelle, wenn weit nach der Schwangerschaft noch Fragestellungen auftauchen.

Wie hat *esperanza* auf die Einschränkungen durch Corona reagiert?

Nähe – trotz Distanz – zu schaffen gelang uns durch

einen erheblichen Digitalisierungsschub. Dank des Projekts „Wandel (be)greifbar machen – Handlungsfelder sozialer Arbeit digital optimieren“¹ konnten wir die soziale Beratungsarbeit sowie unsere internen Arbeits- und Kommunikationsvorgänge grundlegend verändern und uns zeitgemäß, mehrdimensional sowie barrierefrei aufstellen. Bei der Auftaktveranstaltung des Projekts konnten wir unser Digitalisierungsvorgehen über 300 beteiligten Personen vorstellen und so wertvolle Netzwerke knüpfen. Da Digitalisierung ein permanenter Prozess ist, wird *esperanza* weiterhin an der Bewahrung und Entwicklung unseres digitalen und somit orts- und krisenunabhängigen Angebots arbeiten. Insbesondere da die Ratsuchenden die verschiedenen digitalen und analogen Angebote gerne annehmen. Vor allem in der Väterarbeit hat die Digitalisierung massive Hürden abbauen können.

Welche Herausforderungen gab es in der Beratungsarbeit 2021?

Die alternativen (digitalen) Beratungsformen, die durch das Pandemiejahr 2021 erforderlich wurden, waren für uns ein *Fluch und ein Segen* zugleich.

Ein Segen, weil das Beratungsangebot aufrechterhalten werden konnte. Die Beratungen konnten nicht nur am Telefon, sondern auch Face-to-Face online im Videochat stattfinden. Zunehmend nutzten die Ratsuchenden diese Möglichkeit. Eine persönliche Beratung war darüber hinaus in Einzelfällen unter Berücksichtigung der Hygienevorschriften immer möglich. Die Hebammensprechstunde konnte durch die verschiedenen Kontaktmöglichkeiten durchgängig angeboten werden und wurde hochfrequentiert genutzt.

Ein Fluch, da eine systemisch basierte, beziehungsorientierte Beratungsarbeit trotz Videochat nur eingeschränkt möglich war. Detaillierte Mimik, Gestiken und die Körperhaltung, eben jene Eigenschaften, die für ein konstruktives beratendes Gespräch notwendig sind, können nicht ausreichend durch digitale Maßnahmen dargestellt werden.

Bettina Stotko

Leiterin von *esperanza*



¹ Ein Verbundprojekt in den Beratungsfeldern der Kur-, Erholungs- und Schwangerschaftsberatung des DiCV Köln, gefördert durch die Stiftung Wohlfahrtspflege NRW.

Kindertagesstätten

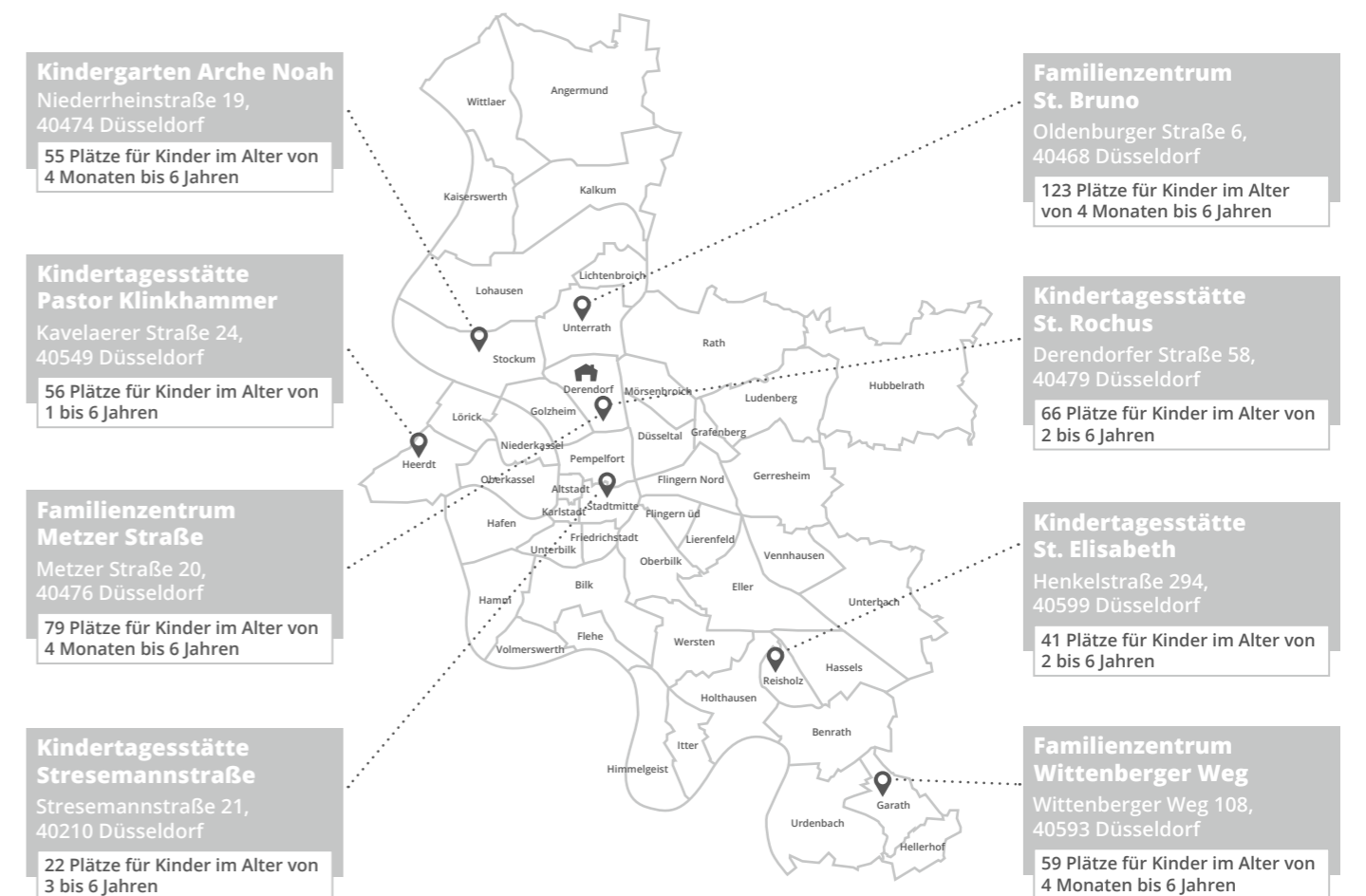
War das Hauptthema im Jahresbericht 2020 die Corona-Pandemie, liegt im Rückblick auf das Jahr 2021 der Fokus auf der Vielfalt weiterer Themen und Arbeitsschwerpunkte. Es kann jedoch nicht gänzlich unerwähnt bleiben, dass die Pandemie das Leben in unseren acht Kindertagesstätten mit insgesamt 502 Betreuungsplätzen, darunter 125 Plätze für Kinder unter drei Jahren, auch im Jahre 2021 stark geprägt hat. Erst am 7. Juni 2021 kehrten die Kindertagesstätten in den Regelbetrieb zurück. Bis zu diesem Zeitpunkt bestimmten erneut Gruppentrennungen, um zehn Stunden verkürzte Betreuungszeiten sowie die Umsetzung der Hygienekonzepte den pädagogischen Alltag. Die von März bis Juni laufende und vom Jugendamt der Stadt Düsseldorf unterstützte Impfkampagne für die Mitarbeitenden in den Kindertagesstätten wurde von der großen Mehrheit der Kolleg*innen in Anspruch genommen. Mit Start des neuen Kindergartenjahres im Sommer gab es eine hohe Motivation, zu den eigentlichen pädagogischen Konzepten in der Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder zurückzukehren und insbesondere die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern neu zu beleben. Dazu zählen beispielsweise die Einführung eines Elterncafés in unserer Kindertagesstätte Pastor Klinkhammer sowie die Schaffung einer zusätzlichen Eltern-Kind-Spielgruppe im Familienzentrum Metzer Straße. Bedauerlicherweise haben die steigenden Infektionszahlen im Spätherbst die begonnenen Prozesse ausgebremst. Im Rahmen des fortgesetzten Regelbetriebs gab es erneut strengere Vorgaben in Bezug auf den Aufenthalt von Erwachsenen in Kitas, darüber hinaus führten Ängste und Sorgen sowohl der Eltern als auch der Mitarbeitenden zu weiteren Einschränkungen im Miteinander. Die im Dezember

gestarteten Booster-Impfungen und PCR-Pool-Testungen in den Kindertagesstätten sollen zur Sicherheit von Kindern und Mitarbeitenden beitragen und lassen hoffen, dass 2022 eine Rückkehr zu einer Normalität möglich sein wird, in der wir wieder mehr Miteinander als Grundlage unserer Arbeit in den Kindertagesstätten wagen können.

Bei den Themen, die die Kindertagesstätten 2021 besonders beschäftigt haben, steht eines im direkten Zusammenhang mit der Corona-Pandemie: die Digitalisierung. Die Ausstattung der Kitas mit der notwendigen Hard- und Software haben wir fortgesetzt, die Teilnahme an und auch die Organisation von Besprechungen mit Kolleg*innen sind nun ebenso über „Teams“ möglich wie digitale Elterngespräche, Beratungen und Veranstaltungen. Vier der acht Kitas haben 2021 die Eltern-App von kitaplus als weitere digitale Kommunikationsform eingeführt, die anderen befinden sich auf dem Weg dorthin. Direkte Einblicke in die Kitas waren nicht immer möglich, andere Formen der Präsentation wurden gefunden, zum Beispiel mit der Erstellung von Videofilmen in den Familienzentren Wittenberger Weg und Metzer Straße, die u. a. auf der Homepage zu finden sind.

Weitere inhaltliche Schwerpunkte bildeten die Auseinandersetzung mit dem Thema „Inklusion“ und die damit verbundene Umsetzung des BTHG in vier unserer acht Kindertagesstätten. Seit dem Kindergartenjahr 2021/2022 nehmen zwei Einrichtungen am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ teil. Strukturell sind diese Themenkomplexe der Koordinatorin des Fachbereiches zugeordnet. Diese zusätzliche Stelle wurde im April 2021 eingerichtet und umfasst u. a. die Begleitung kitaübergreifender Projekte und Konzept-

Unsere Kindertageseinrichtungen



entwicklungen. Dazu zählt auch das angestrebte Konzept zur Begleitung der Praktikant*innen in der praxisintegrierten Ausbildung zum/zur Erzieher*in. Deren Zahl hat sich zum Kindergartenjahr 2021/2022 auf insgesamt 13 erhöht, hinzu kommen eine Berufspraktikantin und eine Studierende im dualen System sowie zwei Praktikantinnen in der Ausbildung zur Kinderpflegerin, die seit dem laufenden Kindergartenjahr erstmals auch in praxisintegrierter Form möglich ist.

Wir sehen in der Ausbildung eine wesentliche Möglichkeit, auf das vorherrschende Thema im Kita-Bereich, den akuten Fachkräftemangel, der auch unsere Kitas betrifft, zu reagieren. Die Beschäftigung von zusätzlichen Auszubildenden kann jedoch die aktuelle Personalnot und deren konkrete Auswirkungen auf die Betreuungssituation in den Kitas nur

begrenzt auffangen. Weitere kurz- und mittelfristige Lösungsansätze bietet die Ende des Jahres verlängerte Personalverordnung. Dazu zählt unter anderem die Möglichkeit Personen mit anderen abgeschlossenen Ausbildungen im pädagogischen und therapeutischen Bereich als Fachkräfte einsetzen zu können. So konnten wir 2021 eine Ergotherapeutin und eine Musikpädagogin für zwei unserer Kitas gewinnen. Deren Fachwissen und Vorerfahrungen werden durchaus als bereichernd erlebt, der Einstieg in den Tagesstättenalltag bedarf gleichzeitig einer intensiven fachlichen Begleitung durch die Kolleg*innen. Bereits im November 2020 haben wir eine Musikpädagogin in unserer Kindertagesstätte Stresemannstraße eingestellt. Sie hat inzwischen die notwendige Zusatzqualifizierung abgeschlossen, kann nun dauerhaft als Fachkraft tätig sein und gleichzeitig besondere Projekte umsetzen.

Perspektivisch werden weitere Maßnahmen notwendig und erforderlich sein, um dem Fachkräftemangel zu begegnen. Es ist spürbar, dass er das Arbeitsfeld Kindertagesstätten stark belastet und es zunehmend unattraktiv werden lässt. Hinzu kommen die ständig wachsenden Anforderungen, Vorgaben und Themenkomplexe sowie die damit verbundenen Verwaltungs- und Dokumentationspflichten. Die Anerkennung der Politik, dass das Kinderbetreuungssystem mit dem Ziel der Vereinbarkeit von Familie und Beruf aktuell an seine Grenzen stößt, ist ebenso wünschenswert wie ein verstärkter

Blick auf die Kinder, für deren Wohl und gesunde Entwicklung wir uns in erster Linie verantwortlich sehen. Dazu bedarf es nicht nur des Ausbaus von Betreuungsplätzen, sondern auch der Schaffung von Rahmenbedingungen für eine qualitativ angemessene Begleitung und Förderung von Kindern. Sicherlich auch ein Weg, um das Arbeitsfeld wieder attraktiver werden zu lassen und Fachkräfte zu binden und zu gewinnen.

Gudrun Rasink

Leiterin Fachbereich
Tageseinrichtungen für Kinder und Familien



„Singen, Spielen, Bewegung und vieles mehr ...“ im Familienzentrum Metzter Straße

Im Sommer 2021 ergab sich für unser Familienzentrum die Möglichkeit, im Rahmen des Aktionsprogramms „Aufholen nach Corona“ der Bundesinitiative Frühe Hilfen ein zusätzliches Projekt für Familien mit U3-Kindern zu schaffen.

So wurde, anknüpfend an dem bereits regelmäßig stattfindenden Eltern-Kind-Kurs „Baby-Nest“, ein weiteres Angebot speziell für Familien mit Kindern unter drei Jahren initiiert: eine Spielgruppe unter dem Motto „Singen, Spielen, Bewegung und vieles mehr ...“.

Diese Eltern-Kind-Gruppe startete im Oktober, fand alle 14 Tage statt und wurde in der Regel von mir angeleitet. Sie legte einen Schwerpunkt auf die Integration von Familien mit Migrationshintergrund. Die Vermittlung von Sprache und praktische Anregungen zur Förderung der Kinder in Alltagssituationen, zum Beispiel in den Bereichen Bewegung, Musizieren, Kreativität, Wahrnehmung und Ernährung, standen im Vordergrund. Alle Angebote und Aktionen waren so aufgebaut, dass sie im Nachhinein mit geringem Aufwand auch zu Hause umgesetzt werden konnten. Darüber hinaus luden die Spielimpulse zum Ausprobieren und Erweitern mit eigenen Ideen ein.

Ganz wichtig war, dass die Treffen ausreichend Zeit und Raum für einen Austausch der Eltern untereinander boten – dies war in unserer Einrichtung und für viele Familien coronabedingt sehr lange nicht möglich. So wurde das Angebot von den Familien der U3-Kinder gerne angenommen. Schwierig war es jedoch zunächst, die Familien mit Migrationshintergrund zu gewinnen. Persönliche Ansprache und

Einladung waren hier notwendig, um Berührungspunkte mit anderen Familien abzubauen.

Auf dem Programm der Spielgruppe standen ganz konkret: gemeinsame Kreis- und Bewegungsspiele, das Basteln von Laternen, das Experimentieren mit Rhythmik- und Musikinstrumenten, die Zubereitung von Müsliriegeln und anderen Leckereien, Bewegungsangebote mit Bällen, das Malen auf Leinwänden und eine Bilderbuchbetrachtung.

Auch wenn das Projekt offiziell zum Jahresende ausgelaufen ist, möchten wir diese Eltern-Kind-Spielgruppe 2022 fortsetzen, da sie von den Familien gut angenommen wird und wir noch viele weitere Ideen für gemeinsame Aktionen haben: Spielen und Singen, die Entdeckung unterschiedlicher Medien, Konstruieren und Bauen ...

Gabriele Kryz

Leitung Familienzentrum Metzter Straße



„Wir fangen an und bleiben dran!“ – Internationales Begegnungscafé in der Kita Pastor Klinkhammer

In Zusammenarbeit mit dem ASG-Bildungsforum startete am 6. Oktober 2021 das internationale Begegnungscafé in der Kita Pastor Klinkhammer.

Dieser offene Treff für Mütter und Väter sollte ein Ort der Begegnung und des Austausches werden, an dem sich Eltern untereinander noch besser kennenlernen und die Möglichkeit erhalten, ihre Sprachkenntnisse zu erweitern.

Schnell wurde klar, dass Corona auch hier Barrieren für ein Angebot schafft, das eigentlich dazu da ist, Barrieren abzubauen. So gestaltete es sich, bedingt durch die Testverordnung, schwierig, Referent*innen und Eltern für das Angebot zu gewinnen. Auch konnte es nicht so offen starten wie ursprünglich geplant und beschränkte sich aus Infektionsschutzgründen zunächst auf Eltern, die bereits die Einrichtung besuchten.

Unverhofft erhielten wir aber Unterstützung aus der Elternschaft, indem sich eine Mutter bereit erklärte, das Angebot aktiv zu unterstützen. Eigentlich wollte sie in Zusammenarbeit mit dem ASG-Bildungsforum eine Spielgruppe für kleine Geschwisterkinder ins Leben rufen. Auch dieser Plan konnte so nicht umgesetzt werden, also wurde kurzerhand improvisiert: Beide Angebote wurden eins und aus dem Café ein internationales Begegnungscafé mit integrierter Spielgruppe für die Kleinsten.

Hier wurden je nach aktueller Situation und den Wünschen der teilnehmenden Eltern unterschiedlichste Themenbereiche angesprochen. So war „Einschulung“ ein interessantes Wunschthema, welches von den Referent*innen vorbereitet wurde. Aber auch aktuelle Themen wie der Advent fanden ihren Platz, es wurde gemeinsam gebastelt, und der ein oder andere Keks durfte selbstverständlich nicht fehlen.

Im Rahmen der Möglichkeiten wurde mit dem Elterncafé ein Raum geschaffen, in dem man einfach bei einer Tasse Kaffee oder Tee entspannt, andere Eltern trifft, die Sorgen, Nöte, aber auch Freuden miteinander teilen kann.

Wir fangen an und bleiben dran! Und weil stetes Wasser den Stein höhlt, starten wir ab Mai 2022 einen neuen Versuch in der Hoffnung, dass sich die allgemeine Lage etwas entspannt hat und das Elterncafé zahlreich besucht werden kann. Perspektivisch könnte es als ein Kooperationsangebot im neuen Stadtteilzentrum Heerd seinen Platz finden.

Nadja Eike
Leitung Kita Pastor Klinkhammer

„Es war einmal ...“ – ein besonderer Quereinstieg in der Kita Stresemannstraße

„Künstler*innen in Kitas“ – dieses Programm gibt es schon seit mehreren Jahren von der Stadt Düsseldorf, und ich habe als Musikpädagogin hierüber zahlreiche Projekte zu den Themen Zirkus, Märchen, Musik, vier Elemente, Leseförderung, Kooperationsprojekte Kita und Schule und vieles mehr geleitet. In vielen Kitas war ich regelmäßig, so auch über viele Jahre in der Kita Stresemannstraße, in der ich mich immer sehr wohlfühlt habe.

Ich habe mich deshalb sehr gefreut, als ich das Angebot bekam, hier als fest angestellte Fachkraft anzufangen. Der Start im November 2020 war natürlich nicht einfach, da durch die in Verbindung mit Corona zeitweise eingeschränkte Betreuung nur sehr wenige Kinder in der Kita waren. Umso mehr hatte ich Zeit, mit Unterstützung der Kolleginnen und der parallel laufenden Fortbildung in den Kita-Alltag hineinzuwachsen. Die 160-Stunden-Qualifizierung, die Voraussetzung für eine dauerhafte Tätigkeit als Fachkraft in einer Kita ist, und der Austausch mit den Teilnehmenden und Dozent*innen haben mir viel Sicherheit gegeben – angefangen von den rechtlichen Bestimmungen bis zum Vertiefen der Bildungsbereiche.

Mir macht meine Arbeit Spaß, da ich hier meine künstlerischen Fähigkeiten und Erfahrungen mit einbringen kann. Ich bin nicht mehr auf einen festen Termin angewiesen, sondern kann immer wieder kleine Einheiten in den Alltag einfließen lassen. Teamarbeit ist mir immer schon wichtig gewesen, und das ist natürlich in einer so kleinen Einrichtung wunderbar, wenn es so gut läuft wie bei uns.

„Jedes Kind ist ein Künstler. Das Problem ist nur, als Erwachsener einer zu bleiben“ (Pablo Picasso). Die Kinder hierin zu unterstützen, das sollte das Ziel der Kita sein und macht Künstler*innen in Kitas notwendig!

Und so kann die Umsetzung in Form eines **Märchenprojekts** in der Praxis aussehen:

Wir reisen jetzt ins Märchenland, und das geht so: Aufgeregt rudern, reiten und fliegen die Vier- bis Sechsjährigen dem Märchenland entgegen. Endlich angekommen, tauchen wir in die Welt von Hänsel und Gretel, Dornröschen, der Bremer Stadtmusikanten und vieler weiterer Märchen ein. Hierbei begleiten uns Lieder, Reime und Rhythmicals.

Ergänzend bastelt jedes Kind sein eigenes Märchenbuch, in das wir Märchenfiguren, Bilder und Lieder zu den gehörten Märchen kleben. Vielen Kindern waren Märchen bisher völlig unbekannt, nur Elsa, die Eiskönigin, kannten alle.

Es ist wunderbar, zu erleben, wie die Kinder mit den Figuren mitfiebern und begeistert sind, wenn das Gute über das Böse siegt! Denn: „... und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.“

Daniela Meller-Gerstner
Fachkraft in der Kindertagesstätte Stresemannstraße



Großtagespflege „Nah an der Familie“

Vertrautheit zu empfinden ist eines der wichtigsten Gefühle für Kinder, wenn sie zum ersten Mal fremd betreut werden. Kindern dieses Gefühl zu vermitteln und eine Atmosphäre zu schaffen, in der sie sich entwickeln, ihre Umgebung entdecken und Beziehungen aufbauen können, sind zentrale Anliegen in der Arbeit von Tagespflegepersonen.

Mit diesem Bestreben nahm am 4. Januar 2021 die Großtagespflegestelle „Nah an der Familie“ in Trägerschaft des SKFM ihren Betrieb im City-Neubau an der Oststraße auf. Nach monatelanger Planungsarbeit, liebevoller Einrichtung der Räumlichkeiten sowie Auswahl der Fachkräfte startete die Eingewöhnung der ersten Kinder und ihrer Familien. Ab August sorgten dann drei Fachkräfte in einem familiären Gruppensetting für die Erziehung, Bildung und Betreuung von neun Kindern unter drei Jahren – mit den Schwerpunkten Sprache und Kommunikation sowie Bewegung und gesunde Ernährung.

Das besondere Konzept der Großtagespflege nimmt nicht nur die Betreuung der einzelnen Kinder in

den Blick, sondern ihre Familien als Ganzes. Ausgehend von der Lage der Großtagespflegestelle in der Stadtmitte, handelt es sich schwerpunktmäßig um Familien mit unterschiedlichem Migrationshintergrund, eine weitere Zielgruppe sind Alleinerziehende ebenso wie Familien mit besonderen Bedarfssituationen. Der konzeptionelle Ansatz ermöglicht es, Familien in ihren Lebenssituationen vor Ort zu begleiten und zu unterstützen – eben „nah an der Familie“ zu sein. Neben anlassbezogenen Elterngesprächen sind regelmäßig stattfindende gemeinsame Aktionszeiten mit den Familien zentraler Baustein dieser Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Tagespflegepersonen.

Die coronabedingten Zugangsbeschränkungen für Eltern behinderten zunächst die geplanten Zusammentreffen in den Räumen der Großtagespflege. Mit der Aufhebung der Beschränkungen zum August startete endlich die gemeinsame Aktionszeit mit den Familien – jeden Dienstag und Donnerstag im Anschluss an die Betreuungszeit von 14.30 bis 16 Uhr. Einige Kinder waren zunächst irritiert, dass Mama und Papa nach

dem Mittagsschlaf nicht zum Abholen, sondern zum Bleiben gekommen waren. Die Angebote orientieren sich an Themen, die die Kinder ohnehin beschäftigen: Bewegen, Entdecken, Spielen – und das gemeinsam mit den Eltern. Ein Begrüßungs- und ein Abschlusslied rahmen jeden Nachmittag ein und geben den Kindern Orientierung. So entstanden beispielsweise zwei Nachmittage zum Thema Farben – mit passenden Liedern, Finger- und Bewegungsspielen und Malaktionen.

Das Erleben des gemeinsamen Spielens von Eltern und Kindern bietet den Tagespflegepersonen die Möglichkeit, die Interaktion zu beobachten und im Gespräch herauszufinden, welche Themen die Familien auch zu Hause bewegen. Das Trockenwerden, das Einschlafen, die Entwicklung der Sprache ... Eltern erleben, dass sie nicht allein mit ihren Themen sind, sondern auch andere Familien ähnliche Fragen haben. Nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern können so in ihren Kompetenzen bestärkt und gestärkt werden.

Die Aktionszeiten liefern den Eltern zusätzlich einen Einblick in den

Alltag der Betreuung, in einen Bereich, der ihnen sonst weitestgehend verborgen bleibt. Für die Eltern ist es spannend, zu sehen, wie ihr Kind mit anderen Kindern agiert, wie selbstständig es Neues ausprobiert. Und die Kinder sind jedes Mal sehr aufgeregt und stolz, wenn sie ihren Eltern zeigen können, was es in der Tagespflege zu entdecken gibt. Die Tätigkeit der Tagespflegepersonen und ihr Umgang mit den Kindern werden für die Eltern transparenter. Das schafft Vertrauen, insbesondere für Eltern, mit denen die Verständigung aufgrund einer anderen Familiensprache nicht so einfach ist. Eine vertrauensvolle Basis erlaubt es auch, Themen anzusprechen, die knifflig oder schambehaftet sind und bei denen möglicherweise weitere Hilfs- oder Beratungsangebote in Anspruch genommen werden müssen.

Mit dem Angebot der gemeinsamen Familienzeit ist die Großtagespflege „Nah an der Familie“ eben vor allem genau dies ... nah an der Familie!

Anna Jana Müller

Koordinatorin Fachbereich

Tageseinrichtungen für Kinder und Familien

Kindertagespflegedienst



Die Kindertagespflege, eine gesetzlich anerkannte Betreuungsform, die sich insbesondere durch die individuelle und personenbezogene Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern unter drei Jahren in einem familiären Umfeld und ihre zeitliche Flexibilität auszeichnet, stellt für Familien in Düsseldorf inzwischen eine wertvolle Alternative zur institutionellen Betreuung in Kindertagesstätten dar.

Einen wichtigen und unerlässlichen Beitrag zum Gelingen von Kindertagespflege leisten die Beratung, Vermittlung und Begleitung der Eltern und Tagespflegepersonen durch eine Fachberatungsstelle. Seit 2007 nimmt der Kindertagespflegedienst des SKFM diese Aufgaben im Auftrag des Jugendamtes wahr, 2021 begleiteten insgesamt sechs Fachberaterinnen durchschnittlich 318 Betreuungsverhältnisse und bis zu 127 Tagespflegepersonen.

Bis zur Corona-Pandemie fand Beratung in erster Linie in Face-to-Face-Gesprächen in den Räumlichkeiten der

Fachberatung oder am Telefon statt. Auch in Bezug auf die Öffentlichkeitsarbeit waren wir in erster Linie „analog“, z. B. mit Flyern und Plakaten, unterwegs. Pandemiebedingt erfolgten 2020 erste Überlegungen zur Ausweitung der Digitalisierung, die 2021 in eine konkrete Umsetzung mündeten.

„Wir sind online“ – Digitalisierung in der Fachberatung Kindertagespflege

Auch wir in der Fachberatung Kindertagespflege im SKFM haben uns mit der Frage befasst, in welchen Bereichen wir die **Digitalisierung** für unser Angebot und unsere Arbeit nutzen können.

Das hat u. a. zum Ausbau unserer **Videoberatung** über MS Teams geführt. Ursprünglich für unsere wöchentlichen Teamsitzungen eingeführt und um direkte analoge Kontakte in unseren Beratungsräumen zu reduzieren, nutzen wir diese Möglichkeit mittlerweile sehr regelmäßig. Gerade Eltern mit einem weiteren Anfahrtsweg schätzen die Möglichkeit der Videoberatung von zu Hause aus. Mit einem müden Baby, dem

ein Spaziergang in Kinderwagen oder Trage gerade guttut, greifen die Eltern gerne auf eine telefonische Beratung zurück. Andere Eltern wünschen einen persönlichen und direkten Kontakt vor Ort und kommen weiterhin zur Beratung in unsere Fachberatungsstelle.

Auch für das Reflexionsgespräch, das wir nach einem Hausbesuch mit unseren Tagespflegepersonen führen, nutzen wir mittlerweile gerne die Möglichkeiten eines Videocalls – das ist einfach praktisch.

Durch diese Erfahrungen, den zunehmend routinierten Umgang und unser vorhandenes Equipment wagten wir uns im November 2021 zum ersten Mal an eine digitale Informationsveranstaltung – den **digitalen Aktionstag zur Kindertagespflege**.

In diesem Rahmen konnten wir jeweils eine Veranstaltung für suchende Eltern am Vormittag und eine am Nachmittag für Interessierte an einer Tätigkeit in der Kindertagespflege anbieten. Hier erhielten beide Zielgruppen erste wichtige Informationen zur Kindertagespflege und konnten konkrete Fragen klären. Eine individuelle Beratung erfolgte dann im Einzelgespräch mit einer Fachberaterin.

Die Resonanz war durchweg positiv, und so bieten wir diese Veranstaltung nun regelmäßig im Frühjahr und Herbst an. Wir haben dieses Format aber auch schon für Gruppenanfragen von Familienzentren oder Elternrunden genutzt.

Auch im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit nutzen wir jetzt neben analogen (Print-)Wegen und der Homepage zusätzlich die **sozialen Medien**. Mit diesem Schritt in die Netzwerke möchten wir unsere Sichtbarkeit erhöhen und natürlich Networking betreiben. Uns war dabei aber auch klar: Die eigentliche Fachberatung soll über dieses Medium nicht erfolgen. Wir möchten Interesse wecken und Informationen bereitstellen – und so entschieden wir uns für die Plattform mit den kleinen Quadraten: **Instagram**.

Ein Anfang war gemacht, wir bildeten ein Kleinteam mit vielfältigen Ideen, wurden fachkundig durch den Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit beraten, und Ende August ging unser erster Beitrag online. Seitdem nutzen wir Instagram regelmäßig, um von unserer Arbeit zu berichten, auf Veranstaltungen hinzuweisen und mit Gleichgesinnten in Kontakt zu

Raum und Zeit für Kinder

FACHBERATUNG
KINDERTAGESPFLEGE
SKFM DÜSSELDORF E.V.

Digitale Informationsveranstaltungen

Suchen Sie einen
Betreuungsplatz für ihr Kind?
Dann nutzen Sie gerne unser
Angebot für suchende Eltern
um 10:00 Uhr.

Oder interessieren Sie sich
für eine Tätigkeit in der
Kindertagespflege?
Besuchen Sie gerne unsere
digitale Informationsveranstaltung für
Interessiert*innen
um 16:00 Uhr.

Anmeldung erforderlich per
Mail an
kindertagespflege@skfm-
duesseldorf.de

**18. November 2021 | Digitale
Informationsveranstaltungen
(kostenfrei)**

treten. Hinter den quadratischen Bildern auf unserem Profil findet man nun Informationen zur Betreuungsform Kindertagespflege. Für schnelles interaktives In-Szene-Setzen nutzen wir die Story-Funktion bei Instagram. Hier können wir auf Aktuelles hinweisen, einen Link zur Anmeldung einfügen, einen Countdown zur Teilnahme starten oder unsere Follower*innen auf empfehlenswerte Beiträge, z. B. anderer Beratungsstellen im SKFM, hinweisen.

Wir lernen täglich dazu, neue Herausforderungen warten auf uns. Ein „Reel“ oder einen „Guide“ haben wir uns bisher z. B. noch nicht zugetraut – aber das kann ja noch werden.

Besuchen und folgen kann man uns übrigens auf unserem Profil unter: https://www.instagram.com/fb_kindertagespflege_skfm/.

Lisa Fest
Fachberaterin Kindertagespflege

Erzieherische Hilfen

Mutter-Kind-Wohnen



In unserer Verselbständigungs-WG „Wendepunkt“ lebten im Jahr 2021 10 jugendliche Mädchen und junge erwachsene Frauen in einem alten Pfarrhaus zusammen. Vier junge Frauen sind im letzten Jahr ausgezogen, davon zwei zurück in ihr Elternhaus, eine zur Großmutter und eine in eine andere Einrichtung.

Bei mobile haben wir in 2021 46 Familien und 9 Jugendliche unterstützt und begleitet. Die Hilfe orientiert sich

flexibel am Bedarf der Familienmitglieder. Dabei werden von den Kolleginnen und Kollegen unterschiedlichste Beratungsansätze angewandt. Seit dem vergangenen Jahr wird die Tiergeschützte Intervention (T.I.) durch unsere Kollegin Waica Carty Paparoussopoulou angeboten. Zusammen mit ihrem Colleague Shane hat Frau Carty Paparoussopoulou im Rahmen ihrer Ausbildung praktische Stunden mit einzelnen Kindern und Jugendlichen und auch einer Familie gestaltet.

Die MuKi – Mutter und Kind Wohnen – ist ein stationäres Wohnangebot zur Verselbstständigung für junge Mütter bzw. Väter und ihrem Kind. Durch unterschiedliche Beratungs- und Unterstützungsangebote sollen die Familien dazu befähigt werden, eigenständig Erziehungs- und Lebensaufgaben bewältigen zu können. Ziel ist somit der Auszug in eine eigene Wohnung, ggf. mit nachfolgender, ambulanter Unterstützung in Form von flexibler Erziehungshilfe.

Zurzeit wohnen acht Mütter mit ihren Kindern in eigenen, kleinen Apartments. Zusätzlich stehen Gruppenräume, zur Verfügung. In den meisten Fällen leben die jungen Familien für längere Zeit bei uns. Daher ist es wichtig, dass die Familien an ihrem neuen Lebensort Sicherheit und Zugehörigkeit erleben. Die MuKi soll für sie ein Ort sein, ein Hafen und ein zu Hause. Dadurch wird, neben der individuellen Anleitung von Mutter-Kind Situationen und Beratung zu unterschiedlichen Themen, gewährleistet, dass sich die Familien nach individuellem Tempo verselbständigen zu können.

Damit sich die Mütter mit ihren Kindern in der MuKi zu Hause fühlen und Zugehörigkeit zur Gruppe erleben, finden unterschiedliche Aktionen nach den Interessen der Mütter und Kinder gemeinsam statt. Diese Aktionen werden von den Pädagoginnen partizipativ mit den Frauen geplant, durchgeführt und nachbereitet. Besonders interessiert sind die Mütter an Spiel- und Bastelaktionen mit ihren Kindern, an gemeinsamen Kochangeboten oder wichtige Tage im Kalender als Gruppe zu feiern.

Natalie Droste
Leiterin des Fachbereiches



Der knackPunkt – ein sicherer Platz auch in unsicheren Zeiten

Projektentwicklung & Wohnhilfen

Es war ein sehr bewegtes Jahr 2021 im Fachbereich Projektentwicklung & Wohnhilfen – auch deshalb, weil sich der neue Fachbereich erst im Berichtsjahr gegründet hat. Teil des Fachbereichs sind der knackPunkt – Kontakt- und Notschlafstelle für Mädchen und junge Frauen –, der knackPunkt27 – Kontakt- und Beratungsstelle für Frauen ab 27 Jahren –, Rahab – Beratung für Menschen in der Prostitution – sowie neue und bereits bestehende Projekte im SKFM, u. a. das Projekt „Proviantversorgung für obdachlose Menschen“ und das Projekt „Väter in prekären Lebenssituationen“. Der folgende Rückblick auf das Berichtsjahr schildert in „Schlaglichtern“ die

Arbeit in den so verschiedenen Bereichen, größtenteils von den Kolleg*innen selbst beschrieben.

Impfaktion im knackPunkt und im knackPunkt27

Der 13. Mai 2021 war ein Feiertag und im knackPunkt und im knackPunkt27 in der Tat ein Tag zum Feiern. Hier konnten die Besucherinnen beider Einrichtungen vor Ort durch ein mobiles Impfteam der Stadt Düsseldorf den nötigen Schutz vor einer Corona-Infektion mit dem Mittel von Johnson & Johnson erhalten.

Für einige Mädchen und Frauen, zum Teil mit Vorerkrankungen, war die Angst vor einer Infektion und damit verbunden die Angst vor

einer weiteren Erkrankung oder gar dem Tod groß und für alle der Wunsch nach einem Stück Normalität riesig.

Zu sehen, wie die Klientinnen sich freuten, nun doch die Möglichkeit einer Impfung zu erhalten, war für die Kolleginnen und Kollegen sehr berührend.

Im Vorfeld war einiges zu tun: Es wurde Überzeugungsarbeit geleistet, und Verschwörungstheorien wurden entkräftet, bis der Tag der Impfung endlich gekommen war. Die Mädchen und Frauen, zum Teil obdachlos und mit dem Lebensmittelzentrum Straße, konnten sich vorab in Listen eintragen und wurden noch am Impftag beim Streetwork spontan motiviert. Fast alle

Mitarbeitenden beider Teams waren mit großem Engagement im Einsatz. Sie füllten mit den Mädchen und Frauen die nötigen Unterlagen aus, beruhigten bei Wartezeiten, achteten auf Abstandsregeln, beobachteten mögliche Nebenwirkungen in den Ruheräumen und verteilten leckeren Nudelsalat, den ein ehrenamtlicher Koch zubereitet hatte. Kaffee und kleine gepackte Tüten mit Süßigkeiten halfen, die Zeit zu überbrücken, und am Ende eines langen Tages, nach fünf Stunden gegen 23 Uhr, waren fast 50 Personen geimpft.

Besonders schön war und ist, dass das an diesem Tag tätige Impfteam ebenfalls begeistert war und seitdem der dort tätige Arzt, Herr Dr. Meyer, einmal monatlich eine medizinische Sprechstunde im knackPunkt27 anbietet, die für die Klientinnen, zum Teil ohne Krankenversicherung, wertvoll und sehr notwendig ist.

knackPunkt – Trauer um eine Klientin, die wir lange begleitet haben

Neben dieser erfolgreichen Impfaktion, die im besten Falle dazu beiträgt, Gesundheit und Leben zu schützen, ist leider auch das Sterben im knackPunkt immer wieder präsent. In diesem Jahr mussten wir uns leider von einer 21-jährigen Klientin

verabschieden, die seit 2016 regelmäßig zu uns kam. C. war ein ganz besonderes Mädchen. Sie schaffte es mit Leichtigkeit, die Menschen für sich zu gewinnen – so auch uns. C. ist schon früh in ihrem Leben mit Drogen in Kontakt gekommen, und diese ließen sie auch nicht wieder los. Alle Angebote unsererseits waren nur temporär und konnten C. nicht von ihrem Weg in die Sucht abbringen. Der Tod war später allgegenwärtig und in der Begleitung von C. immer ein Thema – sowohl mit ihr selbst als auch unter uns Mitarbeitenden. Diese Hilflosigkeit war an manchen Tagen schwer zu ertragen. Und dennoch sind wir dankbar, dass wir sie bis zum Schluss begleiten durften, manches Mal auch zusammen lachen konnten und einfach froh waren, wenn C. zu uns kam – sei es auch nur, um zu duschen. Wir mussten akzeptieren, dass C. diesen Weg ging, und sind uns sicher, dass sie nun bei ihrem sehr geliebten Vater ist, der drei Jahre vor ihr an Krebs starb. Vergessen werden wir sie nie!

Facebook, wunderbare Spende und der knackPunkt in der Entwicklung

Das Jahr 2021 ging mit einer wirklich außerordentlichen Spende zu Ende. Facebook und Instagram sind auch im knackPunkt wichtige und „moderne“ Instrumente geworden, um bekannte oder auch unbekann-

te Mädchen und Frauen zu erreichen, die bei Freund*innen oder Freiern untergekommen sind, sich nicht selten in Abhängigkeitsbeziehungen befinden, Drogen gebrauchen oder in anderen Notsituationen sind und ohne festen Wohnsitz und Perspektive in Düsseldorf umherirren.

Im vergangenen Jahr konnten wir durch eine großzügige Spende eine Kollegin mit fünf Wochenstunden zusätzlich beschäftigen, die den knackPunkt-Facebook-Account pflegt, mit „neuem Futter“ versorgt und mit den Mädchen und jungen Frauen über Facebook den Kontakt aufrechterhält. So konnte zum Beispiel einer jungen Frau geholfen werden, eine Stalking-Geschichte zur Anzeige zu bringen.

Die Spendengelder waren zum Ende des Jahres verbraucht, womit die Zeit für dieses neue, aber so wichtige Medium nicht mehr verfügbar gewesen wäre. Dank einer weiteren großzügigen Spende, die uns zum Ende des vergangenen Jahres erreichte, kann nun weiterhin die Kontaktpflege über Facebook gewährleistet und Mädchen und Frauen mit dem Lebensmittelzentrum Straße der Zugang zum knackPunkt erleichtert werden.

Wir sagen allen Spender*innen von Herzen Dank, denn sonst könnte der knackPunkt nicht jede Nacht öffnen und diese Präsenz und den nötigen Schutzraum aufrechterhalten.

Impfen bei Rahab

Am 29. September 2021 hielt das Impfmobil der Stadt Düsseldorf auch beim SKFM auf der Ulmenstraße an – der Impuls für diesen Tag kam von den Kolleginnen von Rahab – Beratung für Menschen in der Prostitution. Sowohl für die Ausübung als auch die Inanspruchnahme sexueller Dienstleistungen waren zu diesem Zeitpunkt der Nachweis über eine Genesung oder die mindestens zweifache Impfung und zusätzlich ein negativer Testnachweis notwendig.

Insgesamt wurden an diesem Tag 79 Menschen geimpft! Die Erste war eine Klientin von Rahab, die durch die Kolleginnen begleitet und unterstützt wurde und sich dadurch schließlich zur Impfung entschieden hatte.

Andenken an die Opfer von Gewalt gegen Sexarbeiter*innen

Am 17. Dezember 2021 fand auf dem Gelände des SKFM unter 2G+-Bedingungen eine Andacht anlässlich des Tages gegen Gewalt an Sexarbeiter*innen statt. Die Veranstaltung diente als Auftakt zu regelmäßiger Erinnerung an Sexarbeiter*innen, die Opfer von Gewalt wurden.

Der Internationale Tag gegen Gewalt an Sexarbeitenden jährt sich am 17. Dezember eines jeden Jahres. Hintergrund des Tages ist das Erinnern an eine Reihe von Morden an Sexarbeitenden. In den 80er-Jahren hat der sogenannte „Green River Killer“ in den USA mindestens 48 Sexarbeiterinnen getötet. Vor Gericht gab der Täter als Motiv an, dass er Sexarbeiterinnen

ausgewählt habe, weil er diese hasse und es einfach gewesen sei, sie zu töten, ohne entdeckt zu werden.

Sexarbeitende in Deutschland sind Gewalt ausgesetzt. Verlässliche Zahlen dazu gibt es keine – zu viele Straftaten werden nicht angezeigt, und zu vielen Opfern kann dadurch nicht geholfen werden. Unkenntnis und mangelndes Vertrauen in unser System oder Druck durch den Täter sind nur zwei Gründe, wieso sich Menschen gegen eine Anzeige entscheiden.

Rahab ist die Beratungsstelle für Menschen in der Prostitution in Düsseldorf. Auch an Rahab haben sich seit der Gründung im Juli 2019 Sexarbeiterinnen mit Gewalterfah-

rungen gewandt. Gewalterfahrungen, die sie entweder im privaten Umfeld erleben mussten oder in ihrer Tätigkeit in der Prostitution.

Gewalt hat dabei verschiedene Formen – psychischer Druck, Stalking, Beleidigungen und Bedrohungen, Zwang, körperliche oder strukturelle Gewalt.

Am Freitag, dem 17. Dezember 2021 gedachten die Mitarbeiterinnen von Rahab gemeinsam mit geladenen Gästen – u. a. Bürgermeister Hinkel und Ratsfrau Bednarski – anlässlich dieses Tages aller Betroffenen von Gewalt im Rahmen einer Andacht. Verbunden mit diesem „Andenken“ ist die Bitte, zuzuhören, nicht zu urteilen und zu unterstützen.

Fürbitte vom 17. Dezember 2021:

Noch immer werden Menschen, die in der Prostitution sind, von anderen bewertet, herabgewürdigt und stigmatisiert.

Wer sind wir, dass wir Menschen bewerten?

Wer sind wir, dass wir Menschen herabwürdigen?

Wer sind wir, dass wir Menschen stigmatisieren?

Wir hoffen für die Menschen in der Prostitution auf Verständnis und Menschlichkeit. Wir beten für Liebe und Hoffnung.

Wir bitten dich: Erhöre uns!



Rahab goes digital

Auch bei Rahab gibt es seit 2021 einen Instagram-Account. Dort werden Informationen über die Arbeit für Interessierte an dem Thema und für die Menschen in der Prostitution gepostet, z. B. Angebote von Rahab, Informationen zu neuen Entwicklungen, Einladungen zu Veranstaltungen.

Bitte folgen Sie jetzt:



Entwicklung des Projekts „Provi- antversorgung für obdachlose Menschen“

Ursprünglich in der Zeit der Corona-Pandemie als Krisenmaßnahme zur Versorgung obdachloser Menschen gestartet, gab es das Projekt auch weiterhin im gesamten Berichtsjahr. Zum einen hat sich herausgestellt, dass viele Menschen, die über die Streetworker*innen der Kooperationspartner erreicht werden, nicht an das Hilfesystem angebunden sind – weder zu „Corona-Hochzeiten“ noch davor. Neben obdachlosen Menschen sind hier auch von Armut betroffene Menschen zu nennen, die sich aus Scham oder Unwissenheit nicht an andere Stellen wenden oder für die das Düsseldorfer Hilfesystem aus unterschiedlichsten Gründen nicht zuständig ist.

Zum anderen liegt der besondere Charme bzw. die besondere Bedeutung des Projekts auch darin, dass hierdurch Frauen, die zuvor in



Jeden Tag werden bis zu 300 Tüten für obdachlose Menschen gepackt.

der Prostitution tätig waren, eine Chance auf eine alternative Beschäftigung bekommen – eine Anstellung beim SKFM Düsseldorf, die auch dazu genutzt wird, den Frauen Werte und Normen sowie Regelungen von Arbeitsverhältnissen in Deutschland zu vermitteln. In Verbindung mit der Beratung bei Rahab konnte so für fünf der acht beschäftigten Frauen inzwischen eine Anstellung auf dem ersten Arbeitsmarkt gefunden werden.

Projekt „Väter in prekären Lebenssituationen“

Im Dezember 2021 startete das Verbundprojekt „Väter in prekären Lebenssituationen“. Gemeinsam mit zwei weiteren Beratungsstellen aus NRW und koordiniert durch den SKM Bundesverband, wird mit

diesem durch die Auridis-Stiftung finanzierten Projekt der Bedarf von Vätern in schwierigen Lebenssituationen erhoben und passgenaue Angebote entwickelt. „Schwierig“ oder „prekär“ ist hierbei weit gefasst und beinhaltet Armut, Haft, Sucht, schwierige Trennungssituationen u. v. m. Wesentlich ist, dass die Väter die Beziehung zu ihren Kindern aufrechterhalten, verbessern und wiederherstellen wollen. Ein besonderes Ziel des Projekts ist es, Kindern eine freie und gute Beziehung zu ihren Vätern zu ermöglichen. Dazu ist der in dem Projekt tätige Sozialarbeiter mit verschiedenen Stellen beim SKFM in Kooperation (z. B. Beratungsstellen, Kitas, Familienzentren) und bereits mit Vätern in Kontakt.

Liebe Väter,

Sie wünschen sich in Ihrem Alltag eine engere Beziehung zu Ihrem Kind oder Ihren Kindern?

Ich würde Sie gerne kennen lernen und mit Ihnen über Ihren Wunsch sprechen.

Sie wünschen sich ...

- ...mehr Zeit mit Ihren Kindern zu verbringen?
- ...die Zeit mit Ihren Kindern anders zu gestalten?
- ...Fragen zur Erziehung und/oder Beziehung mit den Kindern stellen zu können?
- ...jemanden, um sich austauschen zu können?

Was ist möglich?

Zum Beispiel:

- Kennenlernen
- Einzelberatung
- Austausch mit anderen Vätern
- Treffen mit anderen Vätern und deren Kindern
- gemeinsame Aktionen

Ich freue mich, wenn Sie und ich in Kontakt kommen und auf das gemeinsame Kennenlernen!

+49 (0) 159 041 754 65

fladung.kevin@skfm-duesseldorf.de



Flyer des Projekts „Väter in prekären Lebenssituationen“



Flüchtlingshilfe

Das Leben in einer Gemeinschaftsunterkunft bedeutet per se schon eine starke Einschränkung der persönlichen Bedürfnisse und der sozialen Beziehungen. Zu den ohnehin bereits schwierigen Wohn- und Lebensverhältnissen kamen seit Beginn der Pandemie weitere Einschränkungen und Erschwernisse im alltäglichen Leben hinzu. Die zunehmende Umstellung auf die digitale Beantragung und Bearbeitung von aufenthaltsrechtlichen Angelegenheiten und die pandemiebedingte erschwerte Zugänglichkeit zu Ämtern und Behörden führten für die Bewohner*innen der Unterkunft und für die Berater*innen zu großen Herausforderungen in der alltäglichen Beratungssituation. Hier erwies es sich als gut und sehr wichtig, dass

die verlässliche Anwesenheit der Berater*innen auch während der Pandemie in der Unterkunft aufrechterhalten wurde.

Angst vor Impfung aus Unwissenheit

Zunehmend kamen im Laufe des Jahres Skepsis und Unsicherheit in Bezug auf die erforderliche Impfung gegen Corona auf. Die Angst vor der Impfung und die Gründe dagegen waren vielfach irrational. Mit viel Aufklärungsarbeit, Informationen in den unterschiedlichen Sprachen und dem Engagement ehrenamtlicher Dolmetscher*innen konnten viele Fragen geklärt und Vorbehalte ausgeräumt werden. Im Juni 2021 fand eine erste Impfkation des mobilen Impfteams der Stadt Düsseldorf in der Unterkunft statt. Eine zweite

Die weltweite Ausbreitung von COVID-19 hat seit März 2020 zu weitreichenden Auswirkungen und zunehmenden Einschränkungen des öffentlichen Lebens geführt. Die Maßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung bringen tiefe Einschnitte in den Alltag aller Menschen und der gesamten Gesellschaft mit sich. Die Krise betrifft uns alle, aber sie betrifft uns nicht alle gleich!!!

Impfkation erfolgte im Dezember. Durch die weitere Information und Aufklärung über die Notwendigkeit der Impfung zum Schutz aller Menschen waren bis zum Ende des Jahres mehr als die Hälfte der erwachsenen Bewohner*innen zweifach geimpft.

Erfahrungsbericht aus Sicht einer Sozialberaterin

Hannah Konietzny-Wirringa, Sozialberaterin in der Gemeinschaftsunterkunft und seit der Eröffnung im Jahr 2017 hier tätig, berichtet aus ihrer Sicht über das Jahr 2021:

„Wenn man einen Erfahrungsbericht über die Arbeit in der Unterkunft für Geflüchtete auf der Oberlöricker Straße für das Jahr 2021 verfasst, kommt man nicht umhin, die aktuelle Lebensrealität aller, das Leben in einer Pandemie, zu betrachten. Die weltweite Ausbreitung von COVID-19 hat seit März 2020 zu weitreichenden Auswirkungen und zunehmenden Einschränkungen des öffentlichen Lebens geführt. Die Maßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung bringen tiefe Einschnitte in den Alltag aller Menschen und der gesamten Gesellschaft mit sich. Die Krise betrifft uns alle, aber sie betrifft uns nicht alle gleich!!!

Besonders betroffen sind unter anderem geflüchtete Menschen, die in Sammelunterkünften leben müssen und vermehrt Risiken ausgesetzt sind. Räumliche Enge und fehlende Privatsphäre machen das Einhalten der allgemeinen Vorsorgemaßnahmen teilweise unmöglich und beeinträchtigen die gesundheitliche und psychosoziale Situation erheblich. ‚Social Distancing‘ und ein ‚Rückzug‘ in das eigene Zuhause sind für viele dieser Menschen nicht möglich. Als Mitarbeitenden in einer solchen Unterkunft wurde uns schnell bewusst, dass es ein Spagat zwischen ausreichenden Schutzmaßnahmen für Berater*innen und Klient*innen und bestmöglicher Beratung der Klient*innen werden würde.

In den Fällen, wo Geflüchtete positiv auf das Coronavirus getestet wurden, kann man sagen, dass die Kooperation mit dem Amt für Migration und Integration, insbesondere mit dem Krisenteam des Amtes, stets produktiv war und die Absprachen in den allermeisten Fällen gut funktionierten. Die Stadt Düsseldorf hat meiner Meinung nach schnell reagiert, und das Krisenteam war/ist durchweg ansprechbar.



Frau Konietzny-Wirringa im Teamgespräch

Copyright: M. Pauly

Die Arbeit war geprägt davon, dass durch das plötzliche Schließen der Ämter und deren mangelnde Erreichbarkeit Klient*innen sehr beunruhigt waren. Erschwerend kam hinzu, dass Fristen, Termine und andere Anliegen oft erst mit großer Verzögerung bearbeitet wurden, da vor allem die kommunale Ausländerbehörde kaum zu erreichen war/ist.

Dies führt natürlich bei mir als Mitarbeiterin ebenfalls zu Frustration. Man muss versuchen, die Klient*innen in der Situation zu beruhigen, versteht aber selbst nicht, warum die bürokratischen Hürden während einer Pandemie noch höher zu sein scheinen als vorher – auch wenn schnelle Lösungen gefunden werden müssen und der Leidensdruck der Klient*innen offensichtlich steigt.

Abschließend muss man ebenfalls festhalten, dass Geflüchtete schon vor der Pandemie überproportional häufig stark psychisch belastet waren und dass ein Grund für anhaltende Einsamkeit und psychische Belastungen bei Geflüchteten unter anderem ihre oft fehlende soziale Teilhabe ist, die durch die äußeren Bedingungen in der Pandemie noch einmal verstärkt wurden. Dieser Umstand prägt die Arbeit natürlich und ist für uns Berater*innen täglich eine Herausforderung.“

Cordula Gnoß-Manhillen
Fachbereichsleitung Flüchtlingshilfe



ZAHLEN DATEN UND FAKTEN

3 hauptamtliche Berater*innen waren mit täglichen Beratungs- und Bürozeiten für alle persönlichen und sozialen Anliegen von insgesamt **438** Personen zuständig.

12 ehrenamtliche Mitarbeiter*innen haben, solange es möglich war, über den Sommer Angebote der Sprachförderung und der Begegnung aufrechterhalten.

6 Mitarbeiter*innen des ASG-Bildungsforums haben unter Einhaltung aller hygienischen Vorgaben Familienbildungsangebote, über das Jahr verteilt, angeboten.

8 Erstklässler*innen erhielten durch großzügige Spenden eine komplette, hochwertige Schulausstattung.

112 Kinder im Alter von 0 bis 17 Jahren erhielten zu Weihnachten Geschenke von einer Unternehmensberatung und weihnachtliche Süßigkeiten von der Vinzenz-Konferenz und der Vinzenzgemeinschaft Oberkassel.

Soziale Beratung

Schuldner- und Insolvenzberatung

Unser Jahr 2021 war geprägt von wichtigen und lang ersehnten Gesetzesänderungen, die in vielerlei Hinsicht eine Entlastung und Verbesserung für die Schuldner bedeuteten.

Kurz vor Weihnachten 2020 war zunächst die Gesetzesänderung der Insolvenzordnung in Kraft getreten und damit wurde die Laufzeit der Insolvenzverfahren von zuvor 6 Jahren, auf grundsätzlich 3 Jahre verkürzt. Hierdurch hatte die Beratungsstelle im Jahr 2021 jede Menge zu tun. Zu den zahlreichen Ratsuchenden, die sich 2020 dazu entschieden hatten auf die Gesetzesänderung zu warten, kamen im Jahr 2021 eine Vielzahl von Neukunden hinzu. Viele hatten von der Gesetzesänderung gehört und nun endlich den Mut gefunden, ihr Schuldenproblem anzugehen und sich Hilfe bei unserer Schuldnerberatung zu suchen. Durch die Laufzeitverkürzung auf 3 Jahre ist es den Schuldnern in absehbarer Zeit möglich einen wirtschaftlichen Neustart zu schaffen. Durch das Insolvenzverfahren wird vielen Menschen, die jahrelang psychisch unter ihrem Schuldenberg gelitten haben, ein Ausweg aus ihrer Hoffnungslosigkeit geboten. Weiterhin gab es zahlreiche Menschen, die aufgrund von Kurzarbeit oder Jobverlust im Zuge der Pandemie unsere Unterstützung gesucht haben. Zwischenzeitlich waren die Anfragen so hoch, dass wir eine Warteliste führen mussten, um dem Ansturm gerecht zu werden.

Eine weitere Neuregelung umfasste das am 1. Oktober 2021 in Kraft getretene Gesetz zur Verbesserung der

Verbraucherrechte im Inkassorecht. Die neuen Regelungen gelten für Inkassoaufträge, die nach dem 30. September 2021 erteilt werden. Hierin wurden einschränkende Bestimmungen erlassen, welche Kosten ein Inkassounternehmen dem Schuldner in Rechnung stellen darf. Hierdurch werden den Schuldner künftig geringere zusätzliche Inkassokosten zu der ohnehin bestehenden Hauptforderung belasten. Sehr zu begrüßen ist auch die Feststellung, dass eine Doppelbeauftragung von Inkassounternehmen und Rechtsanwalt künftig nicht mehr doppelt in Rechnung gestellt werden kann. Auch dieses Gesetz führt zu einer Entlastung unserer Ratsuchenden.

Zum 01. Dezember 2021 trat dann das Gesetz zur Fortentwicklung des Rechts des Pfändungsschutzkontos und zur Änderung von Vorschriften des Pfändungsschutzes in Kraft. Zunächst wurde hiermit der Grundfreibetrag auf einem Pfändungsschutzkonto auf 1.260 € erhöht. Zudem wurde den Schuldnerberatungsstellen weitere Möglichkeiten geschaffen, um Beträge auf einem Pfändungsschutzkonto über den Freibetrag hinaus zu schützen. Als häufigstes Beispiel ist hier die Nachzahlung von Sozialleistungen zu nennen. Bislang musste hierfür ein Antrag beim Vollstreckungsgericht auf Freigabe gestellt werden, was zum Teil zu wochenlangen Verzögerungen geführt hat, bis die Schuldner über die Zahlungen, die ihre Existenz sichern sollten, verfügen konnten. Nun können Schuldnerberatungsstellen diese Nachzahlungen bescheinigen und somit die existenzbedrohenden Lagen der Schuldner schnell lösen. Zudem werden hierdurch die Gerichte entlastet.

Eine Muster-P-Kontobescheinigung ist hier abgedruckt:

Bescheinigung

nach § 903 Abs. 1 ZPO über die gemäß §§ 902 und 904 ZPO
von der Pfändung nicht erfassten Beträge auf einem Pfändungsschutzkonto

I. Bezeichnung der bescheinigenden Person oder Stelle nach § 903 Abs. 1 Satz 2 ZPO	Name			
	Straße			
	Postleitzahl	Ort	Hausnummer	
	Ansprechpartner:in			
Die Bescheinigung wird erteilt als <input type="checkbox"/> geeignete Person gemäß § 305 Abs. 1 Nr. 1 InsO <input type="checkbox"/> geeignete Stelle gemäß § 305 Abs. 1 Nr. 1 InsO Anerkennende Behörde/ Gericht: _____ Datum des Bescheids: _____ <input type="checkbox"/> Arbeitgeber <input type="checkbox"/> Sozialleistungsträger <input type="checkbox"/> sonstiger Leistungsträger (§ 902 ZPO) <input type="checkbox"/> Familienkasse				
II. Angaben zum Kontoinhaber und Pfändungsschutzkonto	Kontoinhaber:in			
	Anschrift			
III. Ermittlung des pfändungsfreien Betrages	Kreditinstitut	Geburtsdatum		
	Kontonummer oder IBAN			
	<input checked="" type="checkbox"/> Grundfreibetrag des Schuldners (= Kontoinhaber) derzeit ¹ (§ 899 Abs. 1 ZPO in Verbindung mit § 850c Abs. 1 iVm Abs. 4 ZPO) in Höhe von 1.260,00 €			
	<input type="checkbox"/> Erhöhungsbetrag für die erste Person derzeit ¹ in Höhe von 471,44 € a) der aufgrund gesetzlicher Verpflichtung Unterhalt gewährt wird oder b) für die der Schuldner Geldleistungen nach SGB II/ XII oder c) Geldleistungen nach dem AsylbLG entgegennimmt (§ 902 S. 1 Nr. 1a – c ZPO) <input type="checkbox"/> Erhöhungsbetrag für <input type="checkbox"/> eine <input type="checkbox"/> zwei <input type="checkbox"/> drei <input type="checkbox"/> vier weitere Person(en) derzeit ¹ iHv von je 262,65 € a) der aufgrund gesetzlicher Verpflichtung Unterhalt gewährt wird oder b) für die der Schuldner Geldleistungen nach SGB II/ XII oder c) dem Asylbewerberleistungsgesetz entgegennimmt (§ 902 Satz 1 Nr. 1a – c ZPO) in Höhe von			
IV. weitere laufende monatliche Geldleistungen	<input type="checkbox"/> Laufende Geldleistungen, die dem Schuldner selbst gem. SGB II, XII oder AsylbLG gewährt werden und den Grundfreibetrag übersteigen (§ 902 Satz 1 Nr. 4 ZPO) in Höhe von			
	<input type="checkbox"/> Laufende Geldleistungen zum Ausgleich des durch einen Körper- oder Gesundheitsschaden bedingten Mehraufwandes (§ 902 Satz 1 Nr. 2 ZPO iVm § 54 Abs. 3 Nr. 3 SGB I) in Höhe von			
	<input type="checkbox"/> Laufende Geldleistungen für den Schuldner selbst nach landes- und bundesrechtlichen Rechtsvorschriften, die unpfändbar sind (§ 902 Satz 1 Nr. 6 ZPO) in Höhe von			
	Kindergeld für (§ 902 Satz 1 Nr. 5 ZPO) ² <input type="checkbox"/> Kind 1 geboren im Monat/Jahr / / in Höhe <input type="checkbox"/> Kind 2 geboren im Monat/Jahr / / in Höhe <input type="checkbox"/> Kind 3 geboren im Monat/Jahr / / in Höhe <input type="checkbox"/> Kind 4 geboren im Monat/Jahr / / in Höhe <input type="checkbox"/> Kind 5 geboren im Monat/Jahr / / in Höhe <input type="checkbox"/> weitere Kinder ¹ (Anzahl) in Höhe			
	<input type="checkbox"/> Andere gesetzliche Geldleistung(en) für Kinder - z. B. Kinderzuschlag und vergleichbare Rentenbestandteile (§ 902 Satz 1 Nr. 5 ZPO) in Höhe von			
V. Ermittlung des einmaligen Freibetrags	Monatlicher Gesamtfreibetrag in Höhe von			
	<input type="checkbox"/> Einmalige Freibeträge			
	<input type="checkbox"/> Einmalige Sozialleistungen (§ 902 Satz 1 Nr. 2 iVm § 54 Abs. 2 SGB I) in Höhe von			
	<input type="checkbox"/> Einmalige Geldleistungen für den Schuldner selbst nach landes- oder bundesrechtlichen Rechtsvorschriften (§ 902 Satz 1 Nr. 6 ZPO) in Höhe von			
	<input type="checkbox"/> Nachzahlung laufender Geldleistungen (SGB II/ XII, AsylbLG, Kindergeld, andere Geldleistungen für Kinder und nach landes- und bundesrechtlichen Recht) – Einmalbetrag in Höhe von			
<input type="checkbox"/> Nachzahlung sonstiger laufender Geldleistungen nach dem SGB oder Arbeitseinkommen bis 500 € Nachzahlungsbetrag – Einmalbetrag (§ 904 Abs. 4 iVm Abs. 2 ZPO) in Höhe von				
<input type="checkbox"/> Geldleistungen der Stiftung „Mutter und Kind – Schutz des ungeborenen Lebens“ (§ 902 Satz 1 Nr. 3 ZPO) in Höhe von				

(Ort, Datum) _____

(Unterschrift/ Stempel der bescheinigenden Person oder Stelle)

¹ die Freibeträge werden jährlich zum 01.07. angepasst
² bei jedem Kind ist der Geburtsmonat und das Geburtsjahr einzutragen
³ sind auf einem Zusatzblatt gesondert aufgelistet

**Arbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung der Verbände (AG SBV) vom 21.09.2021
in Absprache mit der Deutschen Kreditwirtschaft (DK) – Stand: 01.12.2021**

Die Musterbescheinigung steht unter einer Creative Commons Namensnennung-Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland Lizenz
[http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/]



Prävention

Auch das Jahr 2021 und die Arbeit in der Prävention waren von der Pandemie geprägt. Nachdem viele aber nicht auf das Angebot der Schuldnerberatung im Bereich Schuldenprävention verzichten wollen, startete das Jahr mit mehreren Online Veranstaltungen. Auch die Vermittlung von Finanzkompetenz funktioniert im digitalen Format und wurde gerade von Berufsschulen und der Jugendberufshilfe gerne angenommen. Ab Juni fand dann alles wieder in Präsenz statt.

Sogar neue Kooperationspartner konnten dazugewonnen werden! Mit Money & Kids (MoKi) ging es endlich wieder an die Grundschule! Mit MoKi wollen wir einen Beitrag dazu leisten, dass Kinder sich frühzeitig mit ihren Wünschen und Bedürfnissen auseinandersetzen und etwas rund um das Thema Geld lernen. Das Sparschwein mit den 4 Fächern kam dabei besonders gut an. So lässt sich auch schon das erste Taschengeld prima einteilen.

Allgemeine Sozialberatung

Bei der Allgemeinen Sozialberatung lag auch 2021 wieder der Schwerpunkt auf der Beratung zu Sozialleistungen

Viele Bürger*innen sind über ihre Leistungsansprüche nicht oder nicht ausreichend informiert. Sie wissen nicht an welches Amt oder welche Behörde Sie sich damit wenden müssen und wie sie die umfangreichen Formulare ausfüllen sollen. Einige Beispiele für die Anliegen der Ratsuchenden lauten z.B.:

- Kann ich bei meinem geringen Einkommen Wohngeld und Kindergeldzuschlag beantragen?
- Wie und wo beantrage ich eine Erwerbsminderungsrente?
- Ich verstehe meinen Jobcenter Bescheid nicht, wer kann mir ihn erklären?
- Wie soll ich die Beerdigung meiner Mutter bezahlen?
- Wieso bekomme ich kein Kindergeld?
- Mein Arbeitslosengeld I reicht nicht zum Leben, kann ich noch andere Leistungen beantragen?
- Muss ich mich selbst krankenversichern, wenn ich kein Einkommen habe?

Dies sind nur einige beispielhafte Anliegen, die 2021 bei der Sozialberatung thematisiert wurden.

Erschwerend kam hinzu, dass auch 2021 die Behörden weitgehend keinen persönlichen Zugang ermöglichten. Die oft komplexen Probleme der Menschen und die daraus resultierenden Leistungsansprüche lassen sich nicht immer telefonisch klären, hier braucht es Zeit, Geduld und viele Nachfragen. Die Sozialberatung ist hier oft in einer Vermittler- oder Anwaltsrolle zwischen Ratsuchendem und Behörde.

Im Jahr 2021 wurden 205 Personen persönlich und 186 Personen telefonisch durch die Mitarbeiter*innen der Allgemeinen Sozialberatung beraten.

Projekt Lotsenpunkt

Die Lotsensprechstunden im Rather Familienzentrum und in der Ulmenstraße 75 waren auch 2021 wieder gut besucht. Die Lotsen, ehrenamtliche Mitarbeiter, unterstützen beim Ausfüllen von Formularen und im Umgang mit Behörden. Sie haben ein offenes Ohr für alle Ratsuchenden. Viele Bürger*innen mit Migrationshintergrund oder Fluchterfahrung finden bei den Lotsen geduldige Ansprechpartner*innen, die versuchen Probleme zu lösen oder Klient*innen an geeignete professionelle Stellen weiter zu vermitteln.

Nina Neumann

Mitarbeiterin der Sozialen Beratung

Rechtliche Betreuungen

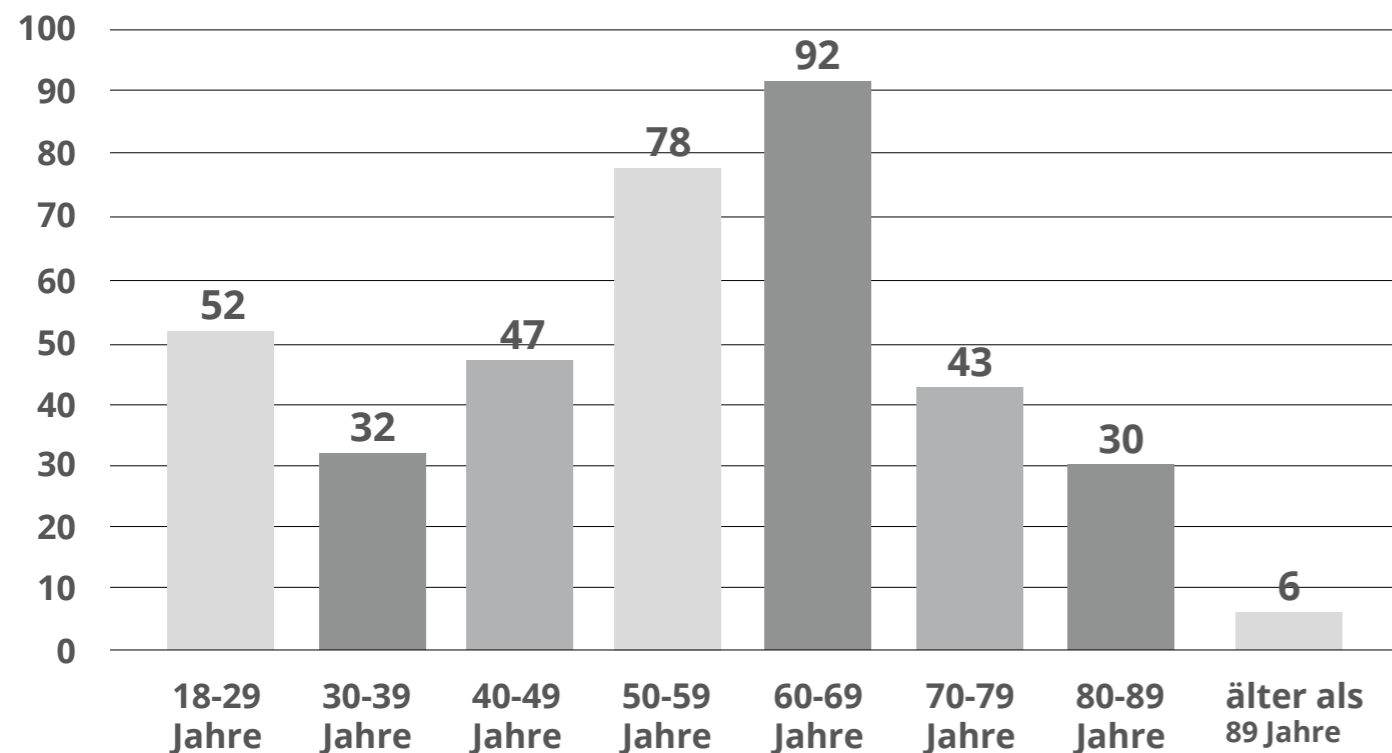
Im Fachbereich „Rechtliche Betreuung“ führten im Jahr 2021 elf soziale Fachkräfte (Sozialarbeiter*innen oder ähnliche Qualifikation) sowie zwei Verwaltungsmitarbeitende und die Leitung als multiprofessionelles Team 380 rechtliche Betreuungen, davon 49 % Frauen und 51 % Männer.

Zu einer rechtlichen Betreuung kommt es, wenn „*ein Volljähriger auf Grund einer psychischen Krankheit oder einer körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderung seine Angelegenheiten ganz oder teilweise nicht besorgen*“

(§ 1896 BGB) kann. Steht auch kein*e Bevollmächtigte*r zur Verfügung und lassen sich die bestehenden Probleme nicht durch sogenannte „andere Hilfen“ lösen, bestellt das Betreuungsgericht eine*n Betreuer*in für die betroffene Person. Das Alter der betreuten Personen reicht vom 18. Lebensjahr häufig bis zum Tod der Menschen.

61 % unserer Betreuten leben in einer eigenen Wohnung, 39 % sind in einer Einrichtung untergebracht. Vermögend sind nur 12 % unserer Betreuten, 88 % gelten als mittellos.

Altersstruktur Betreute 2021



Verschiedene Personengruppen profitieren von der Unterstützung durch eine rechtliche Betreuung. Beim SKFM Düsseldorf e. V. betreuten wir im Jahr 2021 Personen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen. Besonders häufig sind es Menschen mit einer psychi-

schon Erkrankung und/oder einer kognitiven Einschränkung.

Hinter den Zahlen und Diagnosen verbergen sich Menschen und Lebensschicksale, eines davon ist die Geschichte von Alex (Name geändert):

Ein Beispiel:

Alex, heute 23 Jahre alt, absolvierte nach der Realschule eine Lehre im Handwerk. Mit 17 geriet er an die „falschen Leute“, konsumierte in seiner Clique Alkohol und verschiedene Drogen, was schließlich zum Rausschmiss aus der Lehrstelle führte. Auch zu Hause erhöhten sich die Spannungen, weshalb ihm seine Eltern eine eigene kleine Wohnung organisierten. Alex lebte von verschiedenen Gelegenheitsjobs, bis im Januar 2020 erstmals Symptome auftraten, die später als Folge einer drogeninduzierten Psychose erkannt wurden.

Verschiedene Krisen finanzieller Art, im Verhältnis zu den Eltern und im Mietverhältnis spitzten sich derart zu, dass seine Eltern mit Unterstützung des Hausarztes schließlich eine gesetzliche Betreuung anregten.

Nachdem eine rechtliche Betreuung eingerichtet worden war, sahen wir wegen der gerade akuten Psychose zunächst keine andere Möglichkeit, als den jungen Volljährigen per gerichtlichen Beschluss gegen seinen Willen in einem psychiatrischen Krankenhaus unterzubringen.

Eine drastische Maßnahme, die sich aber in der Rückschau als richtig und notwendig erwies. Alex sieht das mittlerweile ebenfalls so.

Die ausgesprochene Kündigung hat der Vermieter mittlerweile zurückgenommen, und Alex arbeitet wieder und nimmt die verschriebenen Medikamente. Alle wissen, es kann jederzeit zu einer neuen Krise kommen, aber jetzt sind die Strukturen gelegt, um rechtzeitig Unterstützung sicherzustellen.

Bereits am 25. März 2020 stellte der Bundestag hinsichtlich der COVID-19-Pandemie „*eine epidemische Lage von nationaler Tragweite*“ fest. Deren Folgen prägten auch im Jahr 2021 unsere Betreuungsarbeit. Auch wenn rechtliche Betreuung im Gesetz (§ 1901 BGB) als „*die Angelegenheiten des Betreuten ... rechtlich zu besorgen*“ beschrieben wird, gehören die persönliche Begegnung und Betreuung unserer Klient*innen zum Markenkern unserer Betreuungsarbeit.

Wie sollen wir jedoch damit umgehen, dass einige unserer Betreuten die von dem Virus ausgehende Gefährdung krankheitsbedingt nicht verstehen und sich deshalb weder impfen lassen noch die AHA-Regeln beachten? Sind Kontaktvermeidung oder Kontaktverbote angesichts der unstrittigen Gefährdung notwendig, angemessen und vertretbar? Wie sollten wir unserem gesetzlichen Auftrag der „*persönlichen Betreuung*“ – gem. § 1897 (1) BGB – und der

Besprechungspflicht – gem. § 1901 (3) BGB – nachkommen, wenn in Einrichtungen teilweise Betretungsverbot galt und die strikte Befolgung des gesetzlichen Auftrages und der Klient*innenwünsche unsere Gesundheit erheblich gefährdete?

Seit Anfang des Jahres 2021 sind Impfungen gegen das Coronavirus möglich. Die Mitarbeitenden unseres Fachbereiches können sich seit März 2021 impfen lassen. Für viele Betreute erteilten wir als gesetzliche Vertreter*innen das Einverständnis zur Impfung. Bei einigen respektierten wir die in freier Willensbestimmung getroffene eigene Entscheidung, nicht geimpft zu werden. Besondere Sorgen machen uns die Betreuten, die krankheitsbedingt die Bedrohung nicht verstehen und häufig ungeimpft sind und andere – auch uns – gefährden.

Der persönliche fachliche Austausch in Gremien, Arbeitsgruppen, Hilfeplankonferenzen und Ähnlichem ist ebenfalls erschwert. Mittlerweile finden Fortbildungsmaßnahmen, Dienstbesprechungen, Fachgespräche und Ähnliches weitgehend als Videokonferenzen statt.

Die in den 70er-Jahren begonnene Reformdiskussion um die Situation psychisch Kranker fand in dem 1975 veröffentlichten Bericht der „*Psychiatrie-Enquete*“ einen ersten Höhepunkt. Es dauerte noch weitere 17 Jahre, bis mit der großen Vormundschaftsrechtsreform von 1992 die Entmündigung abgeschafft wurde. Das damals neue Betreuungsrecht verbesserte die Rechte von kranken und behinderten Menschen erheblich.

Später folgten noch zwei Betreuungsänderungsgesetze. Im März 2009 trat die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) in Deutschland in Kraft, ein Meilenstein. Nach verschiedenen auch in unserem Team intensiv diskutierten Referenten- und Regierungsentwürfen zu einer Reform des Vormundschafts- und Betreuungsrechts stimmte im März 2021 zunächst der Bundestag, im gleichen Monat der Bundesrat dem „*Gesetz zur Reform des Vormundschafts- und Betreuungsrechts*“ zu. Es wird jedoch erst am 1. Januar 2023 in Kraft treten, sodass wir Betreuer*innen im Jahr 2021 bereits Gelegenheit hatten, die Maßnahmen zu beraten, die im Jahr 2022 getroffen werden müssen, um unsere Betreuungsarbeit zukunftsfest zu gestalten.

Ohne auf Einzelheiten einzugehen, kann festgestellt werden, dass mit dieser Gesetzesreform die sich aus dem Artikel 12 „*Gleiche Anerkennung vor dem Recht*“ der UN-BRK ergebenden Anforderungen zumindest teilweise umgesetzt werden. Zu Recht ist von einem Paradigmenwechsel¹ die Rede.



Ein*e Betreuer*in soll sich bei Entscheidungen nicht mehr primär am Wohl der/des Betreuten orientieren, so wie diese*r dieses „Wohl“ versteht. Stattdessen gilt als Orientierung zukünftig ausdrücklich der „Wunsch“ der/des Betreuten. An die Stelle der „*rechtlichen Besorgung der Angelegenheit*“ soll das neu einzuführende „*Instrument der Unterstützung und Beratung bei der Entscheidungsfindung*“² (UEF) treten, welches sich explizit an den Wünschen der/des Betreuten orientiert.

Wir Betreuer*innen begrüßen diesen Paradigmenwechsel sehr, stärkt er doch das Selbstbestimmungsrecht der kranken und behinderten Menschen! Wir werden uns deshalb auch zukünftig weiterhin mit

diesen Themen intensiv auseinandersetzen. Um die gesteckten Ziele erreichen zu können, bedarf es nach unserer Auffassung jedoch deutlich mehr Zeit für die Betreuten, also auch einer erheblichen Verbesserung der Personalausstattung von Betreuungsgerichten, Betreuungsbehörden und Betreuungsvereinen. Die ist leider momentan nicht in Sicht.

W. Germann

<http://wiki.btprax.de/Betreuungszahlen>

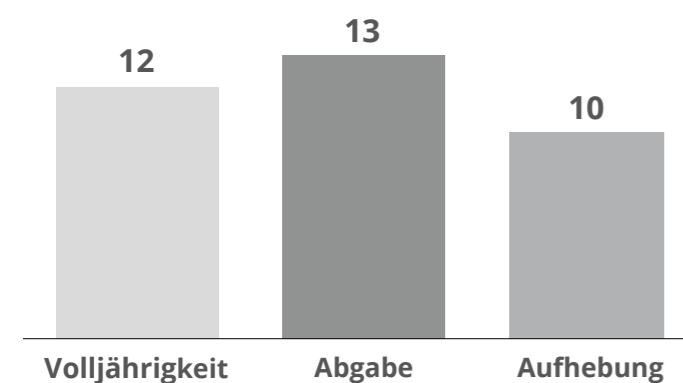
¹ BtPRAX, 3/2021, Seite 88 ff.

² NDV 2/2021, Seite 111.
Abbildung: BtPRAX, 5/2021, Seite 163.

Vormundschaften/ Pflegschaften

Vormundschaften oder Pflegschaften für Minderjährige werden im Regelfall nur durch eine familiengerichtliche Entscheidung eingerichtet. Bei der Vormundschaft werden der Vormundin bzw. dem Vormund des Kindes alle Aufgabenkreise übertragen, im Fall einer Pflegschaft erhält die Pflegerin bzw. der Pfleger nur bestimmte Aufgaben zugewiesen. Andere Befugnisse bleiben bei Pflegschaften oft bei den (teil)sorgeberechtigten Eltern. In der Regel ist die Einrichtung einer Vormundschaft/Pflegschaft (ab jetzt nur Vormundschaften genannt) mit einem (Teil-)Entzug der elterlichen Sorge zulasten der bis dahin sorgeberechtigten Eltern verbunden. Im Jahr 2021 führten sechs Sozialarbeiter*innen/Sozialpädagog*innen insgesamt 173 Vormundschaften für Kinder und Jugendliche zwischen 0 und 17 Jahren – 78 Mädchen und 95 Jungen. 44 % der von uns betreuten Minderjährigen waren 13 Jahre alt oder älter. Im Verlauf des Jahres 2021 haben wir 35 neue Vormundschaften übernommen, ebenso viele wurden beendet.

Gründe für die Beendigung waren:



Erfreulich ist, dass in zehn Fällen, dies entspricht 5,8 % der von uns betreuten Mündel, eine Aufhebung, d. h. Rückübertragung der Sorge auf die Herkunftseltern, erfolgen konnte.

Abgaben an eine*n andere*n Vormund*in erfolgten, wenn das Mündel weit weg von Düsseldorf untergebracht wurde.

Die Konfrontation und Auseinandersetzung mit dem Lebensschicksal der Kinder und Jugendlichen, für die wir Verantwortung übernehmen, stellen stets eine Herausforderung für die in diesem Aufgabenbereich tätigen Fachkräfte dar. Denn Ursachen für die Einrichtung einer Vormundschaft sind in der Regel vorausgegangene Erziehungs- und Betreuungsdefizite durch die Herkunftseltern, die oft als Vernachlässigung, Misshandlung oder Missbrauch zu beschreiben sind.

Häufig sind schwere psychische Erkrankungen oder der Missbrauch von legalen und illegalen Drogen durch die Herkunftseltern die Ursache für das erzieherische Versagen. Wenn es so weit gekommen ist, dass ein Familiengericht per Beschluss eine*n Vormund*in oder eine*n Pfleger*in für die Kinder bestimmt, ist der Leidensweg der betroffenen Kinder in der Regel bereits weit fortgeschritten. Wir übernehmen dann die Verantwortung für traumatisierte Kinder und Jugendliche, die einen hohen Bedarf an Schutz, Unterstützung, Erziehung und häufig auch Therapie haben. Die Organisation und das Durchsetzen der An-sprüche der Kinder auf Hilfe, Erziehung und Therapie sind Aufgabe der Vormund*innen. Eine besonders herausfordernde Vormundschaft, die uns 2021 sehr beschäftigt hat, war die der 15-jährigen Meike (Name geändert):

Meike wurde bereits nach wenigen Lebensmonaten durch das Jugendamt aus dem völlig verwahrlosten Haushalt ihrer drogenabhängigen Mutter herausgeholt. Nach einigen Wochen Aufenthalt in einer Bereitschaftspflegefamilie wurde eine Pflegefamilie gefunden, in der sie Aufnahme fand und bis zum zwölften Lebensjahr eine gute und liebevolle Betreuung und Förderung erfuhr. Sie besuchte die Realschule mit guten Noten und spielte erfolgreich im örtlichen Volleyballverein. Mit dem Einsetzen der Pubertät begann sie sich vermehrt für ihre Herkunftsfamilie zu interessieren und nahm über Facebook Kontakt zu ihrer weiterhin in sehr prekären Verhältnissen lebenden Mutter auf. Das von verbindlichen Strukturen weitgehend freie Leben ihrer Herkunftsfamilie übte sofort eine hohe Faszination auf sie aus. Gleichzeitig erhöhten sich die Spannungen und Konflikte mit ihrer Pflegefamilie so gewaltig, dass der Vormund und das Jugendamt schließlich dem massiv vorgetragenen Wunsch nach Wechsel in den Haushalt ihrer leiblichen Mutter zustimmten. Ein Experiment, das schon nach kurzer Zeit krachend scheiterte. Zu diesem Zeitpunkt wurde uns die Vormundschaft, die zuvor ehrenamtlich geführt worden war, übertragen. Die tiefe Enttäuschung, im mütterlichen Haushalt nicht die gewünschte Annahme und Wertschätzung, die sie so ersehnt hatte, zu erfahren, stürzte Meike in eine schwere Krise. Ihr Stolz verbat es Meike jedoch, zu ihren Pflegeeltern zurückzukehren. Also suchten wir eine Übergangswohngruppe für Meike. Ihr Aufenthalt dort scheiterte schon nach wenigen Tagen. Eine neue Gruppe wurde gesucht, wieder lief Meike nach kurzer Zeit weg und streunte eine Woche lang herum. Dann eine erneute Aufnahme in einer Notgruppe, wieder massive Regelübertretungen, Alkoholmissbrauch, Rauchen auf dem Zimmer, Diebstähle – Rauswurf, Hausverbot. Bald gab es im Rheinland kaum noch eine Übergangswohngruppe, in der sie sich nicht nach kurzer Zeit den Rauswurf und ein Hausverbot eingehandelt hatte.

Die Zeiten des „Streunens“ und der Obdachlosigkeit wurden immer länger. Delikte wie Schwarzfahren, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Beleidigung, Bedrohung, Diebstähle und Drogenbesitz/-missbrauch häuften sich, dazu auch unsere Befürchtung, dass es dazu kommen könnte, dass sie sich aus Not prostituieren wird oder in ihrer Schutzlosigkeit Gewalt- oder Sexualverbrechen zum Opfer fällt. Schließlich teilte uns die Kriminalpolizei auch noch den Verdacht gegen Meike wegen schweren gemeinschaftlichen Raubes mit.

In den Zeiten, in denen Meike obdachlos war, hatten wir immer wieder Kontakt mit ihr, es gelang aber nicht mehr, sie in irgendeiner Weise im Rahmen eines Jugendhilfeangebotes anzubinden. Auch ein Auslandsprojekt lehnte sie strikt ab. Durch ihr schutzloses Leben auf der Straße, den Alkohol- und Drogenmissbrauch und ihre Straffälligkeit war Meike ständig extrem gefährdet, nahm freiwillig aber leider trotzdem keine Hilfe an. So entschlossen wir uns schließlich nach intensiver sorgfältiger Beratung mit weiteren Fachleuten, ihre Unterbringung in einer geschlossenen Jugendhilfeeinrichtung zu veranlassen. Dazu musste nicht nur ein geeigneter Platz in einer solchen Einrichtung gefunden werden, es bedurfte auch einer familiengerichtlichen Genehmigung. Nach intensiver Vorbereitung konnte Meike schließlich untergebracht werden. Dort konnte sie wieder beschult werden und im Rahmen therapeutischer Angebote Hilfen erhalten, um sich neu zu orientieren.

Es war eine sehr schmerzliche und drastische Intervention, aber sie war notwendig, und sie hat Meike sehr geholfen.

Ein Jahr später haben wir die mittlerweile 16-jährige Meike in ein kleines Apartment unter intensiver sozial-pädagogischer Rundumbetreuung vermittelt. Noch läuft nicht alles rund, aber Meike hat jetzt einen neuen, guten Weg beschritten.

Wie schon im Jahr 2020 schränkte die Corona-Pandemie die Handlungs- und Verhaltensoptionen in unserer sozialen Arbeit erheblich ein. Viele geplante Besuche und Verabredungen mit den Kindern und Jugendlichen fielen ersatzlos aus. Behelfsmäßig hielten wir mit unseren Mündeln oft telefonisch oder mittels der neuen sozialen Medien Kontakt. Trotz der bestehenden, teilweise immensen Infektionsgefahren gingen unsere Mitarbeitenden häufig erhebliche gesundheitliche Risiken ein, um bei dringendem Bedarf doch Besuche zu machen und Gespräche zu führen, oft auch im Rahmen von Spaziergängen.

Besonders betroffen waren Herkunftseltern von fremduntergebrachten Kindern, die normalerweise Besuchskontakte in begleitetem Umgang pflegen durften. Zum Schutz der Kinder und Erwachsenen wurde mancher Kontakt ersatzlos ausgesetzt, andere scheiterten daran, dass die Herkunftseltern es nicht vermochten, notwendige Bedingungen (Maske, Impfschutz, Handdesinfektion) einzuhalten.

Teamgespräche, Fortbildungen, Tagungen und Sitzungen der Gremien fanden überwiegend per Videokonferenz statt. Zeitweise teilten wir unsere Teams, um im Infektionsfall nur eine Hälfte des Teams in Quarantäne schicken zu müssen. Viele Erledigungen und viel Zeit verbrachten Mitarbeitende im Jahr 2021 im Homeoffice.

Nach verschiedenen auch in unserem Team bereits intensiv diskutierten Referenten- und Regierungsentwürfen zu einer Reform des Vormundschaftsrechts stimmte im März 2021 zunächst der Bundestag, im gleichen Monat der Bundesrat dem „Gesetz zur Reform des Vormundschafts- und Betreuungsrechts“ zu. Es wird jedoch erst am 1. Januar 2023 in Kraft treten, sodass

wir im Jahr 2021 bereits Gelegenheit hatten, uns mit den zu erwartenden Veränderungen auseinanderzusetzen. Die Änderungen sind erheblich, und die Vorbereitung und Umsetzung dieser Änderungen in Kooperation mit dem Jugendamt und dem Familiengericht stellen eine Herausforderung für die kommenden Jahre 2022 und 2023 dar.

Wesentliche Veränderungen in Stichworten:

- *Einführung von eigenen Rechten der Kiju gegenüber dem Vormund (§ 1788 BGB-E)*
- *Verbesserung der Kooperation, mehr Berücksichtigung der Belange der Pflegefamilien, vor allem in Alltagsangelegenheiten (§§ 1796, 1997 BGB-E)*
- *Möglichkeit der Übertragung von Sorgerechtsbefugnissen (§ 1777 BGB-E)*
- *Bessere Einbeziehung der Herkunftseltern (§ 1790 BGB-E)*
- *Stärkung und bessere Kontrolle der ehrenamtlichen Vormundschaften, u. a. durch eine*n zusätzliche*n Pfleger*in (§ 1776 BGB-E)*
- *Einführung des Instruments der vorläufigen Vormundschaft (§ 1781 BGB-E)*

Schon am 10. Juni 2021 trat außerdem das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) in Kraft. Die wichtigsten Inhalte thesenartig zusammengefasst:

- *Besserer Kinder- und Jugendschutz*
- *Stärkung von Kindern und Jugendlichen in Pflegefamilien und Einrichtungen der Erziehungshilfe*
- *Hilfen aus einer Hand für Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderungen*
- *Mehr Prävention vor Ort*
- *Mehr Beteiligung von jungen Menschen, Eltern und Familien*



Das KJSG wurde von den maßgeblichen Playern innerhalb der Jugendhilfe weitgehend als ein großer Schritt in die richtige Richtung zu Kinder- und Jugendschutz, Mitbeteiligung, Prävention und Inklusion begrüßt. Die Umsetzung der Veränderungen in die Praxis unserer Vormundschaftsarbeit wurde in unserem Team intensiv diskutiert und bearbeitet. Die Handhabung der coronabedingten Einschränkungen sowie die Anpassung an die bereits erfolgten oder bevorstehenden gesetzlichen Veränderungen werden uns im Jahr 2022 weiter beschäftigen. Durch den fürchterlichen Krieg in der Ukraine könnte

außerdem die Führung von Vormundschaften für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge wieder an Bedeutung gewinnen. Trotz dieses schrecklichen Ereignisses blicken wir insgesamt tatkräftig und zuversichtlich ins Jahr 2022.

W. Germann

Adoptions- und Pflegekinderdienst

Wir können die Kinder aus ihren Familien nehmen, aber nicht die Familien aus den Kindern.

(Portengen, 2006)

Was bedeutet diese Erkenntnis für unsere Arbeit im Adoptions- und Pflegekinderdienst?

In der Begleitung von Adoptiv- und Pflegekindern werden wir Mitarbeitenden im Laufe der meist langjährigen Beratung – beinahe automatisch – irgendwann mit den Fragen konfrontiert: Wer bin ich eigentlich? Was macht mich aus?

Das sind Fragen, die sich eine jede und ein jeder von uns im Laufe ihres oder seines Lebens stellt und gestellt hat. Kinder, die in ihren Herkunftsfamilien aufwachsen, haben dabei die Möglichkeit, auf viele Erfahrungen, Empfindungen und Beobachtungen mit ihren leiblichen Familien zurückzugreifen und ihre Biografie in der Gegenwart zu besprechen. Kinder, die nicht in ihren Herkunftsfamilien aufwachsen, können auf alles dies gar nicht oder nur sehr eingeschränkt zurückgreifen. Viele Pflege- und Adoptivkinder, besonders wenn keine Kontakte zum Herkunftssystem bestehen, verfügen nur über wenige oder teils widersprüchliche Informationen über ihre Lebensgeschichte. Für sie kommen die Fragen hinzu: Wo komme ich her? Was waren die Gründe dafür, dass ich nicht in meiner Herkunftsfamilie aufwachsen konnte?

Seit vielen Jahren haben die Adoptions- und Pflegekinderdienste Biografiearbeit zu einem Schwerpunktthema in ihrer Beratung gemacht. Wir sehen immer wieder, wie wichtig es ist, dieses Thema in den Fokus der Beratung zu rücken. Unsere fachlich

fundierte Haltung, die unsere Arbeitsinhalte prägt, ist getragen von der folgenden Erfahrung und Überzeugung:

Damit Pflege- und Adoptivkinder sich positiv entwickeln und eine stabile Identität ausbilden können, ist es in vielen Fällen sehr bedeutsam, dass sie die Möglichkeit haben, Informationen über ihre Lebensgeschichte und ihre Herkunftsfamilie zu erlangen. Biografiearbeit kann dabei helfen, mit Kindern und Jugendlichen über ihre Vergangenheit zu sprechen und sie darin zu unterstützen, sich mit ihrer besonderen Familiensituation und den Gründen der Fremdunterbringung auseinanderzusetzen sowie diese anzunehmen. Biografiearbeit kann belastende biografische Erfahrungen nicht mildern. Sie kann jedoch einen geschützten Rahmen bieten, sich mit seiner Geschichte auseinanderzusetzen und sie in seine Lebenssituation zu integrieren.



Die Herausforderung besteht dabei darin – sowohl für uns Fachberatende als auch für die Adoptiv- und Pflegeeltern –, die angemessenen Erklärungen, die passenden Worte und die notwendige empathische Haltung genau in den Situationen zu finden, in denen die entsprechenden Fragen gestellt werden. Es ist Aufgabe der Erwachsenen, Räume zu gestalten, in denen Kinder sich geschützt mit ihrer Geschichte und ihren Fragen auseinandersetzen können. Wird das Thema von den Erwachsenen verheimlicht, kann das Kind nicht wissen, was es fragen soll. Zugleich spürt es Unsicherheiten und Tabus bei den Erwachsenen. Kinder können so in Loyalitätskonflikte geraten. Werden biografische Themen hingegen ehrlich, offen und gleichzeitig kindgerecht angesprochen, bekommt das Kind die Erlaubnis, sich mit seiner Geschichte auseinanderzusetzen zu dürfen.

Diese Aufgabe kann im Einzelfall von Eltern als sehr groß empfunden werden. Deshalb bieten wir sowohl in den Einzelberatungen der Adoptiv- und Pflegeeltern als auch in Gruppengesprächen die Gelegenheit, sich dazu zu beraten, sozusagen zu üben und sich vorzubereiten. Im zurückliegenden Jahr haben wir ein sehr schönes Projekt dazu gestartet, das wir in den kommenden Jahren weiter anbieten möchten.

Gemeinsam mit der Katholischen Familienbildungsstätte haben wir ein Kinderbuch entwickelt. Zwar gibt es bereits einige Kinderbücher, die das Thema Biografiearbeit anschnitten und Gründe für Fremdplatzierungen aufgreifen, diese sind jedoch oft spezifisch auf einen Themenbereich ausgerichtet und bilden somit nicht immer eine geeignete Grundlage für

die Anknüpfung an die individuellen Lebensgeschichten von Adoptiv- und Pflegekindern, die wir begleiten.

So ist unser Vorhaben entstanden, ein eigenes Kinderbuch mit unseren Adoptiv- und Pflegeeltern zu gestalten. Die Idee war, ein Buch zu entwickeln, das einerseits einen Einstieg in das Thema „Auseinandersetzen mit seiner eigenen Lebensgeschichte“ schafft und andererseits individuelle Gestaltungsmöglichkeiten bietet.

In einer Gruppe von Adoptiv- und Pflegefamilien wurde an dieser Idee gearbeitet. Es entstanden viele kreative Bücher, die die individuelle Lebensgeschichte der Kinder aufgreifen und nun in den Familien zum Einsatz kommen können. Wir sind fest davon überzeugt, dass viele wertvolle Schätze für Pflege- und Adoptivkinder entstanden sind, auch weil sich die Eltern in einem tiefgehenden Prozess bei der Gestaltung der Bücher mit der „Besprechbarkeit“ von schwierigen Lebensthemen der Kinder auseinandergesetzt haben.

Ursula Hannel

Leiterin des Adoptions- und Pflegekinderdienstes

IM VERGANGENEN JAHR HABEN WIR

150
Pflegekinder in verschiedenen Pflegefamilienformen begleitet

4 **Adoptivkinder** vermittelt

38 **Adoptivfamilien** nach Adoptionsabschluss begleitet

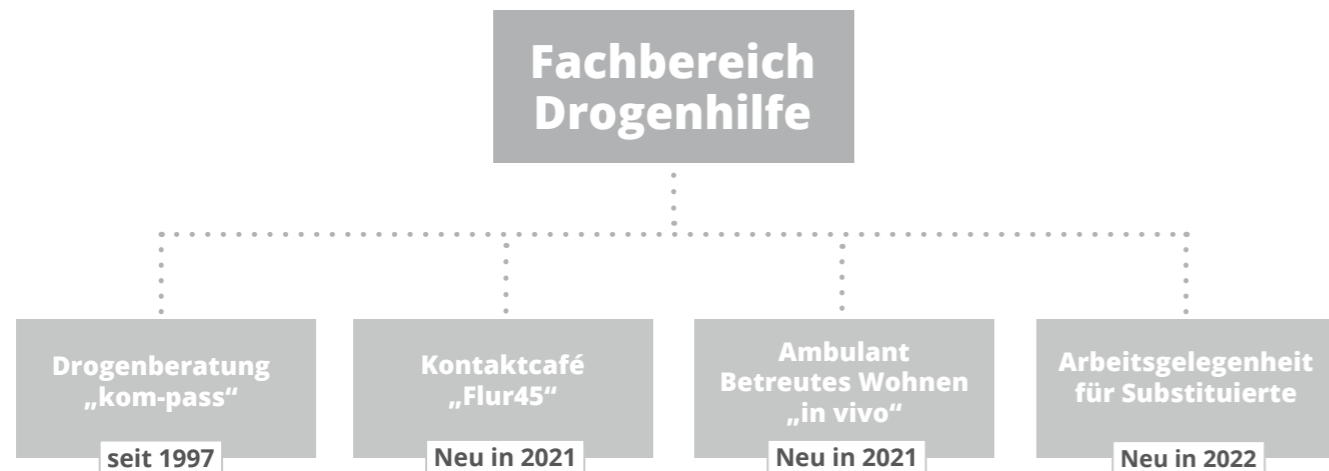
112 **dieser Kinder** hatten Kontakt zu ihren Herkunftsfamilien

Fachbereich Drogenhilfe

Im Fachbereich Drogenhilfe war 2021 so viel Bewegung wie seit Langem nicht mehr. Dank der langwierigen Vorarbeit von Birgit Schmitz und Dennis Struckmeier (beide ehemals Leitungen des Fachbereichs Drogenhilfe) konnten im vergangenen Jahr gleich zwei

neue Arbeitsfelder für den Fachbereich erschlossen werden. Das Ambulant Betreute Wohnen sowie das neue Suchthilfezentrum in Düsseldorf-Flingern wurden zunehmend konkretisiert und ergänzen seitdem unsere Hilfen für Menschen mit Suchtmittelabhängigkeit.

Auch wenn Dennis Struckmeier nach langjähriger Mitarbeiterschaft im SKFM Düsseldorf zum 31. März 2021 den Verein verließ, war seine Vorarbeit für die neuen Arbeitsfelder maßgeblich von Bedeutung. Übernommen und fortgesetzt hat diese Aufgabe Patrick Plötzke zum 1. April 2021.



Jahresrückblick Drogenberatung „komm-pass“

Das Jahr 2021 war für uns alle in der Beratungsstelle sehr bewegend. Neben den coronabedingten Erschwernissen in unserer Arbeit (Kontakte zu Ämtern, Ärzt*innen, Klient*innen u. v. m.) haben wir ebenso unsere Weiterentwicklung des Fachbereiches in den Fokus genommen.

Neun Personen wurden im Laufe des Jahres im „komm-pass“ und im

Fachbereich angestellt und größtenteils durch die Kolleg*innen der Beratungsstelle eingearbeitet. Auch wenn wir uns sehr über die Verstärkung gefreut haben, so waren insbesondere die Einarbeitung und das Finden neuer Strukturen manchmal auch eine große Herausforderung.

Im Juli haben wir uns darüber gefreut, endlich unsere Räumlichkeiten im Erdgeschoss renovieren zu können, und warten nun schon seit einigen Monaten auf eine

vollständige Öffnung unseres Wartebereichs. Unseren Besucher*innen und uns gefällt das Ergebnis jedenfalls sehr.

Auch wenn im Jahr 2020 unsere Arbeit mit Kindern aus suchtbelasteten Familien etwas Corona zum Opfer gefallen ist, so haben wir uns 2021 wieder vermehrt an die Reaktivierung der Arbeit mit den Kindern unserer Klient*innen gemacht. So können wir stolz auf ein Elterncafé, einen Ausflug in das Gerresheimer

AUS UNSERER BILANZ 2021

929
Klient*innen

59 minderjährige Klient*innen

72 Angehörige

433
Erstgespräche

173
Vermittlungen in weiterführende Hilfen (Entgiftung, Therapie etc.) begleitet

5064
Einzelgespräche

Wildgehege, unsere spezialisierte Familienberatung und unsere Nikolausfeier zurückblicken, die wir zusätzlich zu unseren regelmäßig stattfindenden Gruppen für Kinder durchgeführt haben.

Wenn man sich nun vor Augen führt, dass all diese Aktionen, Renovierungen und Einarbeitungen neben den coronageplagten Alltagsberatungen von 929 Klient*innen mit eigenem Konsum sowie 72 Angehörigen stattfanden, wird deutlich, wie glücklich wir mit der Jahresbilanz von 2021 sein können, und wir freuen uns auf ein ähnlich bewegtes Jahr 2022.

Jahresrückblick 2021 – Ambulant Betreutes Wohnen „in vivo“

Da der Bedarf für eine ambulante Art der Betreuung in der Vergangenheit immer deutlicher wurde und den Rahmen der Beratung überstieg, haben wir uns bereits zum 1. Januar 2021 als Träger der Eingliederungshilfe nach § 99 SGB IX anerkennen lassen. Somit wurde das Ambulant Betreute Wohnen „in vivo“ für Menschen mit Suchterkrankung ins Leben gerufen.

Im Ambulant Betreuten Wohnen (ABW) werden die Klient*innen in ihrem eigenen Wohnraum aufgesucht und erhalten Unterstützung bei ihren Anliegen und der sozialen

Teilhabe am Leben. Die Arbeit orientiert sich an den Kriterien des ICF, der internationalen Klassifikation für Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit. Die Hilfe findet direkt im Lebensraum der Klient*innen statt und ermöglicht den Fachkräften somit einen nahen Einblick in die persönlichen Hinderungsgründe, die eine soziale Teilhabe verhindern.

Durch diese wichtige Arbeit im ABW haben wir begonnen, diese Lücke in unseren internen Angeboten zu schließen, und geben unseren Klient*innen auch im häuslichen Umfeld eine adäquate Hilfe.

Nach langer Vorbereitungszeit konnten wir im Juli 2021 Frau Gerhards, eine Fachkraft mit über 15-jähriger Erfahrung im ABW, für uns gewinnen und unsere ersten Gehversuche unternehmen. Aufgrund der zügigen Auslastung der vorhandenen Kapazitäten freuen wir uns seit November 2021 über die Unterstützung durch Frau Kotinakis, die sich nun ebenfalls der Bedarfe weiterer Klient*innen im häuslichen Umfeld annimmt.

Für das Jahr 2022 planen wir, weiterhin zu wachsen und Kolleg*innen für die aufsuchende Arbeit zu gewinnen, um noch mehr Klient*innen eine Betreuung im häuslichen Umfeld zu ermöglichen.



Jahresrückblick 2021 – Flur45 Neues Team für das Suchthilfe- zentrum

Seit vielen Monaten steht der SKFM Düsseldorf e. V. mit der Stadt Düsseldorf in Verhandlung und plant ein Suchthilfezentrum – 2021 wurde es endlich konkret. Auf der Flurstraße wird ein dezentrales Suchthilfezentrum für opioidabhängige Menschen entstehen, das sowohl niedrigschwellige als auch tagesstrukturierende Hilfsangebote, Angebote zur Arbeitserprobung sowie die psychosoziale Begleitung vorhalten und somit ein breites Hilfsangebot, an einem Ort gebün-

delt, anbieten kann. Zudem wird eine substituierende Ärztin mit ihrer Praxis in das Haus einziehen.

Seit Oktober 2021 ist das neue fünfköpfige Team aus Sozialarbeitenden im Fachbereich Drogenhilfe für das entstehende Suchthilfezentrum eingestellt.

Kontaktcafé & tagesstrukturierende Maßnahmen

Geplant ist ein gemütliches Kontaktcafé im Erdgeschoss des Hauses, das Angebote der Alltags- und Überlebenshilfe bereithält. Das Café wird 365 Tage im Jahr von 9:00 bis 13:00

Uhr öffnen. Neben einem beinahe gewöhnlichen Cafébetrieb können Beratungen vorgenommen werden, Kleidung gewaschen, geduscht sowie benutzte Spitzen entsorgt und neue erworben werden. Außerdem bietet das Café die Möglichkeit, die Besuchenden in weiterführende interne und externe Hilfsangebote zu vermitteln. Erstmals wird es in einem Düsseldorfer Kontaktcafé erlaubt sein, dass dort die Besuchenden mitgebrachte alkoholische Getränke konsumieren.

Des Weiteren werden im Haus tagesstrukturierende Angebote

bereitgestellt, die den Menschen helfen, ihren Tag besser zu planen, und ihnen eine Beschäftigung abseits der Straßenszene ermöglichen. Geplant ist, dass es feste Angebote, in denen zum Beispiel gemeinsam gekocht, der Garten bepflanzt und gepflegt wird, oder eine kleine Fahrradwerkstatt gibt.

Warten auf den Start

Für die Zeit bis zur Eröffnung (geplant im Sommer 2022) kann das neu zusammengestellte Team bereits heute auf eine tolle Unterstützung in der Suchthilfe zurückblicken. Nach einer intensiven Phase der Planung und Konzeptionierung des Kontaktcafés und der tagesstrukturierenden Maßnahme starteten wir im November in Flingern – in unmittelbarer Umgebung des zukünftigen Suchthilfezentrums – und rund um den Hauptbahnhof an den Szenetreffpunkten mit der **Streetwork**. In gerade einmal sechs Wochen waren wir 46 Stunden auf den Straßen unterwegs und zählten bereits über 212 Kontaktgespräche.

Besonders nachdem in Düsseldorf im November 2021 vier Menschen auf der Straße gestorben waren, sahen wir die Notwendigkeit, **Schlafsäcke** zu verteilen. Dafür riefen wir im Internet zum Spenden auf. In nur wenigen Tagen kamen rund 60 Schlafsäcke zusammen, die dann bei der Streetwork verteilt werden konnten – dank der Unterstützung Düsseldorfer Bürgerinnen und Bürger ein großartiger Erfolg.

Mit ihrer Hilfe konnten viele Menschen erreicht und unterstützt werden, die sich auch wegen der hohen Infektionszahlen nicht in die Notunterkünfte begaben.

Selbstverständlich wollen wir auch zukünftig in Düsseldorf-Flingern und Umgebung unterwegs und ansprechbar sein, sowohl für unsere Klient*innen als auch für Anwohnende und Gewerbetreibende.

Im Zuge der **Winternothilfe** verlängerte der knackPunkt27 seine Öffnungszeiten. Die erweiterten Öffnungszeiten übernahm das Team der Flurstraße und konnte sich somit erstmals in Teamarbeit im Kontaktladensetting erproben und abseits von einzelnen Klient*innen in einen näheren Kontakt mit der Zielgruppe kommen.

Ebenso kamen die Kolleg*innen seit Dezember unterstützend in vier substituierenden Arztpraxen mit den Klient*innen in Kontakt und boten dort vor Ort jeweils einmal pro Woche die **psychosoziale Betreuung (PSB)** an.

Zusammenfassend kann das Team „Flur45“ auf ein kurzes, aber sehr produktives und erfolgreiches Jahr 2021 zurückblicken. Es bleibt die Hoffnung auf einen ähnlich erfolgreichen Start im Jahr 2022.

Patrick Plötzke
Leiter der Drogenhilfe

Koordination Ehrenamt und Freiwilligendienste

*Das war eine tolle Aktion von den netten und fleißigen Helfer*innen einer Behörde, mit denen wir gemeinsam entrümpelt und aufgeräumt haben. Außerdem wurde in unserem Garten ein schönes Hochbeet bepflanzt. Wir sind sehr glücklich und dankbar.*

Das war eine tolle Aktion von den netten und fleißigen Helfer*innen einer Behörde, mit denen wir gemeinsam entrümpelt und aufgeräumt haben. Außerdem wurde in unserem Garten ein schönes Hochbeet bepflanzt. Wir sind sehr glücklich und dankbar.“ So die Rückmeldung einer Mitarbeiterin unserer Wohngruppe „Wendepunkt“ nach einem „Social Day“ – in diesem Fall von Mitarbeitenden einer Behörde, die für einen Tag dafür freigestellt wurden. Mitarbeitende einer Versicherung haben ebenfalls in diesem Jahr eine Einrichtung des SKFM in dieser Form tatkräftig unterstützt. Hier wurde zu Pinsel und Farbe gegriffen – soziales ehrenamtliches Engagement, das den Klient*innen des SKFM zugutekommt, aber auch wertvolle Unterstützung der Arbeit der Hauptamtlichen in den Diensten und Einrichtungen.

Auch die vielen längerfristigen und regelmäßigen Einsätze ehrenamtlich Mitarbeitender in der Schuldner- und Allgemeinen Sozialberatung, in den Kitas, bei Rahab, Lernhilfen, Sprachförderung, Fahrdiensten, handwerklicher Unterstützung, Umzugshilfen u. v. m. sind im Jahr 2021 erfolgt und wurden von Hilfesuchenden und Mitarbeitenden des SKFM dankbar angenommen und sehr geschätzt.

Neben den vielen bereits langjährig Engagierten haben in diesem Jahr wiederum viele an sozialem Engagement interessierte Menschen erstmalig den Kontakt

zum SKFM gesucht und konnten in Engagements vermittelt werden.

Kleidermarkt

„Frauen haben in der Regel viel mehr Bekleidung, und modebedingt trennen sie sich auch schneller davon“ – dieses bekannte Klischee können die fünf Ehrenamtlichen, die den Kleidermarkt des SKFM betreiben, nur bestätigen. Im Jahr 2021 wurden wir wieder reichlich mit Kleiderspenden bedacht – die Nachfrage nach legerer Freizeit-Herrenbekleidung war allerdings größer als das Angebot. Sehr gefragt sind immer Handtücher und Bettwäsche. Nachdem dies bekannt war, wurden auch diese Artikel gespendet und konnten weitergegeben werden. Bewährt hat sich die Vergabe von Terminen an die Nutzer*innen unseres Kleidermarktes, da dies dazu führt, dass alle in Ruhe und mit Abstand Bekleidung, aber auch gespendete Haushaltsgegenstände und Spielzeug aussuchen können.

Herzlichen Dank an die vielen Spender*innen, die dieses Hilfsangebot des SKFM ermöglichen, und natürlich an die ehrenamtlich engagierten Damen, die einmal wöchentlich den Betrieb organisieren und sicherstellen!

Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) / Bundesfreiwilligendienst (BFD)

Sie wollen etwas für die Gesellschaft leisten, sich sozial engagieren, sich (neu) orientieren, eine (neue)

berufliche Perspektive entwickeln oder z. B. die Zeit zwischen Schulabschluss und Ausbildung sinnvoll nutzen. Die „Freiwilligen“ arbeiten meist in Vollzeit, erhalten ein Taschengeld, werden sozialversichert und nehmen an Bildungsseminaren teil, die über den FSD Köln als Träger der Dienste organisiert werden. Die Einsätze der Freiwilligen sind in der Regel auf zwölf Monate angelegt.

Im Verlauf des Jahres 2021 waren insgesamt 13 Frauen und Männer als FSJler*innen oder BFDler*innen in einer der Kitas und den ambulanten Diensten des SKFM

tätig. Etwa die Hälfte von ihnen war sechs Monate im Dienst beim SKFM, sodass die insgesamt zehn Stellen für FSJler*innen/BFDler*innen innerhalb des Jahres teilweise mehrfach besetzt waren.

Unter den Freiwilligen waren im Jahr 2021 drei Frauen, die einen sogenannten „BFD Ü27“ geleistet haben, dieses Engagement für „Ältere“ ist auch in Teilzeit möglich.

Felicitas Schmitz

Koordination Ehrenamt und Freiwilligendienste



Straffälligenhilfe

Justizvollzugsanstalt Düsseldorf
Die dynamische Entwicklung der Pandemie fand sich auch im Alltag der Inhaftierten sowie der Bediensteten in der JVA Düsseldorf wieder. Während im ersten Pandemiejahr noch keine Inhaftierten von einer Infizierung betroffen waren, kam es im Jahr 2021 zu einigen Corona-Fällen in der Haftanstalt. Der Justizvollzug unterbreitete nach Freigabe der Impfstoffe ein schnelles und unkompliziertes Impfangebot an die Inhaftierten und Vollzugsbediensteten. Ebenfalls wurden fortlaufend Reihentestungen und erforderliche Schutzmaßnahmen durchgeführt. Die dynamische Entwicklung führte aufgrund ausbleibender Gruppenangebote/-veranstaltungen, reduzierter Besuchsmöglichkeiten und von Arbeitsausfällen zu einer starken Belastung sowohl für die Inhaftierten als auch die Bediensteten. Es ist allerdings schön, zu erkennen, dass das freiwillige Impfangebot mehrheitlich von den Inhaftierten angenommen wurde bzw. fortlaufend angenommen wird. Den hauptamtlichen Mitarbeiter*innen des Katholischen Gefängnisvereins wurde der Zugang zur Anstalt trotz der dynamischen pandemischen Entwicklung vollumfänglich ermöglicht und damit der direkte Zugang zu den Inhaftierten gewährleistet.

In der Justizvollzugsanstalt liegt der Tätigkeitsschwerpunkt in der Haftbegleitung. Hierbei finden durch Einzelgespräche spezielle Beratungen und Gespräche im Kontext von Schuldenregulierung, ausländerrechtlichen Angelegenheiten, Angehörigenarbeit und Entlastungsgesprächen statt. Die Gruppenangebote konnten nur reduziert und unregelmäßig erfolgen.

Ehrenamtskoordination

Auch die Arbeit der ca. 65 aktiven ehrenamtlichen Helfer*innen wurde durch die pandemische Lage sehr eingeschränkt und führte zu unregelmäßigen Besuchszeiten in der Anstalt. Anders als im Jahr 2020 konnte allerdings ein kleiner Dankeschön-Abend für die ehrenamtlichen Helfer*innen in der Weihnachtszeit stattfinden. Ebenfalls konnte die durch den Katholischen Gefängnisverein initiierte Weihnachtsaktion stattfinden, bei der Spenden in Form von Geschenktüten (Schokolade, Tabak, Blöcke usw.) an mittellose Inhaftierte zu Weihnachten verteilt wurden. Der Einführungskurs für neue interessierte ehrenamtliche Helfer*innen findet im Mai 2022 statt.

Beratungsstelle „Gefangenenfürsorge Düsseldorf“

Die Schwerpunkte der Arbeit in der Beratungsstelle sind Hilfen für



Haftentlassene bei der Wohnungs- und Arbeitssuche, bei der Sicherung des Lebensunterhaltes sowie Unterstützung bei Problemen mit Behörden und der Schuldenregulierung. Ebenfalls finden Einzelgespräche in den unterschiedlichsten Thematiken wie Suchtproblemen, persönlichen Schwierigkeiten usw. statt. Auffallend ist die Zunahme der Klienten mit erheblichen finanziellen Problemen wie Stromschulden bis hin zu Zwangsräumung. Schwieriger wird die Begleitung Haftentlassener auch durch die zunehmende Zahl der psychisch Kranken und Alten. In der Beratungsstelle wird wohnungslosen Haftentlassenen zudem die Möglichkeit angeboten, dort eine Postanschrift einzurichten. Auch daraus ergeben sich zunehmend Gespräche und weitere Begleitung. Von Angehörigen werden die Angebote der Beratungsstelle nach

wie vor in Anspruch genommen, in dieser Zeit vorwiegend telefonisch oder per Mail mit Anfragen aus dem ganzen Bundesgebiet und auch aus dem Ausland: zur Unterstützung bei finanziellen Schwierigkeiten, beim Umgang mit Behörden (Jobcenter, Gericht etc.), zur Begleitung bei persönlichen Problemen und immer wieder bei psychischen Auffälligkeiten der Kinder durch die Inhaftierung des Vaters. Die Beratungsstelle fungiert hierbei als Bindeglied zwischen den Inhaftierten in der Anstalt und den Angehörigen in Freiheit. Als Trägergemeinschaft wurde gemeinsam mit der Diakonie Düsseldorf eine Neukonzipierung der gemeinsam betriebenen Beratungsstelle beschlossen.

Betreutes Wohnen nach § 67 ff. SGB XII

Im Rahmen des Betreuten Wohnen nach § 67 ff. SGB XII wurden mehrere

Haftentlassene in drei verschiedenen Wohnungen im gesamten Stadtgebiet Düsseldorf betreut.

Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit

Eine gute Kooperation mit allen beteiligten Personen und Einrichtungen ist Grundlage für eine gelingende Arbeit, insbesondere die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden der Justizvollzugsanstalt Düsseldorf, den Mitarbeitenden der Diakonie/Ev. Gefangenen-Fürsorge sowie unzähligen weiteren externen Kooperationsakteur*innen.

Markus Burger

O. T. und Spielanlage am Wittenberger Weg

Das Jahr 2021 begann so, wie das Jahr 2020 aufgehört hatte. Die O. T. und die Spielanlage durften wegen des Pandemiegeschehens erst einmal nicht öffnen. Um trotzdem Teil des Lebens der Kinder und Jugendlichen zu bleiben, boten wir weiterhin digitale Öffnungszeiten an. So hatten die Kinder die Möglichkeit, mit uns in Verbindung zu bleiben, um mit uns über ihre Probleme und Sorgen zu sprechen. Außerdem hatten sie die Möglichkeit, digital Hilfe bei den Hausaufgaben zu bekommen.

Wie auch schon 2020 verteilten wir weiterhin unsere „Jugendarbeit to go“. Es gab zum Beispiel Kochboxen mit Rezepten und passenden Lebensmitteln, Bastel- und Kreativtütten mit Bastelvorlagen, Bastelmaterialien und Rätseln sowie Entspannungstüten mit Geschichten, Tees, Duftkerzen und Mandalas.

Ab dem 15. März 2021 konnten wir die Einrichtungen mit einem strengen Hygienekonzept wieder öffnen. Dieses hatte leider zur Folge, dass einige Besucher*innen aufgrund ihres Alters oder ihres Impfstatus die Einrichtungen nicht betreten konnten. Das Jahr war geprägt von der Erstellung von Listen, Überprüfungen von Testergebnissen und der Überwachung von Selbsttests.

Trotz aller Schwierigkeiten konnten im Jahr 2021 viele Angebote, Projekte und Ferienfahrten durchgeführt werden.

So konnten in allen Ferien Angeboten für verschiedene Altersklassen stattfinden. Besonders beliebt waren hierbei natürlich die mehrtägigen Fahrten, von denen wir in diesem Jahr vier anbieten konnten. In den Sommerferien gab es eine Fahrradtour nach Dormagen. Dort zelteten wir mit zehn Kindern zwei Nächte auf dem Campingplatz am Rhein.

Die älteren Jugendlichen fuhren für fünf Tage zum Zelten an die holländische Nordsee. Ein weiteres beliebtes Ziel für mehrtägige Fahrten ist der Ferienpark Schloss Dankern im Emsland. 2021 konnten wir sogar zwei Fahrten dorthin planen, eine im Sommer und eine im Herbst.

Des Weiteren gab es etliche Tagesausflüge, wie Zoobesuch, Kletterpark, Minigolf usw., und auch viele Angebote in der O. T. und auf der Spielanlage.

„Träum weiter“ – unter diesem Titel startete in der

O. T. ein neues Tanzprojekt über das Träumen in Kooperation mit „Soul Movement“ für Kinder und Jugendliche ab acht Jahren.

Durch die gute Annahme des Projekts initiierten wir noch zwei weitere Tanzprojekte: ein fortlaufendes Projekt, welches einmal die Woche stattfindet, und das mehrtägige Ferienangebot „Ich. Du. Wir?“ für Mädchen. Alle Ergebnisse wurden in kurzen Filmen und auch fotografisch festgehalten.

Das Jahr endete für uns mit der alljährlichen Geschenke-

aktion, die im letzten Jahr auf die Spielanlage an der frischen Luft verlegt wurde. Bei warmem Kakao und Waffeln auf dem weihnachtlich geschmückten Außengelände konnten über 60 Kinder ihre Geschenke, die wieder großzügig von TK Maxx und der HypoVereinsbank gespendet wurden, abholen.

Anke Hermes

Leiterin Offene Tür & Spielanlage am Wittenberger Weg



Café Witt



Café Witt im Jahr 2021... startete mit einem Lockdown bis zum 8. April 2021... Der Bedarf nach Präsenzberatung und Unterstützung in Zeiten geschlossener Ämter zeigte sich auch in diesem Jahr unverändert hoch. So waren wir gefordert, flexibel, kreativ und gut vernetzt Begegnung und Beratung zu ermöglichen, um den Belangen der Kinder und der Familien in diesen Zeiten gerecht zu werden. In den Räumen des Café Witt waren immer noch keine Veranstaltungen mit vielen Menschen möglich. Bei Angeboten an der frischen Luft wurde deutlich, dass es hier im Wohngebiet keine sichere Spielfläche unter freiem Himmel für jüngere Kinder gibt. Um dem Bedarf und Wunsch von Eltern und Kindern nach Gemeinschaft, unkompliziertem Austausch und fröhlichem Zusammentreffen nachzukommen, erweckten wir im Laufe des Jahres einen alten, verlassenen, eingezäunten, völlig mit Brombeerranken und Sträuchern zugewachsenen Bolzplatz hinter dem Café Witt aus dem „Dornröschenschlaf“. Von unserem gelungenen Projekt **„Café Witt -**

draußen“, **Umgestaltung eines ehemaligen Bolzplatzes in eine Spiel- und Begegnungsfläche**, möchte ich hier berichten.

Die SWD als Besitzerin des Grundstückes war mit der Umnutzung einverstanden. Mit Fördermitteln der Stadt Düsseldorf über den Verfügungsfonds „Soziale Stadt Projekt Garath 2.0“ konnten u. a. der umfangreiche erste Grünschnitt des Platzes sowie die Finanzierung von Werkzeug, Pflanzen und Zubehör, Ausstattung des Platzes etc. bewerkstelligt werden.

Durch die Außendarstellung des Projekts in der Öffentlichkeit (siehe auch RP-Artikel vom 27. März 2021) wurden bisher etliche freundliche Spender*innen gewonnen.

Dank dieser Spenden entstand so nach und nach ein hübsches, munteres, kleines Dörfchen mit Spielhäusern, Sandkästen, Bau- und Spielmaterial, Sitzgelegenheiten etc.

Eine großzügige Zuwendung aus der Anna-Niedieck-Stiftung machte es möglich, ein stabiles und äußerst schönes Gerätehaus aus Metall zu kaufen, das im

Oktober aufgebaut wurde. Unsere Möbel und Spielsachen konnten so den Winter gut und sicher überstehen.

Bei Antragstellung des Projekts im November 2020 war nicht abzusehen, dass sich die pandemische Lage im Laufe des Jahres 2021 noch verschärfte. Größere Gruppenansammlungen, z. B. für Arbeitsaktionen oder Feste, wurden dadurch erschwert bzw. unmöglich gemacht.

Endlich nach vielen Einzelaktionen auf dem Platz konnten ab Juni 2021 alle Interessierten zum Bespielen des „Café Witt - draußen“ eingeladen werden. Kurz darauf mussten die Zugangsbedingungen zum Platz fortlaufend an die gerade aktuellen Corona-Bestimmungen angepasst werden, was nicht immer leicht zu vermitteln war.

Der ehemalige Bolzplatz hinter dem Café Witt hat sich im Laufe des vergangenen Jahres stetig zu einer grünen, naturnahen und beliebten Spiel- und Begegnungsfläche entwickelt, die im Viertel sehr gut

angenommen wird. Der Platz wird regelmäßig für Beratung, für Aktivitäten, Förderangebote mit den Kita-Kindern und natürlich für das offene Café Witt genutzt.

Zu unserer großen Freude blieb der große Platz – bis auf den allseits geächteten Diebstahl unseres roten Segels – von Vandalismus und Verschmutzung verschont.

Solange es nicht regnete, stürmte oder schneite, fanden sich auch im Herbst und Winter zahlreiche Besucher*innen auf dem ehemaligen Bolzplatz ein. Es zeigte sich, dass auch andere Gäste als zuvor den Weg ins „Café Witt - draußen“ fanden. Dies waren Anwohner*innen, die neugierig geworden waren, was sich da tat, Großeltern mit und ohne Enkel, Flüchtlingsfamilien, Kooperations-partner*innen, Nachbar*innen aus der Siedlung usw. Möglicherweise ist die Schwelle, draußen einen Begegnungsort aufzusuchen, niedriger. Beständig wurden hier von großen und kleinen fleißigen Helfer*innen stachelige Ranken entfernt,

neu eingesäte Wiesen gemäht, es wurde gepflanzt, gesät, geerntet, Spielgeräte, Sonnensegel usw. wurden fachkundig zusammengebaut – und vor allem wurde viel gespielt, gebuddelt, „gekocht“ und geklönt.

Anschließendes Schmausen, Waffelbacken etc. und geselliges Beisammensein selbstverständlich eingeschlossen.

Besonders die Kinder lieben die essbaren, oft unbekannteren Ernteschätze – Kapuzinerkresse, Walderdbeeren, Kürbis, Minze, Tomaten etc. – und hatten sichtlich Freude an deren Wachstum und Pflege im Jahreslauf.

Unglaublich viele unterschiedliche Schneckenarten, Schmetterlinge, Insekten, Würmer, Baumabschnitte und andere Naturfundstücke sind oft interessanter als jedes Spielzeug.

Sobald die erste Frühlingssonne im neuen Jahr lockt, sollen weitere insektenfreundliche Stauden, Saatkartoffeln usw. gesetzt werden. Wie bei allen bisherigen Pflanzungen im Boden ist auch dies wieder ein Versuch, dem ehemaligen Schotterfußballplatz ein schönes und nachhaltiges Wachstum zu entlocken.

Die Bedingungen des Erdreiches (nach ca. 0,50 m feste Gesteinsschicht) stellten uns vor allem bei Befestigungen immer wieder vor Herausforderungen, die mit kundigen Helfer*innen gemeistert wurden.

Schritt für Schritt sollen weiteres Spielgerät und Material angeschafft bzw. gebaut werden.

In Planung ist auch ein gemeinsames Sommerfest unserer Einrichtungen am Wittenberger Weg auf dem Platz.

Viele helfende Hände werden benötigt, um den Platz kontinuierlich weiterzuentwickeln, zu beleben und zu pflegen.

Gerade jetzt ist es für alle ein großes Geschenk, draußen ungezwungenes Zusammensein zu erleben und eine gemeinsame Sache wachsen zu sehen.

Ein dickes, ganz herzliches Dankeschön an alle lieben Spender*innen, Unterstützer*innen, großen und kleinen Helfer*innen unseres Projekts!

Marita Keßler
im März 2022



Seel-Sorge für Mitarbeitende

Es muss nicht gleich ‚die Welt untergehen‘, aber auch dann möchte ich für Sie da sein.

Ein neues Angebot

Das ist sicher ungewöhnlich. Ausschließlich für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter startete 2021 ein kleines neues Projekt, in dem ich ihnen unkompliziert und rasch spirituelle und menschliche Unterstützung anbiete.

Gespräche unter vier Augen

„Haben Sie ein Anliegen, das Sie mit mir besprechen wollen?“, schrieb ich damals an die Frauen und Männer des SKFM. „Es muss nicht gleich ‚die Welt untergehen‘, aber auch dann möchte ich für Sie da sein.“ Im Gespräch kann es um Privates oder Berufliches gehen. Mein Augenmerk gilt der ganzen Person und ausschließlich den mitgebrachten Themen. Ich möchte zuhören und zur Seite stehen; gemeinsam wird eingeordnet und im Blick auf eigene Stärken nach Perspektiven gesucht.

Für meinen Einstieg hilfreich war es, dass ich im SKFM nicht gänzlich unbekannt war. Durch drei Jahrzehnte als Gefängnisseelsorger und gelegentliche Gottesdienste mit dem SKFM, daneben durch meine Präsenz im Dominikanerkloster und mein sozialpolitisches Engagement war ich manchen bereits vertraut.

Corona machte den Anfang schwer

Dennoch lief es im ersten Jahr mühsam. Die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie machten es schwer und teils sogar unmöglich, mich

wie gewünscht überall vorzustellen und bekannt zu machen. Außerdem fehlen bis heute sonst übliche Veranstaltungen in den Einrichtungen wie Feste oder Tage der offenen Tür, bei denen sich Begegnungen und Gespräche ergeben.

So kamen bisher die meisten Kontakte auf direkte Initiative von Mitarbeitenden zustande, die sich telefonisch oder mit einer E-Mail an mich wandten. Nur selten blieb es bei einem Telefonat oder bei E-Mail-Kontakten. Wo gewünscht, konnte fast immer binnen ein oder zwei Tagen ein erstes Gespräch stattfinden. Dabei entstanden auch durch Corona ungewöhnliche Formen. Wir sind zu zweit spazieren gegangen oder haben auf einer Parkbank geredet. Einmal wurde ich gebeten, in einer Kirche still beim privaten Gebet dabei zu sein, und erst anschließend erfuhr ich, worum es geht. Andere Gespräche fanden unter sicheren Hygienebedingungen klassisch in meinem schönen kleinen Raum in der Ulmenstraße, im Sprechzimmer unseres Klosters in der Altstadt oder in der Sonne auf einer Café-Terrasse statt.

So bin ich inzwischen rund zehn Prozent der beim SKFM Angestellten im Zweiergespräch begegnet. In der Mehrzahl blieb das ein zunächst einmaliger Kontakt. Einige Male haben wir uns mit etwas Abstand mehrmals getroffen. Und mehrmals wurde ich nach mehreren Monaten um ein Folgegespräch gebeten. Inhaltlich ging es um eine bunte Vielfalt von Themen aus dem eigenen Leben wie aus beruflichen Kontexten. Auffallend, dass oft beides eine Rolle spielte – und häufig Überforderung und die Grenzen der eigenen Kräfte.

Ausnahmslos alle Einzelgespräche empfand ich für mich als wertvoll und atmosphärisch gut. Durch die

Unterschiedlichkeit der Personen, Situationen und Themen ist dieser Aufgabenbereich für mich interessant und anregend. Meinem Eindruck nach und soweit mich Rückmeldungen erreichten, waren die Gespräche hilfreich und konnten ein Stück weiterhelfen.

Im Verband heimisch werden

Gerade weil Corona Kontaktmöglichkeiten einschränkte, waren mir Begegnungen wichtig. Ich hatte Kontakt zu allen Fachbereichsleitungen und konnte mich in

sämtlichen Bereichen vorstellen, auch wenn das z. B. beim „komm-pass“ bisher nur bei einer Videokonferenz geschah. Viele Einrichtungen konnte ich besuchen. Leider einige bislang noch nicht, so stehen einige Kitas oder das Rather Familienzentrum noch aus. Desto wichtiger ist es für mich, an der monatlichen Leitungskonferenz teilzunehmen. Auch die wenigen Veranstaltungen wie Verabschiedungen, die trotz der Pandemie und dann auf dem Hof stattfanden, wurden für mich wichtige Orte, um im Verband heimisch zu werden.



Der Adoptions- und Pflegekinderdienst hat mich zu Teamgesprächen zugezogen. Die Mitglieder des Teams beschäftigte der Umgang mit Macht (z. B. bei Entscheidungen über ein Kind) und Ohnmacht (z. B. gegenüber einer Abschiebungsentscheidung der Ausländerbehörde). Das waren für mich anfordernde und bereichernde Begegnungen. Hier wie auch anderswo und in Einzelgesprächen mischte sich das momentan sehr ausgeprägte Unbehagen über die katholische Kirche immer wieder unter und in die Themen.

Zwei „Open-Air-Andachten“

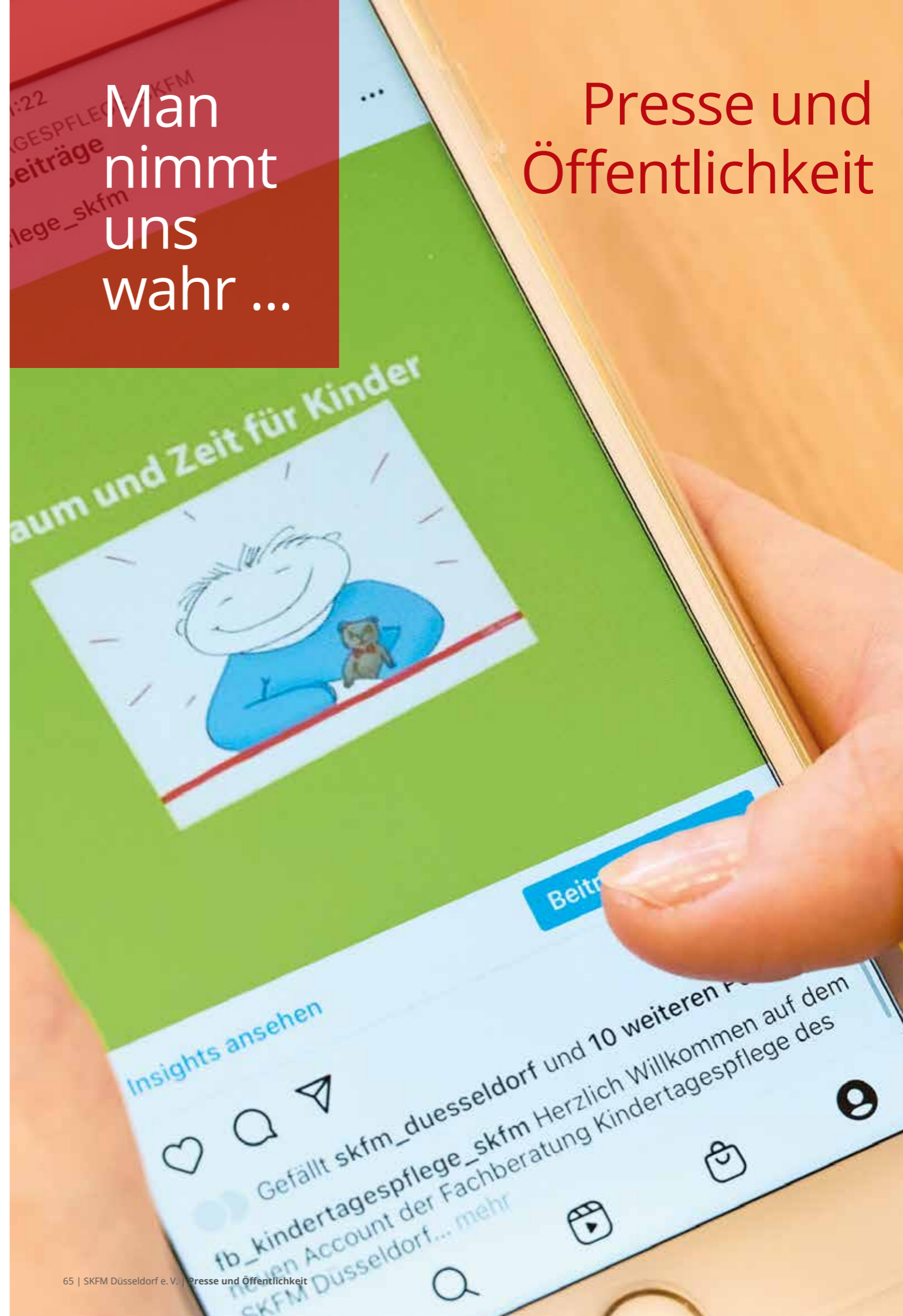
2021 konnte die gewohnte Weihnachtsfeier nicht stattfinden. Als zumindest kleiner Ersatz fand am 9. Dezember unter freiem Himmel und warm angezogen auf dem Hof an der Ulmenstraße eine „Adventliche Open-Air-Andacht“ mit dem Blechblasensemble Bumble Brass statt. Trotz der Kälte waren viele gekommen, und beim anschließenden Glas Glühwein gab es Gelegenheit zu Austausch und Gespräch.

Mir haben Gestaltung und Durchführung dieses alternativen Gottesdienstes große Freude gemacht.

Ganz besonders berührt hat mich eine Veranstaltung des Projekts Rahab am 17. Dezember, dem „Internationalen Tag gegen Gewalt an Sexarbeiter*innen“. Ein liebevoll und kompetent gestalteter Gottesdienst wurde bewusst „Andacht“ genannt, weil er den Menschen, die in der Prostitution zu Opfern werden, ein Andenken geben wollte. Das Rahab-Team hat mich in die Vorbereitung und Durchführung einbezogen, und ich bin dankbar, dass ich mich bei dieser spirituellen Feier, die einem großen Anliegen der Fachfrauen entsprang, mit einbringen durfte.

In meinem Dabeisein im SKFM möchte ich, wo immer möglich, unterstützen. Gerade die Gestaltung gottesdienstlicher Feiern in freien Formen kann Mut machen, eigene religiös-spirituelle Kompetenzen zu entdecken und zu entwickeln, und das Selbstvertrauen stärken.

P. Wolfgang Sieffert OP



2 Jahre Proviandversorgung obdachloser Menschen in Düsseldorf



Man nimmt uns wahr

Am 08. März 2022 trafen sich im SKFM Düsseldorf e.V. in dem Raum, in dem seit Juli 2020 die Proviandtüten gefertigt werden, die Kooperationspartner von aXept!, Caritas etappe, Flingern mobil und SKFM gemeinsam mit Bürgermeister Hinkel, um von den Erfahrungen der vergangenen 2 Jahre zu berichten:

- 2 Jahre Versorgung Obdachloser bei Wind, Schnee, Eis, Sonne, Hitze
- 191.320 belegte Brötchen oder
- 382.640 geschmierte Brötchenhälften
- 29.000 Liter Wasser
- 95.660 gepackte Tüten
- Ca. 600 erreichte obdachlose Menschen
- 50.000 gefahrene Kilometer mit den Lastenrädern
- 95.660 gepackte Tüten
- Ca. 600 erreichte obdachlose Menschen
- 50.000 gefahrene Kilometer mit den Lastenrädern
- 18 platte Reifen
- Insgesamt 8 beschäftigte Rahab-Klientinnen
- 5 Wechsel in den 1. Arbeitsmarkt

Die oberste Zielsetzung des Projektes ist die Versorgung obdachloser Menschen mit Lebensmitteln. Es werden u.a. Personen erreicht, deren Existenz nicht verlässlich gesichert ist, die keinen Krankenversicherungsschutz haben, die durch ihre Herkunft, durch ihren Aufenthaltsstatus, aufgrund psychischer Auffälligkeiten und Erkrankungen oder aus Scham nicht durch bestehende Angebote erreicht werden und für die das Hilfesystem nicht vorrangig zuständig ist.

Die Proviandtüten werden durch Klientinnen von Rahab - Beratung für Menschen in der Prostitution gefertigt. Dadurch ergeben sich für die Frauen Ausstiegsmöglichkeiten aus dem Bereich der Prostitution. In der Zeit von Juli 2020 - Februar 2022 haben dadurch fünf von acht Frauen alternative Tätigkeiten im ersten Arbeitsmarkt beginnen können.

Die Streetworker von aXept! und Flingern mobil fahren täglich die Tüten aus und können so mehr Menschen erreichen als zuvor.

Ab dem 01. März 2022 werden die Tüten durch Teilnehmende des Arbeits- und Beschäftigungsprojektes ETAPPE als neuer Kooperationspartner gemeinsam mit Arbeitsanleitern im Siebdruckverfahren bedruckt.

Zum 1. April 2022 ist geplant, die Proviandversorgung in eine Arbeitsgelegenheit umzuwandeln. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit dem JobCenter, vorrangige Teilnehmerinnen bleiben Klientinnen von Rahab - Beratung für Menschen in der Prostitution, die dann auch die Möglichkeit der Qualifizierung und Weiterbildung haben.

Im Juli 2021 lief die Finanzierung über den Krisenstab aus, inzwischen werden die Kosten für das Projekt durch den SKFM Düsseldorf durch Eigenmittel (u.a. durch die Anna-Niedieck-Stiftung) übernommen. Ein Teil der täglichen Backwaren wird über die Bäckerei Hinkel gespendet - hierfür an dieser Stelle herzlichen Dank! Für weitere Sachkosten werden unbedingt noch Finanzierungsmöglichkeiten gesucht.



SCHAUT DOCH MAL LK-Blitzlicht 5

In unserer Rubrik "LK-Blitzlicht" wollen wir Beiträge von Bürgerreportern mit

Geschichte:

Am 22. März 2020 wurde im Rahmen des 1. Lockdowns wegen der Coronapandemie auch in Bordellen, Laufhäusern, Clubs und sonstigen Prostitutionsstätten der Betrieb untersagt. Für die Frauen, insbesondere für die Unionsbürgerinnen, die in der Prostitution tätig waren, brach damit die Möglichkeit der Existenzsicherung weg.

Durch die Abstandsregeln und die Zugangsbeschränkungen auch in den Tagesstätten und den „Suppenküchen“ konnten nicht mehr alle Menschen, die obdachlos und / oder ohne Wohnung und / oder ohne Einkommen sind, versorgt werden. Durch die geschlossenen Geschäfte und durch viele Menschen im Homeoffice war in der Stadt immer weniger Betrieb - dadurch konnten Verkäuferinnen und Verkäufer von Obdachlosenzeitschriften nichts mehr verkaufen, bettelnde Menschen bekamen kein Geld mehr, die Situation für die ohnehin schon einkommensarme Bevölkerungsgruppe verschlechterte sich deutlich.

Der Krisenstab der Stadt Düsseldorf und die Bürgerschaft gaben Gelder u.a. für die Versorgung obdachloser Menschen frei und der SKFM übernahm ab Juli 2020 die Proviandtütenherstellung und beschäftigte dazu jeweils 5 Klientinnen von Rahab, die seitdem gemeinsam mit ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen täglich Brötchen schmierten und Tüten packten. Die Streetworker von aXept und Flingern mobil verteilten diese Tüten an obdachlose Menschen.

Kontakt:

Birgit Schmitz
SKFM Düsseldorf e.V.
Mobil 0163 7733493
Schmitz.birgit@skfm-duesseldorf.de

Thomas Tackenberg
aXept!
Telefon: 0211/8581842
thomas.tackenberg@axept-altstadt.de

Philipp Braun
Flingern mobil e.V.
Telefon 0211 1306898-101
philipp.braun@flingern-mobil.de

Familienwärme für verletzte Kinderseelen

Wie Pflegeeltern Kindern ein sicheres Zuhause geben und damit die Weichen für eine bessere Zukunft stellen können.

Am gedeckten Tisch sitzen, Hilfe bei den Schulaufgaben bekommen, mit Mama und Papa kuscheln: Das alles kannte Markus (Name von der Redaktion geändert) nicht. Schon als Junge verbrachte er die meiste Zeit auf der Straße - gegessen wurde draußen, bei den Hausaufgaben haben ihm Obdachlose geholfen. Nach Hause kommen wollte Markus schon lange nicht mehr. Denn dort warteten Alkohol und Schläge. „Markus kannte kein normales Familienleben. Er hat bei uns kaum geschlafen, sah alt und mitgenommen aus“, erinnert sich Peter Heidbrink (Name von der Redaktion geändert) an die erste Zeit mit dem Jungen. Peter war Markus' zweiter Papa - kein normaler, ein ganz besonderer: Denn Peter hat mit seiner Frau den damals 11-jährigen als Pflegekind - ihr erstes - bei sich aufgenommen.

Heute, knapp 25 Jahre später, ist Peter Heidbrink 65 Jahre alt. Bis heute haben er und seine Frau insgesamt sechs Pflegekindern im Alter von zwei bis elf Jahren ein neues Zuhause geschenkt. Anfangs haben sie die Pflegschaft einfach ausprobiert - sie hatten eine Annonce in der Zeitung gelesen. Schnell haben sie aber gemerkt, dass der „Job“ der Pflegeeltern alles andere als ein ganz normaler ist. „Wenn du das nicht aus Überzeugung machst, wirst du sehr schnell auf die Nase fallen“, weiß Heidbrink heute.

Vertrauen ist die Basis

Die Herausforderungen sind groß: Fast alle Pflegekinder bringen traurige Vorgeschichten mit. Sie kommen oft aus zerrütteten Familien, wo Gewalt, Drogen und in manchen Fällen auch Missbrauch den Alltag bestimmten. Als Pflegekinder haben sie aber einen wichtigen Wendepunkt bereits hinter sich, die sogenannte Inobhutnahme durch das Jugendamt. Die soll die Kinder vor dem Schlimmsten schützen. „Mit der Vermittlung in Pflegefamilien gibt man den Kindern die Chance auf eine stabili-

le Entwicklung“, sagt Ursula Hannel, Leiterin des Adoptiv- und Pflegekinderdienstes beim Sozialdienst katholischer Frauen und Männer (SKFM) in Düsseldorf. Es geht darum, für die Kinder eine normale Familie zu sein. „Zeit nehmen und Vertrauen aufbauen - das ist wichtig“, sagt der Pflegevater. Das klappt nicht auf Knopfdruck. Verläss-

Stinknormales Leben als Ziel

Für die Großfamilie, zu der auch zwei eigene Kinder zählen, haben die Heidbrinks im Düsseldorfer Umland genug Platz im eigenen Haus geschaffen. Aber nicht nur Platz, auch Zeit spielt eine wichtige Rolle. „Pflegschaften zwischen Tür und Angel gibt es nicht. Wir achten darauf, dass immer jemand voll und ganz für die Kinder da ist“, sagt SKFM-Mitarbeiterin Hannel. Mit vielen Pflegekindern hat Heidbrink heute noch Kontakt. Viele sagen immer noch Papa zu ihm. Das rührt ihn. Genauso die Tatsache, dass er und seine Frau Weichen für eine bessere Zukunft stellen konnten. „Fast alle führen ein stinknormales Leben. Das ist gut. Dann haben wir einen guten Job gemacht“, sagt er. So auch beim ersten Pflegekind Markus: Er steht mit eigener Familie fest im Leben, erzählt Heidbrink. „Wie's jetzt weitergeht, das liegt nicht mehr in unserer Hand - übrigens genauso wenig wie bei unseren leiblichen Kindern.“

lichkeit und Rituale wie das gemeinsame Essen oder immer gleiche Schlafenszeiten stabilisieren die Kinder. „Das kann dauern“, berichtet Heidbrink. Die Umstellung auf einen strukturierten Familienalltag falle vielen Kindern nach Jahren der Verwahrlosung schwer. „Waschen, Zähneputzen, aber auch Dinge wie gesunde Ernährung sind erst mal nicht der Hit.“

1 Pflegeeltern dringend gesucht

Die Zahl der Pflegekinder in Deutschland steigt stetig. Allein in den letzten zehn Jahren verzeichneten die Jugendämter ein Plus von über 35 Prozent - 2020 waren weit über 90.000 Pflegekinder gemeldet. Pflegeeltern geben - gegen ein Entgelt - den Kindern ein neues Zuhause, entweder kurzfristig (maximal sechs Monate) in der Bereitschaftspflege (Alter: 0-3 Jahre) oder dauerhaft in der Vollzeitpflege (4-18 Jahre). Pflegekinderdienste wie die der Caritas-Fachverbände SkF (Sozialdienst katholischer Frauen) und SKFM (Sozialdienst katholischer Frauen und Männer) vermitteln Kinder in Familien und begleiten alle Beteiligten in der Pflegschaft dauerhaft. So bereiten sie zum Beispiel die kommenden Eltern in Kursen auf ihre Aufgaben vor, unterstützen beim Kennenlernen oder klären Fragen im Zusammenleben.

www.caritasnet.de/themen/familie/elternschaft

Andenken an die Opfer von Gewalt gegen Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter



Foto: Maren Pauly • hochgeladen von SKFM Düsseldorf e.V.

Am Freitag, 17.12.2021 gedenken die Mitarbeiterinnen von Rahab gemeinsam mit geladenen Gästen anlässlich des „internationalen Tages gegen Gewalt an Sexarbeitenden“ im Rahmen einer Andacht. Verbunden mit diesem „Andenken“ ist die Bitte, zu zuhören, nicht zu urteilen und zu unterstützen.

ZUM E-PAPER



Am Freitag, 17.12.2021 gedenken die Mitarbeiterinnen von Rahab gemeinsam mit geladenen Gästen anlässlich des „internationalen Tages gegen Gewalt an Sexarbeitenden“ im Rahmen einer Andacht. Verbunden mit diesem „Andenken“ ist die Bitte, zu zuhören, nicht zu urteilen und zu unterstützen.

Sexarbeitende in Deutschland sind Gewalt ausgesetzt. Verlässliche Zahlen dazu gibt es keine, zu viele Straftaten werden nicht angezeigt und zu vielen Opfern kann dadurch nicht geholfen werden. Unkenntnis und mangelndes Vertrauen in unser System oder Druck durch den Täter sind nur zwei Gründe, wieso sich Menschen gegen eine Anzeige entscheiden.

Rahab ist die Beratungsstelle für Menschen in der Prostitution in Düsseldorf. Auch an Rahab haben sich seit der Gründung im Juli 2019 Sexarbeiterinnen mit Gewalterfahrungen gewandt. Gewalterfahrungen, die sie entweder im privaten erleben mussten oder in ihrer Tätigkeit in der Prostitution.

Gewalt hat dabei verschiedene Formen – psychischer Druck, Stalking, Beleidigungen und Bedrohungen, Zwang, körperliche oder strukturelle Gewalt.

Der internationale Tag gegen Gewalt an Sexarbeitenden jährt sich am 17.12. eines jeden Jahres. Hintergrund des Tages ist das Erinnern an eine Reihe von Morden an Sexarbeitenden. In den 80er Jahren hat der sogenannten „Green River Killer“ in den USA mindestens 48 Sexarbeiterinnen getötet. Vor Gericht gab der Täter als Motiv an, dass er Sexarbeiterinnen ausgewählt habe, weil er diese hasse und es einfach war diese zu töten, ohne entdeckt zu werden.

Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter haben ein Recht auf Schutz. Sie haben ein Recht auf Solidarität und Anerkennung, auf Würde und Unversehrtheit.

10 Jahre Unterstützung der „MuKi“ durch die Soroptimistinnen.



hochgeladen von SKFM Düsseldorf e.V.

3 Bilder

Einige Vertreterinnen der Soroptimistinnen vom Düsseldorfer Hofgarten Club kamen am Abend des 16. November 2021 in die Metzgerstraße in Derendorf, um – unter Einhaltung der aktuellen Corona Hygienevorschriften - das 10jährige Jubiläum ihrer Unterstützung zu begehen.



Alle anwesenden Personen waren sich einig, dass ein „großer und festlicher Rahmen“ für dieses Jubiläum wünschenswert und schön gewesen wäre, aber unter den pandemischen leider nur etwas „Kleines“ möglich war.

Elmar Borgmann, Vorstandsvorsitzender des Sozialdienstes katholischer Frauen und Männer e.V., bedankte sich herzlich für das persönliche Engagement und den Einsatz, der weit über die finanzielle Unterstützung hinausgeht.

Frau Dr. Ingrid Hornstein, Koordinatorin der Zusammenarbeit, berichtete stellvertretend für alle anwesenden Soroptimistinnen und deren Präsidentin, Frau Ernestine Kunz, von den Anfängen und der weiteren Entwicklung. Auf der Suche nach einem nachhaltig ausgerichtetem Charity-Projekt trafen die Damen seinerzeit auf das „Mutter-Kind- Wohnen (MuKi) des SKFM und fanden mit Ihren Fördermöglichkeiten dankbare Mitarbeiterinnen und Bewohnerinnen. Sie boten Hilfe an, die gerne angenommen wurde.

Die MuKi ist ein Hilfsangebot für Schwangere ab 15 Jahren und Mütter mit Kindern, die Anleitung und Unterstützung benötigen, damit sie für sich und das Kind eine gemeinsame Lebensperspektive entwickeln können. Sie erhalten dort Hilfe und Förderung, leben mit ihren Kindern in insgesamt acht kleinen, modernen Appartements, um später in ein selbstbestimmtes Leben starten zu können. Hier müssen die jungen Mütter lernen, sich und ihr Kind selbständig gut zu versorgen.

Diese Arbeit unterstützten die Soroptimistinnen in den vergangenen zehn Jahren mit finanziellen Mitteln von über 25.000 Euro, aber auch mit Sachspenden, wie Mobiliar, Büchern, Nähmaschinen, Notebooks, Software, Lernprogrammen und vielem mehr.

Über allem stand aber immer der persönliche Kontakt der „Sorores“ zu den Bewohnerinnen. Neben gemeinsamen Ausflügen gab und gibt es auch immer wieder gemeinsame Treffen zum gemütlichen Beisammensein, Abendessen oder Weihnachtsfeiern.

„Bildung ist ein wichtiger Schlüssel“

„Ein wichtiger Schlüssel war und ist die Bildung“, betonte Frau Dr. Ingrid Hornstein. Es war immer eine große Hilfe, das vielfältige Netz von Berufen der Soroptimistinnen zu nutzen und die jungen Damen bei der Fortführung oder Beendigung ihres Schulabschlusses zu begleiten. Die Unterstützung erfolgte immer persönlich in Form von Coachings für Bewerbungsverfahren, alltagspraktischer Hilfe bei der Steuererklärung, Nachhilfe und Deutschunterricht. Nachfolgend konnten dann auch einige Erfolge gefeiert werden!

So konnte eine Bewohnerin mit Hilfe der „Sorores“ ihr B1 – Zertifikat für ihren Aufenthaltsstatus erlangen und viele junge Frauen wurden bis zu einem erfolgreichen Schulabschluss begleitet.

„Die MuKi ist mein erstes zu Hause gewesen!“

Eine ehemalige Bewohnerin der Muki erzählte ihre Geschichte - besonders bewegend, dass sie von der MuKi als „ihrem ersten zu Hause“ sprach und dankbar auf die Jahre und die Unterstützung der Soroptimistinnen zurückblickte. Nach sechs Jahren als Bewohnerin war es ihr möglich, mit ihrem Kind in der Folge ein eigenständiges und selbständiges Leben zu führen. Mit der Hilfe und der Vermittlung der Soroptimistinnen konnte sie sogar eine Ausbildung zur medizinischen Fachangestellten erfolgreich beenden.

Im Laufe der Jahre sind sehr viele sehr herzliche und persönliche Beziehungen zwischen den Müttern und den Soroptimistinnen entstanden. Alle Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen der MuKi zeigten sich dankbar und würden sich über eine weitere Unterstützung sehr freuen.

Social Day der ERGO ... und ein neuer Anstrich für den knackPunkt

Zehn Mitarbeiter*innen der ERGO – Versicherung haben im Rahmen Ihres Social – Days am 04. Oktober 2021 den knackPunkt des SKFM Düsseldorf e.V. besucht und einen neuen Anstrich verpasst.

Bereits um 10.00 Uhr versammelte sich das engagierte Team der ERGO in der Notschlafstelle mit dem Ziel, die Räumlichkeiten zu renovieren und zu verschönern.

Einen Tag lang wurden Wände gestrichen, Möbel geschliffen und neu lackiert. Die Mitarbeiter*innen des knackPunkt bewirteten im Gegenzug die freiwilligen Helfer*innen mit selbstgebackenem Kuchen, Brötchen und herbstlicher Kürbissuppe.

Dank der ERGO strahlt die Einrichtung nun in einem neuen Glanz und schafft eine neue, behagliche Atmosphäre für die Bewohnerinnen.

Wir bedanken uns ganz herzlich für das Engagement der freiwilligen ERGO – Mitarbeiter*innen!



Rath feiert das Fest der Kulturen

RP
11.09. 21

Rund um das Rather Familienzentrum gibt es ein abwechslungsreiches Programm.

RATH (brab) Die Reihe „Rather Kulturwoche“, die bereits sieben Mal stattgefunden hat, hat sich im Stadtteil fest etabliert. Deshalb wollte das Organisationsteam in diesem Jahr nicht ganz darauf verzichten und feiert am Wochenende, 18. und 19. September, ein Fest der Kulturen. „Wir haben festgestellt, dass ein ganz großer Bedarf da ist, sich endlich mal wieder zu treffen und auszutauschen. Dafür wollen wir eine sichere Möglichkeit bieten“, sagt Seraphina Kleeberg vom SKFM, die die Stadtteilarbeit im Rather Familienzentrum (RFZ) mit übernommen hat. Sie koordiniert das Fest, das von zahlreichen anderen Institutio-

nen wie der Gemeinde Zum Heiligen Kreuz, der Kita, ASG und Caritas getragen wird.

Ein Klassiker bei der Rather Kulturwoche ist der Auftritt der Band „InSaints“. Und darauf muss auch in diesem Jahr nicht verzichtet werden. Die Band spielt am Samstag um 20 Uhr Rock und Pop in der Kirche Zum Heiligen Kreuz, Rather Kreuzweg 43. Der Eintritt ist frei.

Am Sonntag startet dann nach dem Gottesdienst (um 9.45 Uhr) gegen 11 Uhr das Fest rund um die Kirche und im benachbarten Familienzentrum. Für Kinder wird es verschiedene Bastelaktionen geben und der Action-Bus wird mit einer

Kletterwand erwartet. An einem Glücksrad kann man Preise gewinnen, die Pfarrbücherei baut einen Büchertrödel auf, es gibt Waffeln und Würstchen und eine Bühne, auf der Künstler Musik, Gesang und Tänze präsentieren. Dafür sucht das Orga-Team noch Teilnehmer. Um 11.30 Uhr findet eine Vernissage einer Künstlergruppe statt, die von Miroslava Anura geleitet wird. Die Maler sind anwesend und beantworten gerne Fragen zu ihren Werken.

Draußen und drinnen gilt die 3G-Regel. „Wir wollen, dass sich alle sicher fühlen können“, sagt Kleeberg. Sie ist unter Telefon 0211 38734249 erreichbar.

Ein kleines Paradies gefunden

Lange suchte Marita Keßler rund um das Café Wittl einen Treffpunkt für draußen. Dann stieß sie per Zufall auf den alten Bolzplatz.

VORBRIGT WANNINGER

GARATH Inzwischen ist es ein Jahr her, dass Marita Keßler Besuch im Café Wittl am Wittenberger Weg empfing. Denn, so die dortige Projektleiterin des SKFM (Sozialdienst Katholischer Männer und Frauen), „seit dem 16. März 2020 ist das Café wegen der Pandemie geschlossen“. Sie habe nur noch Einzelberatungen gehabt und immer coronakonform.

Im Sommer hat sie die Ferienprogramme für draußen ständig umschreiben müssen, weil die Regeln sich immer wieder änderten. Dabei hatten alle Eltern und Kinder ein großes Bedürfnis nach Zusammenkunft. Denn Keßlers Aufgabe ist es nicht nur zu beraten, beispielsweise bei Amtsgängen oder dem Ausfüllen von Formularen und sonstigen Hilfestellungen. Das Café Wittl ist auch ein beliebter Treffpunkt, um sich auszutauschen, um zu reden über alles, was Familien im Alltag bewegt. Und während sie mit den Erwachsenen spricht, gibt es im Café einen Raum, in dem die Kleinen spielen können. All das ist weggefallen. „Der Frust war groß“, erinnert sich Keßler. „man kann hier zwar wunderbar wohnen, aber zum Spielen gibt es für die Kleinen nichts Geeignetes.“

Also machte sich Marita Keßler im Sommer auf die Suche nach einem geeigneten Platz, an dem die Kinder, hauptsächlich Babys und Kita-Kinder, aber auch deren ältere Geschwister, sich im Freien treffen konnten. Ein passendes Gelände war zunächst nicht zu finden.



Marita Keßler richtet mit Unterstützung der Anwohner den alten Bolzplatz in der Siedlung Schwarzer Weg wieder her. RP SKFM, ANNE GÖTTNER

Bis Keßler den Bolzplatz entdeckte. Der liegt direkt hinter dem Gebäude und Keßler konnte ihn vom Fenster des Café Wittl aus sehen. Sie hatte den Platz zunächst überhaupt nicht wahrgenommen, weil er komplett zugewachsen war. Als der Platz vor einigen Jahren noch im Betrieb war, arbeitete sie noch nicht am Wittenberger Weg, jetzt weiß sie: „ich hab

hier ein kleines Paradies gefunden.“ Das war im September. Das Grundstück des ehemaligen Bolzplatzes gehört der SWD, der Südlichen Wohnungsgesellschaft Düsseldorf. Dort fragte die quirlige Frau an, ob sie den Platz nutzen dürfe. Sie durfte. Und dann ging alles ganz schnell. In Eigenregie, selbstverständlich in Absprache mit ihrem

Chief, ging es ans Entrümpeln und Entsorgen. Anfang des Jahres zog sie mit freiwilligen Helfern die Wurzeln, vor allem von Weidorn und Brombeere, aus dem Boden. „Wir mussten uns beeilen, schließlich begann am 1. März der Vogelschutz und es war eine Menge Arbeit.“ Mit Unterstützung der Gärtner des Caritasver-



INFO
Wissenswertes zum Café Wittl
Wo Wittenberger Weg 94
Träger Sozialdienst Katholischer Männer und Frauen
Was Beratung und Unterstützung bei Familien- und Alltagsfragen. Aber auch: einfach nur zuhören.

empfahl sie weiter an das Garther Quartiermanagement. Denn Leiterin Silke de Boode regte an, einen Antrag zu stellen. „Ich musste ein Konzept erstellen und einen Finanzplan erstellen. Das habe ich zuvor noch nie gemacht“, sagt sie. Der Antrag wurde genehmigt und sie bekam einen Zuschuss von 3000 Euro.

Doch das Geld ist schnell aufgebraucht für das, was sie noch benötigt. Bei einem ersten Spendenaufruf kamen Spielkäse zusammen und einige Kinderfahrzeuge. „Aber es könnte mehr sein“, sagt Keßler. Denn sie braucht Plastiktische – 20 sollten es schon sein, damit die Eltern mit Abstand auf dem Platz sitzen können, während die Kinder spielen.

Marita Keßler weiß, wie der Platz einmal aussehen soll. In einer Ecke will sie eine Wildwiese mit Düsseldorf Samen säen, außerdem hat sie eine Stelle für Pflanzkäbel im Blick. Ein Zelt als Lager für Spielgeräte und Sandkästen sind geplant. „Aber es braucht nun viele große und kleine helfende Hände, damit es schön wird“, sagt Marita Keßler. Sofern das Wetter mitspielt, soll nächste Woche das Segel gerichtet und gesät werden. „Dann kann es höchstens in den nächsten Wochen coronakonform mit einigen Eltern losgehen“, sagt Keßler über die Gemeinschaftsarbeit mit den Anwohnern. Denn sie benötigt zahlreiche Helfer, „und Sachspenden sind auch willkommen. Am liebsten hätte ich gerne eine Mini-Spielzeugtische für die Kleinen“, sagt sie. Wer helfen will, kann sich an Marita Keßler, Telefon 01577 3746561, wenden.

SKFM: Proviantpakete für obdachlose Menschen

Eine Win-Win-Situation

Seit vergangenem Juli werden in den Räumlichkeiten des Sozialdienstes Katholischer Frauen und Männer Düsseldorf e.V. (SKFM) an sechs Tagen in der Woche 300 Provianttüten für obdachlose Menschen gepackt. Die Tüten enthalten frisch belegte Brötchen, ein Getränk, Obst sowie eine Maske. Die fertigen Tüten werden dem Streetworker-Verband übergeben, der sie dann verteilt. Hintergrund der Aktion ist die Verschlechterung der Situation obdachloser Menschen durch die Corona-Pandemie und einer damit verbundenen Schließung von Tagesangeboten. Das Projekt ist beim Beratungsprojekt „Rahab – Beratung für Menschen in der Prostitution“ des SKFM angesiedelt und wird in Kooperation durch die Bürgerstiftung Düsseldorf und das Amt für Migration und Integration finanziert. Gepackt werden die Tüten von Frauen, die der



Prostitution nachgegangen sind und sich an die Beratungsstelle Rahab gewandt haben. Dadurch bietet sich ihnen eine Möglichkeit, sich in einer neuen Beschäftigung auszuprobieren, neue Etappen in ihrem Lebenslauf zu sammeln und sich einen Teil ihres Existenzminimums wieder selbst zu erarbeiten. Eine Win-Win-Situation für viele Personen.

Düsseldorf teilt e.V. spendet 50 Stillkissen für esperanza



hochgeladen von SKFM.Düsseldorf e.V.

Die Freude bei der Leiterin der Schwangerschaftsberatung esperanza, Frau Bettina Stotko und ihren Kollegen*innen, war riesig, als Daniel Stumpe, Vorstand von **Düsseldorf teilt e.V.**, mit einem Kofferraum voller Stillkissen vorfuhr, die nun der Beratungsstelle zur Verfügung stehen und unter anderem bei Geburtsvorbereitungskursen an die Teilnehmerinnen verschenkt werden.

ZUM E-PAPER

lokalkurier

Hilfe für Familien in Corona-Zeiten

Digitales Elterncafé bietet Austausch und konkrete Tipps

DÜSSELDORF. Um die vielfältigen Belastungen für Familien durch die Corona-Pandemie abzufedern, gibt es freitags beim Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer (SKFM) Düsseldorf ein „Digitales Elterncafé“. Es findet immer zwischen 10 und 12 Uhr statt, man muss aber nicht die ganze Zeit dabei bleiben. Geholfen werden soll bei sozialer Isolation, bei schulischen Problemen, Gefühlen von Einsamkeit und Überforderung, bei Konflikten zwischen den Eltern oder auch finanziellen Problemen. „Das Format bietet viele Vorteile: Mütter und Väter können sich in ihrem sicheren und vertrauten Umfeld einfach einloggen, und in der Nähe befindliche

Kinder brauchen keine zusätzliche Betreuung“, so Petra Evertz für den SKFM.

„Manchmal hilft es schon zu erfahren, dass viele andere Mütter oder Väter sich in einer ähnlichen Situation befinden. Aber auch gezielte Erziehungsberatung kann angefragt werden, denn das Elterncafé wird von zwei Fachkräften der Familien- und Erziehungsberatungsstelle geleitet. Die Teilnahme ist kostenlos und ohne Anmeldung möglich. Dazu steht eine Videoplattform des SKFM mit der Adresse www.elterncafe-wel.com zur Verfügung. Weitere Informationen gibt es beim SKFM unter Telefon (02 11) 2 40 88 00. RM
→ www.skfm-duesseldorf.de

AUS DEM ERZBISTUM

Recht auf Würde und Unversehrtheit

Team des SKFM-Beratungsangebots Rahab gestaltet Andacht

DÜSSELDORF. „Rahab“ ist der Name einer Frau im Alten Testament, die zwei von Josua gesendeten israelitischen Kundschaftern in Jericho Zuflucht bietet. Rahab heißt auch ein 2019 gegründetes Beratungs- und Begleitungsangebot für Menschen in der Prostitution, das der Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer (SKFM) Düsseldorf verantwortet. Es ist für Hilfesuchende kostenlos und anonym. Dennoch soll das Thema nicht im Verborgenen gehalten werden: So gestaltete das Rahab-Team mit geladenen Gästen zum „Internationalen Tag gegen Gewalt an Sexarbeitenden“ eine Andacht. „Damit verbunden war die Bitte zuzuhören, nicht zu urteilen, sondern, wo nötig, zu unterstützen“, so die Rahab-Leiterin Birgit Schmitz. „Sexarbeitende sind auch in Deutschland Gewalt ausgesetzt. Verlässliche Zahlen gibt es nicht, zu viele Straftaten werden nicht angezeigt, zu vielen Opfern kann dadurch nicht geholfen werden.“ Mangelndes Vertrauen in das Rechtssystem oder Druck der Täter seien nur zwei Gründe, aus denen sich Menschen gegen eine Anarbeiterin. Die Gewalt trete in verschiedenen Formen auf – im Bereich der Prostitution, aber auch im Privaten. Das Spektrum reiche von psychischem Druck über Beleidigungen und Bedrohungen bis hin zu körperlicher Gewalt. Schmitz: „Auch Sexarbeitende haben ein Recht auf Schutz, auf Solidarität und Anerkennung, auf Würde und Unversehrtheit.“

Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller (CDU) wandte sich mit einer Videobotschaft an die Teilnehmer der Andacht: „Wir wollen als Düsseldorfer Stadtgesellschaft ein deutliches Zeichen gegen Sexismus setzen und sexualisierter Gewalt in allen Erscheinungsformen entschieden entgegenreten. Ich bin Ihnen dankbar, dass Sie heute vorangehen, indem Sie sich dieses Themas annehmen.“ Rahab ist unter Telefon (02 11) 4 69 62 47 zu erreichen. Zusätzlich stehen die Mobilnummern (01 77)

7 46 96 46 und (0 15 90) 4 53 34 94 und die E-Mail-Adresse rahab@skfm-duesseldorf.de zur Verfügung. RM

→ www.skfm-duesseldorf.de

Zuspruch für Aktion „Out in Church“

„Kirche so vielfältig wie die Gesellschaft“

Von Katharina Gilles

In einer beispiellosen Aktion unter dem Titel „Out in Church – für eine Kirche ohne Angst“ haben sich 125 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der katholischen Kirche als queer geoutet und ein Ende ihrer Diskriminierung gefordert. Als queer bezeichnen sich nicht-heterosexuelle Menschen beziehungsweise Menschen, die sich nicht mit dem traditionellen Rollenbild von Mann und Frau oder anderen gesellschaftlichen Normen rund um Geschlecht und Sexualität identifizieren.

In Düsseldorf findet die Aktion großen Zuspruch. So solidarisiert sich die Reformbewegung Maria 2.0 Düsseldorf mit der Aktion. „Es wird Zeit, dass ein sicherer Rahmen geschaffen wird. Wir unterstützen das komplett“, so Sprecherin Angelika Erkelenz. Es sei wichtig, dass alles für eine Kirche ohne Angst getan werde, sodass ein jeder ein „gutes, offenes Leben führen“ kann. Der Gang an die Öffentlichkeit sei ein wichtiger Schritt gewesen, da diese nun auch Schutz bieten könne.

Die Internetpräsenz outinchurch.de war am Montag lange Zeit nicht zu erreichen. Daher habe man sich bisher nicht damit auseinandersetzen können, sagte Michael Hänsch, Geschäftsführer der katholischen Kirche in Düsseldorf. Wenn durch so eine Aktion aber für einen entspannteren Umgang mit der Thematik gesorgt wird und ein Dialog entsteht, sei das „zu begrüßen“.

„Mutige Aktion“

Unterstützung gibt es vom SKM-Verband mit Sitz in Düsseldorf. „Die katholische Kirche ist so vielfältig wie die Gesellschaft selbst und Heimat für jede und jeden. Niemand darf wegen der eigenen sexuellen Orientierung und/oder geschlechtlichen Identität diskriminiert oder ausgeschlossen werden“, stellen über 20 katholische Verbände und Organisationen in einer gemeinsamen Erklärung fest. Es dürfe nicht länger hingenommen werden, dass Menschen in kirchlichen Kontexten aus Angst gegenüber Kirchenvertretern ein Schattendasein führen müssen, wenn sie nicht dem von der Kirche normierten Geschlechterbild entsprechen. Darum sei ein Outing unter „#OutInChurch“ ein mutiger und für viele sicherlich kein einfacher Schritt.

Der SKFM Düsseldorf äußert sich ebenfalls. Dort findet man die Aktion „mutig und nachvollziehbar“, so der Vorstandsvorsitzende Elmar Borgmann. Für die Gemeinden und Verbände sei dieser Mut an die Öffentlichkeit zu gehen und aus dieser individuellen Angelegenheit ein politisches Statement zu machen richtig und notwendig.

Die Teilnehmer der Aktion fordern eine Änderung des kirchlichen Arbeitsrechts, so dass sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität künftig kein Kündigungsgrund mehr sind. Außerdem sollen diffamierende Aussagen zu Geschlechtlichkeit und Sexualität aus der kirchlichen Lehre gestrichen werden. mit dpa

VON MARC INGEL

STADTMITTE Sie leben auf der Straße, sind drogenabhängig, verdienen sich Geld als Prostituierte – und sind oft genug nicht einmal volljährig. Fernab der Wohlstandsgesellschaft in Düsseldorf gibt es genug Mädchen und Frauen, für die es meist nur eine Anlaufstelle gibt, bei der sie abschalten und ohne Druck schlafen, duschen, frühstücken, quatschen können – den Knackpunkt, die Notschlafstelle des SKFM (Sozialdienst Katholischer Frauen und



Der Knackpunkt war immer da

Wie die Anlaufstelle für Mädchen mit dem Lebensmittelpunkt Straße bisher durch die Corona-Pandemie gekommen ist.



Ina Schubert (l.) leitet den Knackpunkt, Birgit Schmitz ist beim SKFM für den Fachbereich Projektentwicklung und Wohnhilfen zuständig.

BP-FOTO: MARC INGEL

Männer) an der Gruppellostraße 29, die 1997 eingerichtet wurde.

Vom Ausbruch der Corona-Pandemie war dieses Klientel – weitgehend abgeschnitten von aktuellen Nachrichten – erst einmal überfordert. Dennoch hatte der Knackpunkt mit seinen niederschweligen Angeboten immer geöffnet, betont Leiterin Ina Schubert – auch wenn die Bedingungen natürlich angepasst werden mussten. Statt bis zu 20 durften auf einmal nur noch höchstens fünf junge Frauen gleichzeitig hinein, Maske tragen wurde zur Pflicht, kein gedeckter Tisch mehr, keine tröstenden Umarmungen, nicht einmal, wenn es einen Todesfall zu beklagen galt. „Es hat sich dann irgendwann eingespielt“, sagt Schubert.

Nach Test oder Impfstatus wird nicht gefragt. „Ein wohnungsloses Mädchen ohne jedes Vertrauen in die Welt, fragt man so etwas nicht, es würde das nächste Mal nicht wiederkommen“, erklärt die Sozialpädagogin. Zeigte eine junge Frau Symptome, kamen die Männer in weißen Ganzkörperanzügen, um sie zu testen oder gar in Quarantäne zu bringen. „Das musst du einer 16-Jährigen, die zu Hause oder womöglich gar von ihrem Zuhälter regelmäßig geschlagen wird, erst einmal erklären“, sagt Schubert.

Zusammen mit der Stadt gab es jetzt eine Impfkation. 50 Frauen

wurden vor Ort an einem Abend geimpft, der Arzt war allen so sympathisch, dass er jetzt dauerhaft in die Einrichtung kommt, berichtet Birgit Schmitz, die als Leiterin des Fachbereichs Projektentwicklung und Wohnhilfen beim SKFM zuständig für den Knackpunkt ist. Nachts – der Knackpunkt hat fünf Betten und zwei Notbetten – sind immer mindestens eine entsprechend ausgebildete Kraft und eine studentische Hilfskraft anwesend, darunter ist mit Felix auch ein junger Mann. „Er wird hier voll akzeptiert“, sagt Schubert.

Rund 200 Frauen bis 27 Jahre – für ältere gibt es an der Gruppellostraße 27 eine Tageseinrichtung, eine weitere Nachtschlafstelle wäre zu teuer – kommen unter normalen Umständen jedes Jahr in den Knackpunkt wegen Corona wurden es zwangsläufig weniger. „Die anderen suchen sich im privaten Umfeld oder auch bei Freiern einen Unterschlupf“, weiß Schubert. Was sie beobachtet hat: „Die Mädchen werden immer jünger. Und die psychischen Probleme nehmen zu.“ 14-jährige Dauer-Kifferinnen sind ebenso keine Seltenheit wie 17-jährige Schulabrecherinnen, die an Drogen geraten, keineswegs immer nur aus sozial schwachen Familien. Was alle vereint: „Sie haben in irgendeiner Weise eine Form von Gewalt erlebt“, sagt Schmitz.

Die Finanzierung des Knackpunkts ist stets eine Balanceakt. Auf einen einfachen Nenner gebracht: Von sieben Nächten werden vier durch die Stadt refinanziert, drei sind durch Spenden abgedeckt. Sollten diese rund 100.000 Euro pro Jahr nicht zusammenkommen und der SKFM müsste die Öffnungszeiten reduzieren, würde auch die Stadt ihren Zuschuss senken.

Allerdings muss der Spendenanteil auch das Projekt „Schrittweise“ abdecken. Dahinter steckt die Absicht, die Mädchen und Frauen zum Amt oder Arzt zu begleiten, ohne Druck ihnen vielleicht einen Weg zurück in die „Normalität“ aufzuzeigen. Außerdem betätigen sich die Knackpunkt-Mitarbeiter abends als Streetworker, gehen raus und verteilen Kondome, Nadeln, Spritzen, fragen nach, wie es geht und warum jemand sich vielleicht lange nicht hat blicken lassen. Ja, auch auf der Charlottenstraße, „es gibt ihn noch, den Straßenstrich, auch wenn sich vieles ins Private verlagert hat, in Hotels oder auf Parkplätze, Verabredungen werden über das Handy oder per Mail getroffen“, sagt Ina Schubert.

Sie hat immer wieder auch positive Erlebnisse, weiß von einer Frau, die drei Jahre in der Szene gelebt hat und inzwischen verheiratet ist und zwei Kinder hat. Aber natürlich überwiegen die negativen Erfahrungen. Von einer 24-Jährigen, die sie-

ben Jahre in den Knackpunkt kam, die mit der Mutter gebrochen hatte, deren Vater starb, musste sie sich kürzlich für immer verabschieden. „Sie war dann selbst sehr krank, hat noch einmal vier Tage richtig Gas gegeben und ist dann verstorben“, erzählt Schubert. Sie darf zur Beerdigung kommen – trotz Corona. Wenigstens das.

INFO

Die Öffnungszeiten im Knackpunkt

Öffnungszeiten Der Knackpunkt hat Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 21.30 bis 10 Uhr geöffnet sowie Samstag, Sonntag und Mittwoch von 21.30 bis 9 Uhr. Die Anlaufstelle für ältere Frauen ab 27 Jahre an der Gruppellostraße 27 Montag, Dienstag und Freitag von 10 bis 13 Uhr, Mittwoch von 18 bis 21 Uhr und Donnerstag von 20 bis 23 Uhr.

Kontakt www.skfm-duesseldorf.de

In Gedenken an:

Josef Mühlemeier	† 22.02.2017	Mitglied des Vereins
Bert Marszalek	† 15.08.2017	Mitglied des Vereins
Hildegard Strauß	† 24.07.2019	ehemalige Vorstandsvorsitzende, und Ehrenvorsitzende des Vereins
Erwin Trenz	† 09.08.2020	Mitglied des Vereins
Robert Meunier	† 30.09.2020	Mitglied des Vereins
Dr. Karin Witt	† 22.11.2020	Gründerin der „Dr. Karin Witt – Stiftung“
Maria-Margarete Sommer	† 23.10.2020	(Kitaleitung Pastor Klinkhammer)
Margarete Saurbier	† 07.05.2021	(Mitarbeiterin)
Wilhelm Bispinghoff	† 17.05.2022	Mitglied des Vereins

Vorstand

Vorsitzender: Elmar Borgmann 0211 / 4696-235

Stv. Vorsitzende: Ursula Knoblich 0211 / 4696-236

Drogenhilfe

Leiter: Patrick Plötzke 0211 / 1752088-0

Soziale Beratung

Leiterin: Gabriele Hellendahl 0211 / 4696-172

Flüchtlingshilfe

Leiterin: Cordula Gnoß-Manhillen 0211 / 50738745

Rechtliche Betreuungen und Vormundschaften / Pfllegschaften für Minderjährige

Leiterin: Michaela Hüls-Gesing 0211 / 4696-234

Familien- und Erziehungsberatungsstelle

Leiterin: Petra Evertz 0211 / 240880-0

Erzieherische Hilfen

Leiterin: Natalie Droste 0211 / 4696-162

Jugendberatungsstelle

Leiter: Friedel Beckmann 0211 / 4696-200

Familiale Fremdunterbringung

Leiterin: Ursula Hennel 0211 / 4696-180

esperanza – Beratungs- und Hilfenetz vor, während und nach einer Schwangerschaft

Leiterin: Bettina Stotko 0211 / 4696-226

Tageseinrichtungen für Kinder und Familien

Leiterin: Gudrun Rasink 0211 / 4696-164

Offene Tür

Leiterin: Anke Hermes 0211 / 709916

Wohnhilfen und Projektentwicklung

Leiterin: Birgit Schmitz 0211 / 4696-244

Koordination Ehrenamt

Felicitas Schmitz 0211 / 4696-186

Öffentlichkeitsarbeit, Qualitätsmanagement & Koordination Datenschutz

Marco Tellmann 0211 / 4696-184

Juli 2022

Herausgeber

Sozialdienst katholischer Frauen und Männer Düsseldorf e. V.
Ulmenstraße 67
40476 Düsseldorf
www.skfm-duesseldorf.de

V. i. S. d. P.

Elmar Borgmann, Vorstandsvorsitzender

Kontoverbindung

Sozialdienst katholischer Frauen und Männer Düsseldorf e. V.
Stadtsparkasse Düsseldorf, Konto-Nr. 41 001 462, BLZ 300 501 10
IBAN: DE47 3005 0110 0041 0014 62, SWIFT-BIC: DUSSEDEXXX

Layout und Produktion

Strich!Punkt GmbH, Am Wald 1, 40789 Monheim am Rhein

Fotos

S. 34 SKFM (Soziale Beratung intern); S. 43 jitpawee_s/pixabay (Hände);
S. 51 Gerd Altmann/pixabay (Kleiderstange); S. 53 intern (JVA);
S. 56 bis S. 59 Marita Kessler (Café Witte alle Fotos)

Für alle anderen Bilder bedanken wir uns bei Maren Pauly



SKFM

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER DÜSSELDORF e.V.

Sozialdienst katholischer Frauen und Männer Düsseldorf e. V.

Ulmenstraße 67

40476 Düsseldorf

www.skfm-duesseldorf.de